Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (12 Seiten.) Chicago, Freitag, den 6. April 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. 12. Jahrgang. — No. 82

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Politische Staats-Konventionen.

Ellensburg, Wash., 6. April. Hier tagte die republikanische Staatskonvention für Washington, wählte 8 Delegaten zur Philadelphia'er Nationalkonvention und wies dieselben an, für McKinley als Präsidentschaftskandidaten zu stimmen. Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche die ganze innere und äußere Politik der McKinley'schen Administration gutheißt.

Harrisburg, Pa., 6. April. Die demokratische Staatskonvention für Pennsylvanien, welche gestern hier tagte, wies die 64 Delegaten zur Nationalkonvention an, für Bryan als Präsidentschaftskandidaten zu stimmen, und nahm eine Prinzipien-Erklärung an, welche namentlich die Kriegspolitik der McKinley'schen Administration verdammt. — P. Gray Meek wurde als Kandidat für das Amt des General-Auditors aufgestellt, und Henry E. Grim und N. M. Edwards als Kongreßkandidaten.

Selbstmordversuch eines Verurtheilten.

Detroit, 6. April. Der junge Harry Hamberger, welcher gestern Abend schuldig befunden worden war, John M. Reindel ermordet zu haben, versuchte im Gefängniß heute Selbstmord, indem er sich den Hals aufschnitt. Sein Zustand ist ein sehr kritischer. Das Rasirmesser, welches Hamberger benutzte, hatte er sich von einem Mitgefangenen beschafft. Er sollte heute Nachmittag auf Lebenszeit nach dem Staatszuchthaus in Jackson gebracht werden.

Zugunsten der Demokraten.

Frankfort, Ky., 6. April. Wie erwartet wurde, hat das Staats-Appellationsgericht den Gouverneurs-Streitfall zugunsten der Demokraten entschieden, also Beckham als Gouverneur anerkannt. Vier der Richter dieses Gerichtshofes sind Demokraten, und zwei Republikaner. Doch stimmte nur einer der Richter, der Republikaner Durelle, gegen die Entscheidung.

Der gerichtliche Kampf dürfte weiter fortgesetzt werden.

Streiker-Unruhen befürchtet.

Greenwich, Conn., 6. April. Große Aufregung herrscht hier über die Entwicklungen im Baugewerbe-Streik. Die Streiker wollen, gegen das Verbot der Behörden, durch die Straßen paradiren. Die County-Behörden wurden zu Hilfe gerufen, und Sheriff Hawley ist mit einem bewaffneten Aufgebot hier eingetroffen.

Universitätsgebäude brennt ab.

Bethlehem, Pa., 6. April. Das physikalische Laboratorium, eines der größten und schönsten Gebäude der Lehigh-Universität, ist heute durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Verlust dürfte mehr als $300,000 betragen.

Räuber im Postamt.

Cleveland, 6. April. Der Kassenschrank im Postamt des Vorstädtchens Dover Centre wurde nächtlicherweile mit Dynamit aufgesprengt, und 500 Dollars in Geld und Marken wurden von den Einbrechern erbeutet, von denen man noch keine Spur hat.

Ausland.

Prinz v. Wales und der Attentäter.

Kopenhagen, Dänemark, 6. April. Der Prinz von Wales und Gemahlin sind noch gestern Abend hier eingetroffen.

Brüssel, 6. April. Der Schuhmacher Arthur Meert, welcher dem 15jährigen Sipido den alten Revolver verkauft hatte, mit dem derselbe auf den Prinzen von Wales erfolglos schoß, wird von der Polizei für einen Mitschuldigen angesehen, und auch nach anderen angeblichen Mitschuldigen wird noch gesucht. Meert stellte entschieden in Abrede, irgend etwas von der Absicht des Jungen gewußt zu haben.

Kämpfe in Westafrika.

Accra, Britische Goldküste, Nordwest-Afrika, 6. April. Neue Kämpfe mit Eingeborenenstämmen haben in Aschanti stattgefunden. Der britische Gouverneur und Lady Hodgson befinden sich zu Coomassie. Die Telegraphendrähte sind durchschnitten, die Verbindung stockt, und Depeschen sind zerstört worden. Eine Abtheilung Husaren geht jetzt von hier nach Coomassie ab. Die Lage scheint bedenklich zu sein.

Der Sängerfest-Kaiserpreis.

Berlin, 6. April. Die schöne, kunstvolle Gold- und Silber-Vase, welche Kaiser Wilhelm als Preis für das Brooklyner Sängerfest stiften wird (das im Juli stattfindet) ist jetzt zur Versendung nach den Ver. Staaten bereit. Kaiser Wilhelm hat persönliches Interesse an der Ausführung dieses Kunstwerkes genommen, welches nach seinen eigenen Ideen von Hrn. Doepler gezeichnet und von dem Silberschmied Rohloff ausgeführt wurde. Ehe die Vase in einen Zinnkasten eingepackt wurde, besichtigte sie der Kaiser nochmals und sprach sich sehr befriedigt über die Arbeit aus. Das Auswärtige Amt ist mit der Versendung nach den Ver. Staaten betraut worden.

Neue britische Schlappe!

Fünf Kompagnien werden südwestlich von Bloemfontein von den Boeren weggefangen. — Andererseits meldet General Methuen, daß er östlich von Kimberley 50 Boeren gefangen habe, und Mareuil gefallen sei.—Interessanter Boeren-Bericht über den Kampf bei Korn Spruit.—Wichtige britische Schriftstücke erbeutet.—Die Boeren haben jetzt Proviant genug.—Allerlei.

London, 6. April. Zwei neue offizielle Depeschen liegen von Lord Roberts vor.

In der einen sagt er, General Methuen habe ihm aus Boshof, Oranje-Freistaat (ein wenig nordöstlich von Kimberley, Kapland) telegraphirt, daß er eine Boeren-Abtheilung von 58 Mann völlig umzingelt und 50 Mann gefangen genommen habe, und im Kampf der General Villebois Mareuil (der bekannte französische Offizier), welcher diese Abtheilung befehligte, nebst 7 anderen Boeren gefallen sei, und 8 Boeren verwundet worden seien.

Die Briten hatten übrigens 4 Todte und etwa 7 Verwundete; unter Ersteren sind zwei Hauptleute. Der Kampf dauerte 4 Stunden.

Andererseits aber hat er zu melden, daß fünf Kompagnien britischer Truppen unweit Bethanie (südwestlich von Bloemfontein) von den Boeren gefangen genommen worden seien!

London, 6. April (4 Uhr 7 Min. Nachmittags.) Lord Roberts' vollständige Depesche über das neueste Mißgeschick der Briten südwestlich von Bloemfontein lautet folgendermaßen:

„Bloemfontein, Donnerstag, 5. Apl. Wieder hat sich ein unglückseliges Vorkommniß ereignet, das, wie ich fürchte, zur Gefangennehmung von drei Kompagnien der Königl.-Irländischen Füsilier und zwei Kompagnien des 9. Regimentes berittener Infanterie führte. Das war in der Nähe von Reddersburg, ein wenig östlich von der Bahnstation von Bethanie, und nur wenige Meilen von Bloemfontein. Sie wurden von einer stärkeren Streitmacht des Feindes mit 4 oder 5 Geschützen umringt. Das Detachement hielt von Mittag des 3. April bis zum 4. April, Morgens um 9 Uhr aus und streckte dann, wie es scheint, die Waffen; denn es wird berichtet, daß das Feuern um jene Zeit aufhörte. Sofort als ich die Nachricht vernahm, am Nachmittag des 3. April, beorderte ich Gatacre, von Springfontein (seinem derzeitigen Hauptquartier) nach Reddersburg so schnell wie möglich aufzubrechen, und ich sandte die Cameron-Hochländer von hier nach Bethanie. Gatacre traf gestern früh um halb 11 Uhr, ohne Widerstand gefunden zu haben, in Reddersburg ein, konnte aber keine Kunde über das vermißte Detachement erhalten. Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß diese sämmtlich gefangen genommen worden sind."

London, 6. April. Man ist hier sehr besorgt um den Wasservorrath von Bloemfontein, trotzdem britischerseits versichert worden ist, daß kein unmittelbarer Wassermangel zu befürchten sei. Es äußert sich große Unzufriedenheit über die unerklärliche Unthätigkeit von Lord Roberts in Bloemfontein, sowie auch über die Unthätigkeit der Briten in Natal.

Die Boeren haben zwar, soweit man weiß, noch keine Anstalten getroffen, Bloemfontein anzugreifen, scheinen aber Roberts immer mehr einzuschließen.

Roberts scheint außer Pferdemangel noch andere Schwierigkeiten zu haben. Die Pferde von French's Kavallerie-Streitmacht sind überdies gegenwärtig gar nicht in einem Zustand, daß so kühne Bewegungen, wie früher, mit ihnen ausgeführt werden könnten.

Der Londoner „Times" wird gemeldet, daß die Boeren wieder bei Bushmans Kop, östlich von Bloemfontein, in beträchtlicher Anzahl, mit drei Geschützen, aufgetaucht, und vereinzelte Scharmützel zwischen ihnen und den britischen Vorposten vorgekommen seien. Auch hörte man am Mittwoch südlich von Bloemfontein Artilleriefeuer.

General Clements' britische Streitmacht, 6000 Mann, ist nach 15tägigem Marsch aus dem Süden in Bloemfontein angekommen und sofort nach einem Lager fünf Meilen nördlich von der Stadt beordert worden.

Eine Depesche des Londoner „Chronicle" aus Ladysmith, Natal, besagt, daß dort eine verhängnißvolle Lungenkrankheit unter den Ochsen ausgebrochen sei, welche wahrscheinlich die ferneren Operationen Bullers sehr behindern werde.

Aus Lorenzo Marquez kommt die Meldung, daß Präsident Steyn zum Befehlshaber der Streitkräfte des Oranje-Freistaates ernannt worden ist.

Die Regierung gab im Parlament zu, daß noch 2000 gefangene Boeren nach der Insel St. Helena geschickt werden sollen.

Cecil Rhodes ist von Kapstadt in Southampton eingetroffen.

Brandfort, Oranje-Freistaat, 2. April. Burgher, welche vom Schauplatz des Ueberfalles bei Sanas (in anderen Nachrichten Karee und Korn Spruit genannt) zurückgekehrt sind, berichten interessante Einzelheiten dieses Gefechts. Es gewinnt den Anschein, daß, als der erste Wagen der sich zurückziehenden Briten in die Schlucht einfuhr, die in dem Hinterhalt liegenden Boeren den Briten „Hände hoch!" zuriefen. Sie entfernten sodann die Offiziere und ließen den Wagen weiter fahren. Dies wiederholte sich mehrere Male, bis die Wagen in größerer Zahl eintrafen. Dann wurden die Boeren entdeckt, und eine wilde Flucht begann. In einem Wagen waren zwei Offiziere, denen Kommandant Dewet ebenfalls zurief: „Hände hoch!" Einer derselben folgte dem Befehl, wurde aber von seinem Kameraden auf der Stelle erschossen. Letzterer weigerte sich, sich zu ergeben, und eine Kugel war sein Loos. Die Boeren hatten nur drei Todte und elf Verwundete. Unter den Verwundeten befindet sich der holländische Militärattaché Nix, der eine Kugel in die Brust erhielt.

Im Ganzen machten die Boeren 389 Gefangene im Laufe des Tages. Die Bedeutung dieses Sieges kann nicht hoch genug geschätzt werden. Es waren Freistaatler, die dort im freien Felde kämpften. Diese Truppen möchten jetzt nach Bloemfontein zurückmarschiren, und die Transvaaler Offiziere möchten den kürzlichen Erfolg ihrer Verbündeten nacheifern.

Alle Abtheilungen der Boeren aus dem Süden haben sich jetzt mit dem Hauptkorps vereint; sie bilden nun ein großes Heer gedienter Veteranen. Die Burgher, die bisher an Nahrungsmitteln Mangel litten, haben nunmehr Proviant in Hülle und Fülle. Kommandant Dewet sandte die britischen Geschütze, Wagen und Gefangenen nach Winburg.

Wichtiger noch, als der Sieg am Samstag, war die Erbeutung geheimer Schriftstücke der Briten, darunter Karten und Pläne von 1897, 1898 und 1899, die sich schon auf den Einmarsch in die Republiken bezogen. Ein Plan war für den Einmarsch von Mafeking und in Johannesburg, der Route Jamesons entlang. Er war aber so geändert worden, daß Jamesons Fehler vermieden wurden.

Ein anderes Schriftstück betraf einen Plan für einen Marsch von Bloemfontein nach Kroonstad über Brandfort.

Nachrichten von Winburg, Vintersburg, Prieska und Kenhardt zeigen, daß das Land voller Aufständischen ist. Die von Kenhardt marschiren nach Calvina, und Andere sind auf dem Wege nach Fourteen Streams. Eine Kiste mit Schriftstücken wurde bei Sannas gefunden, welche die Treueide der Freistaatler enthielt, die sich ergaben. Die Unterzeichner sind aufgefordert worden, sich zu melden, damit der Generalanwalt die Ungiltigkeit der erzwungenen Eide erklären kann.

London, 6. April. Die Nachricht über die neueste garstige Schlappe der Briten wurde vom britischen Kriegsamt, damit sie nicht zu niederdrückend auf das Publikum wirke, erst bekannt gemacht, nachdem einige Minuten vorher die, nicht früher gekommene Meldung über die Gefangennahme von 50 Boeren östlich von Kimberley angeschlagen worden war. Trotz dieser „Ueberzuckerung" scheint die Pille bitter genug empfunden worden zu sein.

Man glaubt übrigens hier, daß General Methuen, welcher östlich von Kimberley die kleine Boeren-Abtheilung gefangen nahm, jetzt mit seinem Heer auf dem Weg sei, Mafeking Entsatz zu bringen.

Es wird offiziell bekannt gemacht, daß die britischen Mannschafts-Verluste bei dem Ueberfall durch die Boeren unweit Sanna's Post sich im Ganzen auf 450 beliefen, darunter 173 Vermißte.

Fünf Meilen von Jagersfontein (etwa 60 Meilen südlich von Bloemfontein) steht ebenfalls eine Boeren-Streitmacht, und eine Meldung aus Springfontein, von gestern Abend um 6 Uhr datirt, besagt, daß die Boeren westlich von der Eisenbahn in Sicht gekommen seien.

Berlin, 6. April. Noch immer wimmeln die deutschen Blätter von Auslassungen über Portugals Neutralitätsbruch. Es wird übrigens aus verläßlicher Quelle mitgetheilt, daß Dr. Leyds noch nicht amtlich gegen denselben protestirt habe. Die „Deutsche Tageszeitung" bemerkt sarkastisch: „Großbritannien und Portugal haben also ein Geschäftsbündniß abgeschlossen, — eine würdige Verbindung fürwahr, das moralisch bankerotte England und das durch Betrug bankerotte Portugal!"

Auch wird die Art, wie die britische Jingo-Presse das Attentat einen Jungen auf den Prinzen von Wales in Brüssel ausschlachtet, hier scharf verdammt und als frivol und einer großen Nation unwürdig bezeichnet. Die deutsche Presse weist darauf hin, daß die Belgier sicherlich für dieses Attentat

Bloemfontein, Donnerstag, 5. April. Kleine Boeren-Abtheilungen sind in der nächsten Nähe der Stadt zu sehen, und die Boeren sind noch immer in der Nähe der Bloemfonteiner Wasserwerke. Lord Roberts trifft Anstalten, ihrer Thätigkeit zu begegnen.

London, 6. April. Durch den Tod des französischen Generals Mareuil in dem Kampfe seiner kleinen Schaar mit Methuen's Heer östlich von Kimberley, verlieren die Boeren einen sehr tüchtigen Militär, von dem es bekanntlich hieß, daß ihm viele der Boeren-Erfolge in Natal und anderwärts zuzuschreiben seien.

Lord Roberts sitzt jetzt schon seit 24 Tagen in Bloemfontein!

nicht mehr verantwortlich seien, als z. B. die Schweiz für die Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. Und hinsichtlich der Aeußerung von Lord Hamilton, daß Dr. Leyds der Präsident des „großen Lügen-Konsortiums" in Brüssel sei, sagen die „Berliner Neuesten Nachrichten", die Maschinerie der Lügenfabrik in London übertreffe weit alles andere Derartige in der Welt. Uebrigens seien die Hetzereien gegen Dr. Leyds, welcher bei allen europäischen Höfen akkreditirt sei, schon an sich eine Gemeinheit und Dummheit. Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Alle britischen Schmähungen werden Dr. Leyds nicht schaden, sondern nur dem Lord Hamilton, der sie gegen besseres Wissen verbreitet."

Im Auswärtigen Amt dahier wird erklärt, die, zuerst von der „Schlesischen Zeitung" gebrachte Angabe über einen Angriff auf den deutschen Konsul Malcomß in East London, Kapkolonie, und Insultirung der deutschen Flagge sei wahrscheinlich, wenn überhaupt begründet, stark übertrieben; denn Malcomeß würde einen solchen Vorfall, wenn er so ernst gewesen wäre, jedenfalls sogleich an den deutschen Konsul in Kapstadt gemeldet haben. Bis jetzt aber liege noch keine offizielle Nachricht darüber vor. Uebrigens hat das Auswärtige Amt jetzt einen Bericht darüber verlangt.

Der Verband zur Unterstützung deutsch-südafrikanischer Frauen veröffentlicht einen Aufruf von den deutschen Frauen in Johannesburg, Transvaal, zur Aufbringung von Geldern für deutsche Wittwen, Waisen und Krüppel.

Gastspiel der Sandrock.

Berlin, 6. April. Im Berliner Theater hat die frühere Heroine des Wiener Hofburg-Theaters Adele Sandrock, ein Gastspiel eröffnet. Sie trat in der Rolle der „Maria Stuart" auf und wurde vom Publikum vielfach ausgezeichnet. Die Unterstützung der Künstlerin durch das Ensemble des Berliner Theaters wird von der Kritik als „schwach" bezeichnet.

Nach der Sandrock wird Eleonora Duse in diesem Theater auftreten, und zwar in D'Annunzio's Drama „Gioconda."

Der Sternberg-Prozeß.

Berlin, 6. April. Die hiesige Presse beschäftigt sich derzeit ungemein viel mit dem Prozeß gegen den Bankier Sternberg, welcher einer Reihe Sittlichkeits-Verbrechen angeklagt ist. Mehrere Zeitungen berichten, Sternberg selber habe im Voerverhör Fragen an eine Zeugin, Frau Amelia Fischer, gestellt, welche sowohl für ihn wie für die Zeugin belastend gewesen seien. Letztere ist inzwischen nach Amerika entronnen.

Zum Medizinstudium zugelassen.

Berlin, 6. April. Das preußische Kabinet hat beschlossen, fortan Solche, welche ein sogenanntes Real-Gymnasium absolvirt haben, ebenfalls zum regelrechten Medizin-Kursus an Universitäten zuzulassen. Früher waren nur Abiturienten von klassischen Gymnasien hierzu berechtigt.

Dr. Liebers Befinden.

Berlin, 6. April. Der vielgenannte Zentrumsführer Dr. Lieber, welcher eine Zeitlang todtkrank gewesen war, ist, wie aus Kassel gemeldet wird, wohlbehalten in seinem Heim zu Camberg eingetroffen und ist auf dem besten Weg zur Genesung.

Ermordete Mutter und Schwester.

Breslau, 6. April. Zu Warmbrunn in Schlesien hat der entartete Sohn einer hochgeachteten Familie, Namens Hirsch, seine Mutter und seine Schwester in einer Art umgebracht.

Des Kindesmords beschuldigt.

Dresden, 6. April. Zu Chemnitz in Sachsen wurde ein reicher Kaufmann, Namens Hetz, unter der Anschuldigung des Kindesmordes verhaftet.

Rachethat eines Liebhabers?

Wien, 6. April. Aus Tirol wird eine mysteriöse Doppelmord-Geschichte gemeldet, die auch hier nicht wenig Theilnahme erregt. Der bekannte Dr. Johann Alton, welcher an der Wiener Universität viele Jahre über römische Philosophie las und vor Kurzem zum Direktor der Hochschule in Roveredo, Süd-Tirol, ernannt wurde, ist nebst seiner Nichte im Wohnhaus der Beiden ermordet vorgefunden worden! Man hat noch keine Spur von dem Thäter; indeß wird vermuthet, daß derselbe ein Liebhaber der Nichte gewesen sei, dessen Bewerbungen der Professor zurückgewiesen hatte.

Sparsamkeit der Heeresverwaltung in Oesterreich.

Wien, 6. April. Die österreichische Heeresverwaltung hat den Delegationen mitgetheilt, sie habe sich in Berücksichtigung der innern Lage des Landes entschlossen, auf die beabsichtigt gewesenen größeren Kreditforderungen zur Vermehrung des Rekrutenkontingentes und der Artillerie vorläufig zu verzichten. Die Mittheilung ist mit allseitiger Befriedigung aufgenommen worden.

Noch ein Spiel-Opfer.

Wien, 6. April. In Budapest hat sich der Börsenkommissär Andauer wegen empfindlicher Spielverluste entleibt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Assyria von Hamburg; Cevic von Liverpool.

New York: München von Bremen; Bristol City von [illegible]

Lokalbericht.

Verhängnißvoller Streit.

Ein Mann erschossen und ein anderer tödtlich verwundet.

In der Wirthschaft von John Botthaft im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 65 Madison Str., befand sich heute Vormittag der Barbier Georg Miller, von Nr. 170 Halsted Str., im Gespräch mit einem anderen Gaste, als der bei einem Zahnarzt angestellte Farbige, Eugene Tucker, eintrat und sich neben ihm am Schanktisch aufstellte. Zwischen den beiden Männern, die sich schon seit einiger Zeit nicht grün waren, kam es aus geringfügiger Ursache zu einem Streite, im Verlaufe dessen Tucker ein Rasirmesser zog und seinem Gegner mehrere tiefe Schnittwunden am Halse beibrachte. Der Verwundete riß einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den Mohren vier Schüsse ab, von welchen zwei trafen. Der Getroffene sank sofort todt nieder. Miller warf die Waffe fort und lief auf die Straße, bevor die anderen Gäste es verhindern konnten. Der zahlreichen weiblichen Passanten an State und Madison Str. bemächtigte sich eine arge Panik, als der Verwundete blutüberströmt an ihnen vorbeijagte, verfolgt von zwei Blauröcken. Nach einer Jagd von zwei Blocks holten die Polizisten den Flüchtigen ein, der Miene machte, Widerstand zu leisten, jedoch, durch den großen Blutverlust erschöpft, bald zu Boden sank. Miller wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo die Aerzte seine Wunden für tödtlich erklärten. Die Leiche des Farbigen ist vorläufig in Rolstons Morgue an Adams Str. aufgebahrt.

Die Finanzlage des County.

Am 16. April werden die Angebote für die Refundirung der 4prozentigen Goldbonds von Cook County vom Countyrath geöffnet werden. Um möglichst günstige Angebote zu erzielen, hat der Superintendent des öffentlichen Dienstes einen ausführlichen Bericht über die günstige Finanzlage des Countys verfaßt. Dem Bericht ist Folgendes zu entnehmen: Eingeschätzter Steuerwerth in 1890: Liegenschaften, $186,195,356; bewegliches Eigenthum, $40,403,929; Eisenbahnen $13,699,674. Im Ganzen $240,208,259. Eingeschätzter Steuerwerth für das Jahr 1899, revidirt von der staatlichen Ausgleichungsbehörde: Liegenschaften, $288,342,107; bewegliches Eigenthum, $73,617,662; Eisenbahnen, $18,410,108; Attienkapital, $1,776,028. Diese Zahlen repräsentiren ein Fünftel des Marktpreises des versteuerten Eigenthums. Die fundirte Schuld des Countys beträgt $3,572,500, wovon jährlich $212,500 eingelöst werden.

Steuererhebung für 1899.

Laut Bericht des County-Schatzmeisters, Samuel B. Raymond, find in den 32 zu Cook County gehörigen Towns insgesammt an Steuern $23,761,366.47 erhoben worden. Hiervon entfallen $8,916,885.90 auf Liegenschaften und $4,844,480.57 auf beweglichen Eigenthum. Auf das Südtown kommt fast ein Drittel der gesammten Steuerauflage. Die Steuern vertheilen sich auf die einzelnen Towns wie folgt:

Süd-Chicago, Liegenschaften, $6,057,180.41; bewegliches Eigenthum, $2,701,004.79. West-Chicago, $4,704,086.73; 807,314.13. Nord-Chicago, $1,615,751.99; 460,440.56. Hyde Park, $2,138,081.20; $229,707.97. Evanston, $352,082.76; $65,475.61. Cicero, $418,293.47; $50,403.43. Calumet, $191,184.33; $17,392.14. Jefferson, $318,332.90; $13,411.68. Lake View, $911,910.73; $128,569.05. Lyons, $172,781.46; $6,028.88. New Trier, $130,272.32; $3,451.38.

Undank der Welt Lohn.

Gegen die Anklage, die im Hause No. 521 Hermitage Ave. wohnhafte Frau Mary O'Brien, welche sich ihrer erbarmt und ihnen auf ihre flehentlichen Bitten hin in ihrer Küche ein schmackhaftes Mahl verabreicht hatte, obendrein um Werthsachen und Kleidungsstücke im Gesammtbetrage von $200 beraubt zu haben, hatten sich heute die Arrestanten Robert Irwin, Wm. Flood und Joseph Howard vor Richter Dooley zu verantworten. Frau O'Brien identifizirte die Drei als die Bestimmtesten als die undankbaren Almosen-Empfänger. Richter Dooley überantwortete die Drei den Großgeschworenen. Frau O'Brien erklärte, nie mehr drei vorgeblichen Hungerleidern zu gleicher Zeit Eingang in ihre Wohnung gewähren zu wollen.

Kurz und Neu.

* Die Stadt Chicago ist heute von einer Jury vor Richter Burke dazu verurtheilt worden, der an Chauncey Ave. wohnhaften Frau Minnie Mergner für Verletzungen, welche sie am 22. Februar 1898 in der Nähe ihrer Wohnung durch einen Fall auf einem schadhaft gewordenen Bürgersteig erlitten hatte, eine Entschädigung von $10,000 zu zahlen. Die Klägerin wurde so schwer verletzt, daß sie nicht mehr im Stande ist, ihren gewohnten Beschäftigungen nachzugehen.

Das Streik-Fieber.

Die Schlachter in den Viehhöfen verlangen ebenfalls eine Lohnerhöhung.

Vom Ausstand der Bauhandwerker und Maschinenbauer.

Das Streikfieber scheint sich noch weiter ausdehnen zu wollen. Wie es nämlich heißt, planen auch die Schlachter- und Fleischergesellen in den Viehhöfen einen allgemeinen Ausstand, um sich höhere Löhne zu erzwingen, und ganz im Stillen sollen sich die erwähnten Stockyards-Angestellten bereits zu einer starken A. F. of L.-Organisation vereinigt haben, um ihren Forderungen mehr Nachdruck verleihen zu können. Die jetzige Bewegung wird auf alle Fälle zur Gründung eines Zentral-Verbandes sämmtlicher Arbeiter in den Viehhöfen führen, und man erwartet sogar, daß sich die Straßenbahn-Angestellten in jenem Distrikt der neuen Organisation anschließen werden. Auf Dieses deuten wenigstens die häufigen Besprechungen hin, die Präsident W. D. Mahon, von dem Verband der Straßenbahnangestellten, in jüngster Zeit mit den Arbeiterführern in den Stockyards gehabt hat.

Die Sachlage in dem Streik der Bauhandwerker ist unverändert. Der Verband der Bauunternehmer hat gestern beschlossen, den Kampf gegen die Baugewerkschaften solange fortzusetzen, bis diese Körperschaften sich geneigt zeigen, direkt mit den einzelnen Kontraktoren zu verhandeln. Dem unbefangenen Beurtheiler kann es übrigens nicht entgehen, daß man auf beiden Seiten nur zu gern gewillt ist, die leidigen Wirren aus der Welt zu schaffen, und die Anzeichen mehren sich denn auch, daß man schon bald zu dem ersehnten Einvernehmen kommen wird. Der Umstand, daß der Baugewerkschafts-Rath die Zahl der „Schildwachen" an den verschiedenen Bauten sehr vermindert hat, gibt Anlaß zu allerlei Vermuthungen.

Präsident Hank, von der „Brickmakers' Alliance", der seiner Zeit den Ziegelmacher-Streik leitete, und den man, allerdings ziemlich versteckt, verdächtigt hatte, daß er damals „gegen klingende Münze" die Wirren beigelegt, sprach im Hauptquartier der Bauunternehmer vor und protestirte gegen eine derartige Insinuation, die jeder Begründung entbehre.

Von den 6000 Maschinenbauern, die ursprünglich die Arbeit niedergelegt haben, befinden sich jetzt nur noch etwa 1000 am Streik. Die Firma Burdett, Rowntree & Co. hat gestern ebenfalls Frieden mit den Unionleuten geschlossen, während vierzehn Maschinen-Fabrikanten sich noch weigern, die Forderungen ihrer Arbeiter zu bewilligen. Es sind dies die Whitecomb Mfg. Co., Ajax Forge Co., Drakes Standard Machine Works, McGuire Mfg. Co., Standard Oil Co., Bronson Machine Co., Avery & Janeß, Moffatt Bearing Co., Marine Engine Works, Mills Novelty Co., Swift & Co., Western Electric Co., Streeter-Amet Co. und Torris Wolt. Wie verlautet, gehören diese Firmen nicht zu der „Chicago Machine Manufacturing Association".

Erbschaftsstreit.

Vor Richter Bishop wurde heute von Frau Margaret Hubbard, der 67jährigen Mutter des hier am 9. März 1895 gestorbenen George H. Hubbard, früheren Besitzers des Brevoort Hotels, das Gesuch gestellt, Frau Estelle Hubbard, die Wittwe des Verstorbenen, daran zu verhindern, daß sie die Summe von $20,000 von der Erbmasse, die $30,000 beträge, für sich verwende. Wie in der Klageschrift behauptet wird, habe die Verklagte zur Zeit, als ihr Gatte im Sterben lag, von dem Erblasser die Berechtigung erhalten, sich $100 aus dem Sicherheitsgewölbe der National Safety Deposit Co. zu holen, in welchem er seine Werthpapiere und Ersparnisse aufbewahrte. Die Wittwe habe sich später anstatt der bewilligten $100, $20,000 angeeignet.

Muthmaßlich Selbstmord.

Der 26jährige Arbeiter Kasper Witke wurde heute in seinem Zimmer im Hause Nr. 782 W. 18. Str. mit einer von Ohr zu Ohr reichenden furchtbaren Schnittwunde am Halse todt aufgefunden. Nahe dem Leichnam lag auf einem Tische ein blutbeflecktes Messer, was darauf hindeutet, daß Selbstmord vorliegt. Witzke sprach oft seine Verzweiflung darüber aus, daß er seiner Kränklichkeit wegen keine Beschäftigung finden könne.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Zur Nacht klares, morgen leicht bewölktes Wetter; morgen Abend oder Sonntag wahrscheinlich regnerisch; milde Temperatur; Südostwind.

Illinois: Klar zur Nacht; morgen theilweise bewölkt und in der Nacht oder am Sonntag regnerisch; südliche Winde.

Indiana: Zur Nacht und morgen klares Wetter; milde Temperatur; südliche Winde.

Nieder-Michigan: Zur Nacht und morgen klares Wetter, ausgenommen im nördlichen Theil des Gebietes, wo gegen Abend oder in der Nacht Regenschauer niedergehen werden; Südwestwind.

Wisconsin: Im Allgemeinen klares Wetter bis morgen Abend. Südlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends [illegible] Uhr 55 Grad; Nachts 12 Uhr 50 Grad; Morgens [illegible]

Der Gescheidtere.

Robert Berger gibt den Kampf auf.

Läßt sich zur Verbüßung seiner Strafe nach Joliet bringen.

Gescheidter als sein Geschäftstheilhaber Dreyer, der nun seit drei Jahren einen ebenso kostspieligen wie aufreibenden und aussichtslosen Kampf um seine verwirkte Freiheit führt, hat Robert Berger, der in vergangener Woche wegen widerrechtlicher Entgegennahme von Depositen zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden ist, sein Appellations-Gesuch heute zurückgezogen. Richter Waterman fällte ihm dann das Urtheil, und eine halbe Stunde darauf trat Berger unter sicherer Hut die Reise nach Joliet an. Vor seiner Abreise sagte er, er könne auch jetzt noch durchaus nicht zugeben, daß er sich wissentlich einer verbrecherischen Handlung schuldig gemacht habe, da aber eine Jury diesen Eindruck gewonnen habe, und das Staats-Obergericht das Urtheil derselben wahrscheinlich aufrecht erhalten würde, so halte er's für klüger, seine Medizin ohne Umstände zu schlucken, als nutzlos Zeit und Geld auf eine Vertheidigung zu verwenden, die doch nichts fruchten könne.

Als Berger im Gefängniß von seinem bisherigen Zellengenossen Dreyer Abschied nahm, meinte dieser mit einem trübseligen Versuch zu lächeln: „Na, Robert, vielleicht sehe ich Dich bald wieder."

Schadenersatzklage des „Inter Ocean".

Die „Inter Ocean Publishing Co." reichte heute die schriftliche Begründung ihrer bereits am 20. Februar gegen die „Associated Preß" anhängig gemachte Schadenersatzklage im hiesigen Kreisgericht ein. Das betreffende Dokument umfaßt 78 Seiten in Maschinenschrift. Der geforderte Schadenersatz wird auf $500,000 beziffert und wie nachstehend spezifizirt: Dadurch, daß die „Associated Preß" ihr den Depeschendienst unter dem Vorgeben verweigerte, die „Inter Ocean Publishing Co." beziehe ihre Neuigkeiten aus Quellen, deren Benutzung den Kunden ihres Depeschen-Bureaus nicht erlaubt sei, habe die klägerische Gesellschaft $50,000 für Korrespondentendienste, die nämliche Summe für Depeschengebühren und $25,000 für Prozeßkosten verausgaben müssen; auf $50,000 veranschlagt sie die ihr durch Vorenthaltung des Depeschendienstes erwachsene Verkürzung ihrer Abonnentenliste, auf die gleiche Summe die Schädigung an ihrem Anzeigen-Zufluß; der Rest der geforderten Schadenersatzsumme reiche knapp dafür aus, um sie für die Verringerung ihres guten Rufes in der amerikanischen Geschäfts- und Lesewelt schadlos zu halten. Die Klage ist gegen die Assoziirte Presse, Victor F. Lawson, Melville E. Stone, Claton McMichaels, Charles W. Knapp, Frank B. Noyes, Frederic Driscoll, den „Chicago Herald", H. H. Kohlsaat, die „Chicago Daily News" und S. S. Rogers gerichtet. Die Einreichung der Klage erfolgte, nachdem das Obergericht zu Gunsten der „Inter Ocean Company" in dem Prozeßverfahren entschieden hatte, durch welches die letztere gegen die Ausschließung vom Depeschendienste der Assoziirten Presse Protest erhob.

Ruft die Gerichte zu Hilfe.

Der Feuerwehrmann John A. O'Donnell hat das Kreisgericht um Schutz gegen seine Gläubiger, Louis H. Weber & Co., Chicago Finance Co., N. P. Valerous und L. Richardson, ersucht. Der Bittsteller ersucht das Gericht, die Forderungen seiner Gläubiger zu prüfen und ihnen zu verbieten, inzwischen Anlagen beim Feuer-Departement gegen ihn zu erheben. In der Klageschrift ist angegeben, O'Donnell hätte sich von den Genannten im Jahre 1898 und 1899 verschiedene Summen geliehen, wofür er ihnen Schuldscheine habe ausstellen müssen, die zehn Prozent Zinsen per Monat trugen. Die Gläubiger verlangten jetzt aber von ihm Beträge, die viel größer seien, als ihre wirklichen Forderungen. Der Kläger sei gewillt, ihnen die geliehenen Geldsummen nebst 6 Prozent Zinsen zurückzuerstatten. — O'Donnell schuldet den genannten Gläubigern insgesammt $400.

Der Zusammenbruch.

Weil angeblich ein von Chas. L. und Lawton C. Bonney unterzeichneter Schuldschein zum Betrage von $45,000, für dessen Einlösung sich die Chicago General Railway Company verbürgte, an und nach dem Verfalltage nicht eingelöst wurde, hat die hiesige „Corn Exchange Bank" heute gegen die betreffende Straßenbahn-Gesellschaft im Kreisgericht ein Prozeßverfahren eingeleitet. — Weitere Wechselklagen sind von der „Merchants' Loan and Trust Co.", von der „Pullman Loan and Savings Bank" und von Ralph F. Potter gegen dieselbe Straßenbahn-Gesellschaft angestrengt worden.

* Nahe der Lake Str. wurde heute die Leiche des 60jährigen John Boyle im Fluß gefunden, der vor acht Wochen vom Dampfer „Sofia J. Luff" aus, auf dem er als Wächter bedienstet war, in's Wasser gefallen und ertrunken [illegible]

Die Taktik der Boeren.

Die Kampfweise der Boeren schildert der Correspondent der „B. T. N." in einem Briefe von Spion Kop wie folgt: „Ich habe mir nach dem, was ich von anderen Herren aus den vorhergehenden Gefechten gehört habe und was ich selber bei dem letzten Gefecht gesehen habe, folgendes Urtheil gebildet. Jeder Boer ist, sobald er in's Gefecht tritt, sein eigener General. Jeder Boer sagt: „Ich bin mein eigener General, mir hat kein Mensch etwas zu sagen!" Sind die Boeren sehr schwach an Zahl, so lassen sie, ohne einen Schuß abzugeben, den Gegner auf 200 Meter und noch näher herankommen, es schießt keiner früher. Ist dann der Gegner heran, so eröffnet der Boer ein mörderisches und vorzüglich gezieltes Feuer auf die dicht geschlossenen Massen der Feinde. Erst dann tritt seine Artillerie auf, d. h. die wenigen Geschütze, welche er hat. Die Engländer haben die ganze Stellung der Boeren sieben Tage lang fortwährend bombardirt; kein Boerengeschütz hat geantwortet, um nicht die Stellung zu verrathen. Folgendes war das Resultat der ganzen Artillerie-Beschießung: Vier Todte in acht Tagen! Die Boeren waren so leichtsinnig geworden, daß sie mitunter dem Schuß entgegen liefen, um, wie sie sagten, „das Geschoß zu fangen". Groß ist die Ausbildung des Boeren als Einzelschütze, er ist ein vorzüglicher Entfernungsschätzer und nützt vollendet das Gelände aus. Eine einheitliche Leitung jedoch existirt nicht. Es giebt verschiedene Generale, die aber nicht bestimmte Commandos haben, vielmehr werden sie dorthin geschickt, wo sie nöthig sind. Hier commandirte, wenn man es commandiren nennen will, der General Burger. Seine ganze Thätigkeit bestand darin, aufzupassen, wo Verstärkungen nöthig sind, und diese, falls er nichts mehr zur Verfügung hat, von den anderen Generalen anzufordern. Die Verstärkungen bestehen natürlich nicht aus vielen, sondern aus 20 oder 30 Mann. Wer nicht mitmachen will, macht nicht mit. Außer dem General existirt noch ein sogenannter General-Assistent, das ist der sogenannte „Fecht-General", der ist vorn in der Linie und schießt mit, informirt aber durch Meldungen den General, falls er es irgend für nöthig hält. Es schießt eben jeder mit, gleichviel, ob General, Commandant oder Feldcornet, jeder ist so viel wie der andere. Die einzelnen Geschütze fahren dahin, wo sie es für nöthig halten, und fangen an zu feuern, wann es ihnen paßt. Eine eigentliche Leitung der Artillerie gibt es nicht. Trotzdem haben die drei Geschütze vorgestern Vortreffliches geleistet.

Den Sieg wirklich auszunutzen, versteht der Boer nicht. Verfolgen kennt er nicht, ebenso wie sein Aufklärungs- und Sicherheitsdienst sehr mangelhaft ist. Für den Aufklärungsdienst hat General Botha jetzt das sogenannte Scantingcorps formirt und erreicht dadurch jetzt wenigstens ganz gute Resultate.

Wenn ich am Anfange gesagt habe, der Boer läßt den Gegner auf 200—300 Meter herankommen, so bezieht sich das natürlich bloß auf Einzelfälle. Ich habe beobachtet, daß die Leute auch schon auf 1800 Meter Entfernung schossen, trotzdem ihnen der Feldcornet zurief: „Ihr schießt zu weit, Ihr trefft ja nichts!"

Sehr interessant und sehr bezeichnend ist das ganze Verhalten des einzelnen Boeren in der vorderen Linie. Ist ein Boer müde oder will er sich stärken oder hat er keine Patronen mehr, so kriecht er zurück, hält in der Deckung sein Schwätzchen, und wenn es ihm Zeit dünkt, geht er wieder nach vorn. Es herrscht überhaupt in den einzelnen Gruppen eine sehr lebhafte Unterhaltung über Entfernung, über alles, was mit dem Gefecht zusammenhängt. Aufgabe des einzelnen Feldcornets ist es nur aufzupassen, wenn es ihm nöthig erscheint, wieder mehr Gewehre in der Front zu haben, es ist dann seine Sache, sich die Leute wieder ranzuholen. Hierdurch kommt es, daß Niemand die Fassung verliert und jeder so ruhig wie auf der Jagd schießt. Wenn er kann, hält der Boer sich den Gegner natürlich schon von weitem vom Halse.

Die Sicherung des Nachts geschieht durch die sogenannten Brandwachen, vorgeschobene Postirungen von verschiedener Stärke; wenn sie sehr dicht am Feinde stehen, halten sie auch ganz gut Fühlung."

Von der Chocolade-Welt.

Die Chocolade-Industrie hat in den letzten Jahren bei uns eine imposante Bedeutung erlangt, und man kann von den Verehrern der Chocolade in fester und in flüssiger Form ebenso gut sprechen, wie von „Kaffeesklaven", „Opiumsklaven", „Alcoholsklaven" u. s. w., nur mit einem wichtigen Unterschied: Chocolade hat, selbst in großen Mengen, noch Niemanden wesentlich geschadet. Höchstens könnten die billigeren Sorten, mit einen großen Procentsatz Zucker darin, unter Umständen etwas schädigen. Im Uebrigen kann auch der Chocolade-Genuß zu einer überaus mächtigen Gewohnheit werden, welche die Betreffenden niemals wieder verläßt und zur Steigerung des Quantums führt.

Auch die Chocolade-Industrie hat ihre Geschäftsgeheimnisse, die sich von Fernstehenden nur schwer ergründen lassen. Viele können noch nicht einmal die größere oder geringere Güte der Sorten bestimmt erkennen und meinen wohl gar, die dunkleren Sorten seien die beste, obwohl die dunkle Färbung nur von der mitgemahlenen Schale kommt, die bei den feineren Graden nicht mitgemahlen wird. Ein einfaches Prüfungsmittel besteht übrigens darin, eine Probe jeder Sorte in einem Pfännchen Wasser aufzulösen: die besseren Sorten hinterlassen bei der Auflösung gar keinen Bodensatz. Caracas-Chocolade wird geschäftlich am höchsten geschätzt.

Es ist eine interessante Thatsache, daß zwei Drittel aller Chocolade-Bohnen, welche in unser Land kommen, an eine einzige Firma gehen.

Neue Mississippi-Messungen.

Seit einigen Monaten sind umfassende Messungen zu dem Behuf im Gange, das gesammte Mississippi-Stromsystem in allen seinen Beziehungen kennen zu lernen, die Länge und geographische Lage sämmtlicher einzelnen Theile, sowie ihr wirkliches Wasser-Niveau im Vergleich zum Meeresspiegel u. s. w. Dieses Unternehmen ist thatsächlich das erste seiner Art, und es handelt sich dabei nicht blos um vollständige Kenntniß des gegenwärtigen „Vaters der Ströme" an sich, sondern auch um praktische Anwendung dieser Kenntniß auf etwaige Verbesserungen des Stromlaufes. Denn die bisherigen Verbesserungs-Versuche haben offenbar zum guten Theil deswegen keinen dauernden Erfolg gebracht, weil man keine genügende Auskunft über die einzelnen Theile des Stromes, ihre Lage und ihren Charakter besaß.

Bis jetzt steht diese wichtige Arbeit erst im Anfang; doch hat man in den nördlichen Flußregionen, besonders in Minnesota, einige werthvolle Vermessungen vorgenommen, die sich am Besten in der Winter-Saison und auf dem Eis vornehmen ließ. Man erwartet in der nächsten Zukunft bedeutende Fortschritte dieses Werkes in anderen Gegenden.

In den unteren Theilen des Stromes kennt man natürlich das Wasser-Niveau und andere Dinge, über die man vollständiges Material sammeln will, meist schon seit Jahren; aber in Strom-Gegenden, wie es die Wildnisse von Minnesota sind, ist es etwas ganz Anderes! Alle bisher vorhandenen Karten von diesen Gegenden beruhten größtentheils auf bloßen Muthmaßungen, und selbst die wirkliche Gesammtlänge des Flusses ist bisher unbestimmt geblieben, nebst sonstigen Fragen bezüglich des Gesammtcharakters des Flusses. Darauf mag aber unter Umständen viel ankommen, und schon der wissenschaftliche Selbstwerth dieser cartographischen Forschungen ist ein hoher.

Es ist ein Riesenwerk, ein solches vollkommenes Studium des Mississippi vom Ursprung bis zur Mündung zu unternehmen, selbst mit allen modernen Hilfsmitteln. Nie ist eine so großartig angelegte Vermessung in Amerika versucht worden. Vollkommen würdigen kann sie nur der Fachmann, der ebenfalls erstaunt sein dürfte, wenn er sieht, mit wie riesigen Werkzeugen und Vorrichtungen da und dort gearbeitet wird, besonders von den Gipfeln hoher Hügel aus. Aber auch Andere können sich halbwegs eine Vorstellung von der Größe des Werkes machen, wenn sie die colossalen Schwierigkeiten in Betracht ziehen, die sich in den besagten Wildnissen bieten. Da gilt es u. A., durch vollständig unwirthsame Waldsümpfe, über Stromschnellen und Fischfallen, durch Massen umgestürzter Bäume und allerlei angehäufter Trümmer und Fels-Gerölle hindurchzukommen und die schier zahllosen kleinen Windungen und Nebenläufe des Stromes und die zugehörigen Seen zu verfolgen und abzuzirkeln. Zum Theil sind lange und recht abenteuerliche Fahrten mit dem Canoe erforderlich; aber vielfach kann man auch mit keinem Boot etwas ausrichten. Es begreift sich unter diesen Umständen auch, was oben gesagt wurde: daß für manche der Arbeiten die Winter- und Eiszeit am günstigsten ist. Gefahren gibt es auch genug dabei. Manche der Stromläufe ändern sich so oft, daß es beinahe unmöglich ist, die Hauptrichtung des Stromes zu bestimmen, außer bei sehr niedrigem Wasserstand und günstigen Windverhältnissen.

Uebrigens sind viele der betreffenden, noch verhältnißmäßig wenig bekannten Flußgegenden, auch sehr malerisch, so u. A. die geradezu unvergleichliche Gegend am Caß Lake in Minnesota, welche von Weiteren für einen Nationalpark in Aussicht genommen ist.

Die Arbeiten werden auch in Verbindung mit einem ausgedehnten Sonnensignal-System betrieben werden, ganz abgesehen von dem Gebrauch des Feldstechers, und da und dort sollen ständige Beobachtungs- und Signal-Platformen errichtet werden.

Wenn die Regierungsbeamten alle Vermessungs-Arbeiten beendet haben, und die Aufzeichnungen über die Ergebnisse zusammengestellt und geordnet sind, werden ganz neue Mississippi-Karten angefertigt werden, und wenigstens für die Kenntniß vom oberen Laufe des Mississippi, mit Allem, was drum und dran hängt, dürften diese Forschungen eine epochemachende Bedeutung erlangen. Nebenbei scheint man auch manche interessante geschichtliche und archäologische Entdeckungen zu machen.

Salzwasser gegen Brandwunden. Jedem, der mit Feuer zu schaffen hat, sei es am Kessel, auf der Schmiedeesse oder in der Küche, kann es, trotz aller Vorsicht, doch einmal passiren, daß er nicht blos die Finger verbrennt, sondern sich auch größere Brandwunden zuzieht. Als sehr wirksames Mittel gegen derartige Verletzungen hat sich eine nicht zu schwache Lösung von Kochsalz in Wasser erprobt, ein Mittel, das ja überall zur Hand ist. Finger, Hände und Arme werden am besten in die Lösung getaucht. Bei Verbrennungen im Gesicht und an anderen Körpertheilen werden Salzwasserumschläge angewendet.

Regelung des Binnenseen-Niveaus

Ingenieurs-Fachblätter messen dem Plan, das Wasser-Niveau unserer großen Binnenseen zu erhöhen und überhaupt völlig zu controliren, große Wichtigkeit bei und erklären ihn nicht blos für sehr wohl ausführbar, sondern auch für verhältnißmäßig billig.

Kurz gesagt, besteht der Vorschlag der betreffenden Regierungs-Commission von Tiefwasser-Ingenieuren darin, einen Regulirungs-Damm am Niagara-Fluß, nicht sehr weit von Buffalo, anzulegen; ein festes Wehr, aber mit beweglichen Schleusen, soll es ermöglichen, den Ausfluß des Eriesees zu allen Zeiten zu controliren und man erwartet davon Folgendes:

Das Niveau des Eriesees selbst wird sich dann um 3 Fuß höhe erhalten lassen, als es gewöhnlich während der Periode des tiefsten Wasserstandes beträgt. Damit wird der entsprechende Wasserstand des St. Clair-Sees um zwei Fuß steigen, und derjenige des Huron- und des Michigansees um je 1 Fuß. Nur der Superiorsee wird wegen seiner höheren Lage nicht davon berührt werden. Da jedoch die Gewässer dieses Sees im September ihren Höhepunkt erreichen, so wird der bedeutendste Abfluß in den Huronsee gerade zu der Zeit erzeugt, in welcher der Wasserstand jenes Sees durch Verdunstung und Abfluß am raschesten erniedrigt wird.

Diese Niveau-Erhöhungen können eine weittragende Bedeutung erhalten und viele andere Arbeiten für die Vertiefung von Binnensee-Häfen ersparen oder erleichtern. Haben sich doch u. A. die Gesammtkosten für die Verbesserung der Häfen des Eriesee auf etwa 1 Million Dollars für jeden gewonnenen Fuß beständiger Tiefe belaufen, schon für diesen See wird der Gesammtwerth der Niveau-Erhöhung auf 3 Millionen Dollars geschätzt, während die gesammten Kosten jenes Unternehmens auf nur $800-000 beziffert werden.

Die Erhöhung des Wasserstandes um 2 Fuß wäre auch in Verbindung mit den Arbeiten am Detroitfluß von besonderem Vortheil. Gegenwärtig stehen in der Periode niedern Wasserstandes weniger als 18 Fuß Wasser über den Untiefen daselbst, und es hat sich gezeigt, daß unbedingt Vertiefungen nothwendig sind, wenn den Bedürfnissen des wachsenden Handelsverkehrs genügt werden soll. Aber eine Wasserstand-Erhöhung um 2 Fuß auf die bezeichnete Art würde, wie man glaubt, mehr als genug Ausgrabungs-Arbeiten an dieser Stätte ersparen, um damit schon allein die Kosten jener Regulirungswerke zu decken.

Andererseits wird versichert, daß letztere keinerlei Schädigung verursachen und keine weiteren kostspieligen Veränderungen nöthig machen würden. Das sind, wie gesagt, die Ansichten nüchterner Sachverständiger, wenigstens keiner Sensationsmenschen, und darnach müßte sich das besagte Unternehmen ganz ausgezeichnet rentiren.

Zwischen Himmel und Erde.

Kürzlich wurden in der Morgenfrühe die Bewohner der Rue de la Victoire in Paris durch einen schrecklichen Vorfall in ungewöhnliche Aufregung versetzt. Die Tänzerin Ellinor Lopez, die in einem Hause erwähnter Straße eine Wohnung inne hatte, stand wegen Miethsschuld vor der Unannehmlichkeit, von ihrer Wirthin, einer gewissen Mme. Bernot, exmittirt zu werden. Da ihr von ihrem Hab und Gut ein Koffer, der neben wichtigen Familienpapieren werthvolle Andenken aus ihrer „Künstlerlaufbahn" enthielt, sehr am Herzen lag, wandte sie sich an ihre befreundete Collegin Marthe Silvenas um Rath, wie sich dessen Beschlagnahme wohl am besten vermeiden ließe. „Das laß nur meine Sorge sein," gab diese ihr zum Troste, „ich habe seiner Zeit den Anarchisten in Andalusien ganz andere Werthe geborgen! Schon morgen mag Mme. Bernot mir das an das Deine grenzende Zimmer vermiethen, und in der Sonntagnacht unternehme ich einen Hauptcoup!" Nachdem die hilfreiche Marthe in der „Löwin Höhle" richtig Aufnahme gefunden, begab sie sich im Dunkel der Nacht ans Werk. Aus Mme. Bernots Betttüchern und Decken improvisirte sie ein Seil, schlang dies um das Fensterkreuz ihres in der vierten Etage gelegenen Gemaches, schnallte Ellinor's Koffer an ihrem Gürtel fest und trat den gefährlichen Weg in die Tiefe an. Doch, o Grausen, als sie in der Höhe des zweiten Stockwerkes schwebte, wurde sie inne, daß sie die Entfernung zu kurz geschätzt hatte: Sie war am Ende des Seiles angelangt. Die Unmöglichkeit vor Augen, an demselben wieder hinauf zu klimmen, und unter sich die fürchterlich gähnende Leere, ließ die Todescandidatin, die mit ihren Kräften zu Ende war, das Seil fahren und stürzte schwer auf das Pflaster hernieder. Zwar noch athmend, aber innerlich zum Tode verletzt, wurde sie von Arbeitern aufgefunden und in das nächste Hospital übergeführt.

— In dem innerhalb der Stadt Konitz belegenen Mönchsee wurden in einem Sack die in Stücke zerhackten Theile der Leiche des Ober-Tertianers Ernst Winter aus Prechlau gefunden. Nach dem Gutachten des Kreisphysikus Dr. Müller sind die fehlenden Glieder mit einer Säge abgetrennt worden. Das düstere Mordgeheimniß ist noch in das tiefste Dunkel gehüllt.

— Aha! — „Welche Tour hat Dir auf dem gestrigen Balle am besten gefallen?" — „Der Arthur!"

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Staatskonvention der Populisten von Illinois ist auf den 24. April nach Springfield einberufen worden.

— Das Spies-Gebäude in Menominee, Mich., das größte Geschäftsgebäude der Stadt, brannte nieder.

— Der Illinoiser Staatsgouverneur Tanner hat die Heimreise von Florida angetreten. Sein Befinden soll sich bedeutend gebessert haben.

— In Honolulu wurden wieder zwei Pestfälle gemeldet. Der eine der Erkrankten ist ein Weißer, der andere ein japanischer Fischer.

— Zu Lansing, Mich., wurde Arthur F. March, früherer Generalinspektor der Staatsmiliz, in Verbindung mit dem Uniform-Schwindel u. s. w. schuldig befunden. Der Haupt-Angeklagte, früherer Staats-Quartiermeister Wm. H. White, ist bekanntlich nach Südafrika ausgerissen.

— Im „Taylor Opera House" zu Trenton, N. J., fand eine große Massenversammlung zugunsten der Boeren statt. Die Redner waren Geo. W. Van Sicklen (der Sekretär der „National Boer Relief Association") und der Kongreß-Abgeordnete Champ Clark von Missouri. Letzterer griff auch die McKinley'sche Administration scharf an.

— Die Schauspielerin Olga Nethersole und Andere, welche in New York angeklagt waren, sich durch Aufführung des Stückes „Sapho" der Immoralität und Schädigung des Gemeinwesens schuldig gemacht zu haben, sind glücklich freigesprochen worden. Die Geschworenen waren nur 12 Minuten in Berathung; übrigens waren die Instruktionen des Richters Fursman sehr günstig für die Verklagten. Die Vorstellungen der „Sapho" werden jetzt wieder aufgenommen werden, — und voraussichtlich vor bombenvollem Haus.

Ausland.

— Die Wirren in Panama, Colombia, werden als sehr ernst bezeichnet. Der Postdienst wurde wegen der Truppenbewegungen unterbrochen.

— Die Russen sowie die Japaner rüsten den neuesten Nachrichten zufolge im Geheimen weiter. Erstere verproviantiren Port Arthur, und Japan hat seine Marine-Reserven einberufen.

— Während des, mit März zu Ende gegangenen Quartals sind in Deutschland 31 Personen wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden. Die verhängten Haftstrafen betrugen alles in allem 176 Monate.

— Henry Musgrave Onequi, ein amerikanischer, auch in Chicago bekannter „Professor" der Handlesekunst, wurde in London zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er eine Frau bestohlen hatte, mit der er eine Scheinehe eingegangen war.

— Das Militärgericht in Sebastopol, Südrußland, hat die Verhandlung gegen eine Anzahl Offiziere und Zivilbeamte, wegen Beschwindlung der Regierung bei Lieferungen, beendet. Die Urtheile werden nächstdem bekannt gemacht werden.

— Es heißt jetzt in Kopenhagen, daß die Unterhandlungen zwischen den Ver. Staaten und Dänemark betreffs des Verkaufs von Dänisch-Westindien bis zum Ende der gegenwärtigen Sitzungsperiode des „Rigsdag" nicht zum Abschluß gelangen können. Der Rigsdag wird sich nächstdem vertagen.

— Dr. Nansen hat mit einer Leipziger Verlagsfirma ein Abkommen betreffs der Herausgabe eines Werkes getroffen, welches die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen auf seinen Polar-Expeditionen enthält. Das Werk wird in englischer Sprache gedruckt.

— Ein, gestern unterzeichnetes Dekret der italienischen Regierung schafft das Gesetz ab, unter welchem die Regierung ausnahmsweise Macht hat, gewisse Maßregeln in der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung anzuwenden, und dessen Bestehen zu der, kürzlich von den Sozialisten hervorgerufenen Sperre in der italienischen Deputirtenkammer Anlaß gab.

— Der berühmte deutsche Forschungsreisende Dr. Eugen Wolf bringt im „Berliner Tageblatt" einen langen Artikel über die Wirren in Kamerun. Er schreibt den Aufstand und das Ausreißen von Tausenden von Arbeitern daselbst der Art und Weise zu, wie die Pflanzer ihre Angestellten verpflegen. Die Pflanzer, sagt Dr. Wolf, gäben den Leuten hauptsächlich Reis zu essen, anstatt des „Manick", eines aus Fleisch und Gemüse bestehenden Gerichtes, woran die Negerbevölkerung jenes Theiles von Afrika gewöhnt ist.

— Der Vollzugs-Ausschuß der Kolonialgesellschaft in Berlin hielt eine Sitzung ab, in welcher Graf v. Goetzen einen Bericht über das Vorgehen der Chicagoer Abtheilung der Gesellschaft verlas, worin der Anbau egyptischer Baumwolle angesichts der wachsenden amerikanischen Einfuhren dieser Baumwolle in den deutsch-afrikanischen Kolonien begünstigt wird. Das Komite beschloß, eine Petition betreffs des Gegenstandes an den Reichskanzler zu richten und ferner das Experiment mit dem Ertrag einer Lotterie zu unterstützen.

* In der Sozialen Turnhalle findet am Sonntag ein gemeinsames Turnen der „Chicagoer Alters-Riegen" statt.

Lokalbericht.

Faule Ausreden.

„Parteilose Organisirung des Stadtraths unter republikanischer Kontrolle".

Was die M. V. L. zu sagen hat.

Die städtische Zivildienstbehörde leistet sich einen „Selbstpuff".

Es kann jetzt auch nicht mehr der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die republikanische Majorität im Stadtrath bei der Organisirung der stehenden Ausschüsse ihre eigenen Wege gehen und sich auf eine „parteilose" Zusammensetzung derselben nicht einlassen wird. Alderman Wm. Mavor, von der 32. Ward, welcher die Führerrolle über seine Parteigenossen in der Gemeindevertretung übernehmen wird, hat nämlich gestern klipp und klar erklärt, daß die Republikaner am nächsten Montag Abend den Stadtrath „nach eigenem Gutdünken" organisiren würden. Daß man hierbei den demokratischen Amtskollegen keine einflußreichen Plätze zuweisen wird, liegt klar auf der Hand. Die Demokraten haben denn auch die an sie ergangene Einladung, fünf Parteigenossen zu ernennen, die mit dem Siebener-Ausschuß der Republikaner in Bezug auf die Auswahl der stadträthlichen Komitemitglieder konferiren sollten, einfach unbeachtet gelassen, da man gegen den vorgefaßten Willen der Mehrheit ja doch nichts hätte ausrichten können.

Bekanntermaßen hatte aber auch eine ganze Anzahl republikanischer Stadtrathsmitglieder die Prinzipienerklärung der „Municipal Voters' League" unterzeichnet und sich damit ausdrücklich verpflichtet, für eine „parteilose Zusammensetzung" der stehenden Ausschüsse eintreten zu wollen. Zu ihnen gehören die Aldermen Beilfus, Raymer, Badenoch, Pike, Foreman, Fowler, Helm, Butler, Blake, Hackley, Thompson, Eidmann, John Kuester und Williston. Alle diese Genannten haben an dem „Caucus" theilgenommen, in welchem beschlossen wurde, die republikanische Mehrheit im Interesse der Partei thunlichst auszunützen, und keiner von ihnen hat Einwand hiergegen erhoben. Man sucht sich jetzt mit der faulen Ausrede zu rechtfertigen, daß der Stadtrath „auf parteiloser Basis unter republikanischer Kontrolle" organisirt werden solle.

Uebrigens hat die M. V. L. gestern bereits eine Erklärung erlassen, in der sie das Vorgehen der republikanischen Majorität gründlich verdammt, gleichzeitig aber die Hoffnung ausdrückt, daß sich die ehrlichen Elemente der Partei doch noch eines Besseren besinnen mögen, da die Bürgerschaft sonst einfach schmählich hintergangen werden würde. Letztere wünsche eine ehrliche, unparteiische Organisation des Stadtraths, und dies sei ihr auch durch das Wahlresultat vom vergangenen Dienstag gewährleistet worden. Wenn man dem Volke dies jetzt vorenthalte, so mache man sich eines groben Vertrauensbruches schuldig. Der Vorschlag des Ald. Goldzier, daß das Organisations-Komite aus je fünf Mitgliedern von jeder Partei bestehen sollte, sei recht und billig und die Handlungsweise der Republikaner sei umso verwerflicher zu nennen, als eine Organisirung des Stadtraths nach Parteiangehörigkeit nur durchzuführen sei, wenn die ehrlichen Elemente mit den Budelräthen gemeinsame Sache machten.

* * *

Die städtische Zivildienstbehörde hat gestern dem Mayor ihren 5. Jahresbericht unterbreitet, der außer den üblichen statistischen Angaben auch mehrere Reformvorschläge enthält. So verlangen die Kommissäre unter Anderem, daß „für manche Plätze mündliche Prüfungen abgehalten werden sollen" und daß auch die Angestellten des Schulzwangs-Departements der Erziehungsbehörde, sowie der Sekretär der letzteren, den Bestimmungen des Zivildienstgesetzes unterstellt werden. Im Uebrigen scheinen die Mitglieder der Zivildienstbehörde bei der Abfassung ihres Jahresberichtes das wenig bescheidene Wort befolgt zu haben: „Man muß sich selber loben, wenn's halt kein Anderer thut", denn gleich in der Einleitung heißt es: „Chicago hat jetzt das beste Zivildienstsystem im ganzen Lande, und das Gesetz wird ehrlich und unparteiisch durchgeführt. Die vornehmlichsten Wohlthaten des Zivildienstgesetzes sind die, daß es Ernennungen und Entlassungen aus rein politischen Gründen verhindert, daß der „Pull" jetzt nichts mehr zu bedeuten hat und daß die städtischen Angestellten, so lange sie ihre Pflichten treulich erfüllen, nicht zu befürchten brauchen, daß man sie Knall und Fall ohne irgend welche Ursache ihrer Aemter entheben kann."

Wozu Sekretär Bull, von der Zivildienst-Reformliga, Folgendes zu bemerken hat: „Wenn man die Thatsachen mit dieser Lobhudelei der Zivildienstbehörde vergleicht, so ist dieser „Selbstpuff" die größte aller Komödien."

Aus dem Bericht des Sekretärs geht hervor, daß während der letzten Jahre insgesammt 881 Beamte und 2464 Tagelöhner unter den Bestimungen des Zivildienstgesetzes angestellt wurden. Es meldeten sich während des Jahres 9900 Zivildienst-Applikanten, von denen 9233 sich der Prüfung unterzogen. Von den 8434 Applikanten, welche die Prüfungen bestanden, wurden 3350 angestellt. Die Ausgaben der Kommission beliefen sich auf $30,903.43, wovon $27,856.45 für Gehälter bezahlt wurden.

* * *

Polizeichef Kipley erließ schon vor einiger Zeit den Befehl, daß auch die höheren Polizeibeamten, vom Inspektor bis zum Leutnant herab, während der Dienststunden stets in Uniform erscheinen sollten, doch wurde diese Verfügung nur lax befolgt. Die Sache wird jetzt aber wohl anders werden, da der Bürgermeister selbst entschieden verlangt, daß alle städtischen Polizisten, mit alleiniger Ausnahme des Polizeichefs und der Detektives, den blauen Rock tragen sollen, so lange sie Amtspflichten zu erfüllen haben. Der Mayor hat gestern einen ernsten Schreibebrief in diesem Sinne an Herrn Kipley gerichtet, und Letzterer wird jetzt darauf sehen, daß seinem Befehle strikt nachgekommen wird. Am 25. April wird der Mayor eine Parade über die ganze Polizeiforce abhalten, mit der eine scharfe Inspizirung der Mannschaften für die Dewey-Feier verbunden werden soll.

* * *

Gestern hat die städtische Wahlbehörde mit der offiziellen Nachzählung des Votums begonnen, und zwar wurde zuerst das Wahlergebniß im South Town amtlich festgestellt. In den ersten sechs Wards lautete dasselbe wie folgt:

1. Ward	John J. Coughlin	2665
2. Ward	Wm. Hale Thompson	2519
	Chas. F. Gunther	2113
3. Ward	Thomas J. Dixon	3292
	D. Van Neß Person	1061
	Henry S. Fitch	1012
	Wm. H. Rexroat	6
4. Ward	Wm. S. Jackson	3528
	John Lyons	1537
5. Ward	Edward D. Connor	3017
	William E. Kent	3893
	H. C. Dreisvogt	114
6. Ward	Jacob Frank	3903
	Charles Martin	4178

Für das Town-Ticket wurde wie folgt gestimmt:

Assessor	High	17,681
	Schlumbrecht	16,543
Kollektor	Fuller	17,966
	Callanan	15,905
	Kanselbaum	554
Supervisor	Lawlor	18,189
	Maher	15,683
	Fegotak	516
Clerk	Adams	17,251
	Ryan	16,220
	Keidel	649

* * *

Vorsteher May, vom Spezialsteuer-Amt, Vorsteher Doherty, vom Straßen-Amt, sowie John O'Gara und Wm. Moore haben sich gestern der Zivildienstprüfung für das Amt des Vorstehers des Spezialsteuer-Departements unterzogen.

Die Firma Devitt, Tremble & Co. hat das einzige Angebot auf die städtischen Bonds, in Höhe von 2½ Millionen Dollars, zur Nutzbarmachung der Stromkraft des Drainage-Kanals gemacht, doch hat der Stadtkämmerer die Offerte, als zu niedrig bemessen, zurückgewiesen.

Am 17. April findet die Wahl von fünf Park-Kommissären für den neugeplanten „North Shore Park Distrikt" statt. Von der sogenannten Bürger-Partei sind gestern dem Countyrichter die Namen folgender Kandidaten unterbreitet worden: Franklin H. Doland, Nr. 825 Touhy Ave.; James J. Ennis, Nr. 1038 Greenleaf Ave.; Robert W. Vasey, Nr. 4260 N. Ashland Ave.; Lloyd G. Kirkland, Nr. 3755 Sheridan Road, und Christian L. Benson, Nr. 1023 Pratt Ave.

Konzertina Klub-Konzert.

Der „Chicago Concertina Club" veranstaltet am nächsten Sonntag, unter Mitwirkung des „Groß Park-Liederkranz", des „Harmony Concertina Club" und des „Chicago Bandonion Club", in Yondorfs Halle ein großes Konzert. Prof. Frank Staab, Dirigent des festgebenden Vereines, hat ein sehr genußversprechendes Programm zusammengestellt. Bei der Ausführung der Komposition „Marsch der Brownies" werden nicht weniger als 45 Konzertina-Künstler mitwirken. Der „Groß Park-Liederkranz" steht mit dem stimmungsvollen Chorliede „Mutterliebe" auf dem Programm. Für reiche Abwechselung wird durch die komischen Duette der Herren Kleinert und Lehnert und durch das Violinsolo des reichbegabten Willie Haenel gesorgt werden. Die Herren Genschmer, Staab, Walter und Oldenburg werden eine so schwierige Nummer, wie Verdis Ouvertüre „Nebucadnezar" auf der Konzertina spielen. Anfang: 3 Uhr Nachmittags; nach dem Konzert: Ball.

Stiftungsfest der Bavaria-Loge.

In Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Straße, werden sich morgen Abend die Mitglieder und zahlreichen Freunde der Bavaria-Loge Nr. 28 von der „German-American Federation of Illinois" zu einem frohen Feste zusammenfinden. Gilt es doch, den ersten Geburtstag des lebenskräftigen Vereins zu begehen und das Band der Bruderliebe noch fester, wie bisher, um die Vereinsmitglieder zu schlingen. Von dem aus den Herren M. Ehrenhuber, Präsident, J. Wilde und W. Heuer, sowie aus den Damen Merkle, Lindloff und Jakobsen bestehenden Komite sind die umfassendsten Vorbereitungen für das Fest getroffen worden und somit werden, aller Voraussicht nach, die Besucher wirklich vergnügte Stunden inmitten der wackeren „Bajuvaren" und ihrer engeren Landsleute verleben.

* Die Benefiz-Vorstellung, welche gestern in Powers' Theater zum Besten der Angestellten des abgebrannten „Columbia-Theater" veranstaltet worden ist, hat einen Reinertrag von $1500 ergeben.

S. A. Kents Nachlaß.

Stiftungen für das Kunstinstitut und die Chicagoer Universität.

Im Nachlaßgericht ist das Testament des kürzlich in Suffield, Conn., verstorbenen Sidney O. Kent zur Bestätigung eingereicht worden. Der Werth des Nachlasses, wovon nur $700,000 aus Liegenschaften bestehen, wird mit $3,300,000 angegeben. Der Wittwe, Frau Stella Augusta Kent, sind die Farm in Suffield, Conn., sowie die gesammte Hauseinrichtung vermacht. Der Testator bestimmt, daß sein ganzes übriges Vermögen von der Northern Trust Co. zum Nutzen der Erben verwaltet weden soll. Nach Verlauf von fünf Jahren erhält die Wittwe bis zu ihrem Tode die Nutznießung von $1,000,000 und ebenso die beiden Töchter, Frau Helen L. Morris und Frau Stella Alberta Lagare, das Einkommen von je $1,000,000. Die Letzteren sollen nach Verlauf von weiteren fünfzehn Jahren in den Besitz des Kapitals gelangen. Die Schwester des Testators, Frau Caroline L. Cooley, ist mit der Nutznießung eines Kapitals von $25,000 bedacht. Nach dem Tode der Wittwe fällt der für sie ausgesetzte Antheil von $1,000,000 an die beiden Erbinnen. Eine Stiftung von je $50,000 hat der Verstorbene dem Kunst-Institut und der Chicagoer Universität ausgesetzt, während der Zweiten Baptisten-Kirche in Suffield, Conn., $10,000 zugewendet sind.

In dem beim Nachlaßgericht zur Bestätigung eingereichten Testament des am 20. März in Cambridge, Mass., verstorbenen Hiram L. Lewis wird der Werth des Nachlasses mit $125,000 angegeben. Zu Erben sind die Wittwe, Frau Mary L. G. Lewis und der einzige Sohn, Arthur Gardner Lewis, eingesetzt.

Die Volksbühne.

Am Ostersonntag, Abends 8 Uhr, findet in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Straße, die erste Aufführung von „Das Boeren-Mädchen" oder „Die Spionin von Kimberley", statt, dramatische Dichtung aus dem jetzigen Boerenkriege, von Karl Gundlach. Das Stück behandelt im Anschluß an die geschichtlichen Thatsachen die Abenteuer eines Boerenmädchens, das sich als Spionin in die englische Armee gewagt hat; auch der Konflikt zwischen ihrer Liebe zum Vaterlande und ihrer Neigung zu einem jungen englischen Lord, Albemarle, bildet einen nicht unwesentlichen Theil der interessanten Verknüpfung der Handlung. Die Lösung des Knotens wird dadurch herbeigeführt, daß der Lord, der für die Boeren eintritt, und sich dadurch mit General Kitchener verfeindet, als Abkömmling des Lords Holland Verwandte in Transvaal findet und zu den Boeren übergeht. Das Stück schließt mit der „Wacht am Laings-Neck". Die Hauptrollen befinden sich in den Händen bewährter Darsteller und Darstellerinnen; genannt seien nur die Herren Schildgen, Werner, Kröner, Kosel, Schliephak, Schneider, Gundlach, und die Damen Frau Gundlach und Frl. Alma Bencke. Die einzelnen Abtheilungen des Stückes sind wie nachstehend auf dem Theaterzettel benannt: 1. Bild: Vor dem Sturme. 2. Bild: Schlag 5 Uhr. 3. Bild: Wie die Boeren schießen. 4. Bild: Der amerikanische Reporter. 5. Bild: Der Schlächter von Omdurrhman. 6. Bild: Zwischen Tod und Leben. 7. Bild: Auf der Flucht. 8. Bild: Die Wacht am Laings-Neck. Im zweiten und achten Bilde wird das echte, vom Volksraad von Transvaal angenommene Boeren-National-Lied gesungen werden.

In Mittags neuer Halle, an der Ecke von Belmont und Albany Ave. in Avondale findet am Sonntag eine große Spezialitäten- und Theatervorstellung statt, arrangirt von dem bekannten Duettisten- und Schauspielerpaar Wm. Vollmer und Frau unter Mitwirkung anderer tüchtiger Vaudeville-Kräfte. Die Vollmers, welche die letzten 6 Monate ununterbrochen in H. Althalers Tivoli-Garten an North Ave. mit großem Erfolge auftraten, erfreuen sich auf der Nordseite ihrer Leistungen wegen große Beliebtheit und werden auch in ihrem neuen Wirkungskreis Erfolge erringen. Eine sehr drollige Lokalposse, betitelt „Der Schweineschlächter von Chicago", wird die Vorstellung beschließen, der sich ein Tanzkränzchen anschließen wird.

Von morgen an wird in Althalers Tivoli-Garten an der North Ave. in den Samstags- und Sonntags-Konzerten der beliebte Komiker Emile wieder regelmäßig auftreten, ebenso die fesche Soubrette Ida Korté. Vorträge der Duettistinnen Marida, der Althaler'schen Tyroller-Truppe und anderer tüchtiger Kräfte vervollständigen das Programm.

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei............$3.00
Mit Sonntagpost..............$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Eine Schule des Verbrechens.

Nach den Früchten zu schließen, die sie bisher gezeitigt hat, ist die Kolonialpolitik entschieden ein Giftbaum. Denn sie verdirbt die guten und reinen Sitten nicht nur unserer Staatsmänner, sondern auch unserer Helden. Jedes Transportschiff, das neuerdings von den Philippinen heimkehrt, bringt Hunderte von Militärsträflingen und Geisteskranken mit. Die Militär-Strafanstalten in Fort Leavenworth, Ks., und Alcatraz-Eiland, Cal., sind bereits so überfüllt, daß die Regierung ernsthaft daran denken muß, ein neues Zuchthaus für gefallene Krieger und Seeleute zu errichten. Von einer allzu harten Manneszucht in unserem Besatzungsheere kann schwerlich die Rede sein. Auch werden bloße Dienstvergehungen und kleine Uebertretungen sicherlich nur mit den üblichen kurzen Freiheitsstrafen an Ort und Stelle geahndet. Wer eigens 8000 Meilen weit heimbefördert wird, um in ein Zuchthaus gebracht zu werden, hat ohne Zweifel ein schweres Verbrechen verübt, das trotz der unheilvollen klimatischen Einflüsse und der Strapazen, welche der „Feldzug“ auf der Insel Luzon mit sich bringt, nicht übersehen, oder wenigstens milde beurtheilt werden konnte. Wie muß es aber um ein Heer von 40,000 Mann bestellt sein, das 175 Sträflinge in demselben Augenblicke aus Manila abschicken muß, in dem 110 Strafgefangene in San Francisco landen! Die Dauer der Reise auf acht Wochen berechnet, würde das für jeden Monat 142 und für das Jahr mehr als 1700 Verbrecher ergeben. Einen so großen Prozentsatz stellen nicht einmal die gefährlichsten „Slums“ der verdorbensten Großstädte.

Als die Rekruten für das neue Freiwilligenheer angeworben wurden, versicherte die Regierung, daß die jungen Leute, die sich „schaarenweise“ meldeten, nicht nur auf ihre körperliche Brauchbarkeit, sondern auch auf ihren Charakter und ihr Vorleben außerordentlich streng untersucht würden. Verkommene oder anrüchige Menschen, hieß es, würden einfach zurückgewiesen, weil man den Philippinern zeigen wolle, wie groß der Unterschied zwischen amerikanischen und spanischen Soldaten ist. Somit müssen die amerikanischen Musterkrieger erst im Heere verdorben worden sein, oder man muß annehmen, daß ihnen der Aufenthalt auf der halbtropischen Insel verhängnißvoll wird. Da über die Art ihrer Vergehungen nichts gemeldet wird, so kann man sich auch kein festes Urtheil über die Einflüsse bilden, die auf sie gewirkt haben, aber jedenfalls treten doch diejenigen Versuchungen nicht an sie heran, denen beschäftigungs- und mittellose junge Männer zu unterliegen pflegen. Die Soldaten haben Nahrung, Kleidung und Obdach, stehen unter beständiger Aufsicht und dürfen nicht dem Müßiggange huldigen. Wenn trotzdem die Zahl der Verbrecher unter ihnen außerordentlich groß ist, so müssen ganz besondere Ursachen ihren sittlichen Verderb herbeiführen.

Dem amerikanischen Volke kann es jedenfalls nicht gleichgiltig sein, daß die Kolonialpolitik alljährlich nicht nur Tausende von blühenden jungen Männer körperlich zugrunde richtet, sondern sich auch als eine Schule des Verbrechens erweist. Die Militärsträflinge müssen doch schließlich einmal aus den Zuchthäusern entlassen werden, und werden dann voraussichtlich die Laufbahn fortsetzen, die sie auf den Philippinen begonnen haben. Auch wird sich die „wohlthätige Assimilirung“ schwerlich mit Truppen vollziehen lassen, die den Eingeborenen ein so schlechtes Beispiel geben. Wenn die „Expansion“ blos Geld kostete, so könnte das reiche amerikanische Volk dieser Narrethei eine Zeitlang mit Gemüthsruhe zuschauen, leider kostet sie aber auch Menschenleben und Seelen. Um vermeintlicher Handelsvortheile willen, die in Wahrheit gar nicht vorhanden sind, werden die scheußlichsten Frevel an fremden Völkerschaften sowohl wie am eigenen Volke begangen. Diesem niederträchtigen Schwindel muß ein Ende gemacht werden.

„Gesundheitliche Flugblätter“.

Ein kürzlich veröffentlichtes Bulletin der staatlichen Gesundheitsbehörde von Indiana macht darauf aufmerksam, daß überall da, wo dem Volke mit „Verständniß und Ausdauer“ die Nothwendigkeit der Befolgung der gesundheitlichen Grundregeln gepredigt wurde, sich ganz außerordentlich gute Erfolge wahrnehmen lassen. Zum Beweise für die Richtigkeit dieser Behauptung stellt die Behörde dann Vergleiche an zwischen Michigan und Indiana, die sehr zu Ungunsten des „Hoosier“-Staats ausfallen. So stellte sich in Indiana für letzten Dezember die Sterberate für Krankheiten der Lungen und Luftwege auf 134.7 vom Tausend (Todesfällen) während sie in Michigan nur 83.6 vom Tausend ausmachte. Am Typhus waren in Indiana 61.6 vom Tausend gestorben, gegen nur 23.5 in Michigan, und die Diphtheritis war verantwortlich für den Tod von 47.7 v. T. in Indiana, während in Michigan 36.5 auf ihre Rechnung kamen. „Der auffallende Unterschied, der sich bezüglich dieser drei verhütbaren Krankheiten zugunsten Michigans Indiana gegenüber zeigt, ist ganz gewiß,“ so heißt es in dem Bulletin, „zum größten Theile auf bessere gesundheitliche Verhältnisse zurückzuführen, die wiederum herbeigeführt wurden durch die nun nahezu zwanzig Jahre andauernde ausgezeichnete gesundheitliche Belehrung, welche die Gesundheitsbehörde von Michigan dem Volke des Staates angedeihen ließ.“

Es ist selten, daß eine Behörde dem Wirken einer gleichartigen Behörde in einem anderen Staate solche unverhohlene Anerkennung zollt, und noch seltener, daß sie zum Beweise, daß diese Anerkennung verdient ist, Vergleiche anzieht zwischen den Verhältnissen auf ihrem Arbeitsfelde in jenem und dem eigenen Staate, wobei der eigene, also gewissermaßen sie selbst, sehr schlecht wegkommt. Viele Leser werden auch gedacht haben, der „Druckfehlerteufel“ oder die „Flüchtigkeit des Zeitungsschreibers“ habe hier eine Verwechselung geschaffen, und umgekehrt werde ein „Schuh d'raus“. Aber dem ist nicht so, die Gesundheitsbehörde von Indiana lobt wirklich die gesundheitlichen Verhältnisse des Nachbarstaates auf Kosten der eigenen, und es ist nicht etwa eine neu in's Amt gekommene Behörde, die zeigen will, wie nothwendig sie war, sie geht auch nicht reuig und zerknirscht in Sack und Asche ob ihrer bisherigen Unzulänglichkeit, sondern sie appellirt durch ihr Bulletin gewissermaßen an das Volk gegen die Knauserigkeit der Gesetzgebung, oder wer sonst verantwortlich ist für die „Unzulänglichkeit der Fonds“, welche ihr zur Verfügung gestellt wurden. Daß die Gesundheitsbehörde von Michigan die Schwesterbehörde von Indiana in der Belehrung des Volkes derart überflügeln konnte, liegt nämlich nur daran, daß letzterer nicht genug Mittel zur Belehrung der Indianaer zur Verfügung gestellt wurden. Der Gesundheitsrath von Indiana kann „höchstens 5000 gesundheitliche Flugschriften im Jahre ausschicken (zu mehr langt das Geld nicht), und das ist zu wenig für eine Bevölkerung von 2,650,000 Seelen“.

Daß die „Gesundheitsliteratur“ so viel guten Einfluß ausüben sollte, haben bisher wohl nur die Wenigsten geahnt, aber es kann schon sein, und die guten gesundheitlichen Verhältnisse Michigans, verbunden mit der lange und energisch geführten Belehrungskampagne scheinen dafür zu sprechen. Ist die Annahme der Gesundheitsbehörde von Indiana richtig, dann sollten nicht nur in Indiana, sondern auch anderswo für die gesundheitliche Belehrung des Volkes große Mittel ausgeworfen werden. Es ist ganz sicher, daß gute gesundheitliche Verhältnisse nicht erreicht werden können ohne die Mitwirkung des Volkes, und daß diese nicht zu erlangen ist, so lange die nöthigsten Kenntnisse der gesundheitlichen Grundregeln fehlen. Man sollte Stadt und Land mit „gesundheitlichen Flugblättern“ überschwemmen, wenn das zur Erkenntniß und Beherzigung der Gesundheitsregeln seitens des Volkes führt. Man hat nur leider nicht ohne Grund behaupten können, daß das Volk in solchen Flugblättern zumeist nur Material zum „Feuermachen“ u. s. w. sieht. — — —

„Kapitalismus“, „Korruption“ und „Reform“.

Wo die Unzufriedenheit zum Kampfe gegen die bestehenden Verhältnisse geschürt und zur Besserung der Lage angefeuert werden soll, da wird zwar noch immer von der „zunehmenden Verelendigung der Massen“ gefaselt, daneben wird aber mehr und mehr Gewicht gelegt auf den „zunehmenden Kapitalismus und die politische und soziale Korruption, die derselbe im Gefolge hat.“ Die Behauptung, die Reichen würden immer reicher, die Armen immer ärmer — die Lage der Masse des Volkes immer elender — ist so unhaltbar und läßt sich so leicht widerlegen, daß man sie vielfach schon fallen gelassen hat, um nun mit voller Kraft gegen den Kapitalismus zu wettern, diesen als ein Kind des 19. — des Jahrhunderts der Maschine hinzustellen, und nun zu prophezeien, daß bei dem zunehmenden Erstarken und der allmähligen Ausdehnung der Herrschaft des Kapitalismus auf alle Länder der Erde die Verelendigung der Massen doch sicher kommen wird, wenn sich vielleicht auch für das 19. Jahrhundert eine gewisse „Ent-Elendigung“ der Massen nachweisen läßt.

Niemand wird bestreiten wollen, daß der Kapitalismus eine große Rolle spielt in unserer heutigen Welt, daß das „aufgehäufte Kapital“, der in wenigen Händen befindliche große Besitz, einen bedeutenden Einfluß ausübt auf unser wirthschaftliches und politisches Leben und zwar sehr oft zum Nachtheil der großen Masse; aber es ist thöricht, zu sagen, der Kapitalismus sei ein Kind der neuesten Zeit, und ebenso thöricht, zu behaupten, seine Macht nehme stetig zu und müsse zur Knechtung der Völker führen. Der Kapitalismus ist keine Erscheinung der neuesten Zeit und auch keine Frucht der abendländischen Zivilisation. Wir finden ihn, oder seine Spuren, auf jedem Blatte der Geschichtsbücher der Menschheit und zwar in umso gewaltthätigerer, rücksichtsloserer Form, je weiter wir zurückblättern. Er hat wahrscheinlich bestanden so lange das Menschengeschlecht lebt. Der Urmensch, der von seiner durch Fleiß, Kraft und Geschicklichkeit gewonnenen großen Jagdbeute einen Vorrath zurücklegte für die „schlimme Zeit“, und dann einem bedürftigen Stammesgenossen, der weniger fleißig, geschickt oder vorsichtig war, davon abgab, damit er sein Leben fristen könne, war Kapitalist und sicherte sich durch seinen aufgespeicherten Besitz die Dienste des Andern auf kürzere oder längere Zeit. Der Menschenvater Abraham war Kapitalist und forderte und erhielt Zinsen, gegen die unsere heutigen Wucherzinsen lächerlich bescheiden sind. In viel ausgesprochenerem Maße richtete [illegible] früher der Werth des Menschen nach seinem Besitz. Wer kein Kapital in irgend welcher Form sein eigen nannte, eignete zumeist nicht einmal sich selbst, er wurde selbst zum Besitz Anderer und völlig abhängig vom Willen Dieser, in viel schlimmerem Sinne und Grade, als heute. Der heutige „Industriesklave“ ist viel besser gestellt, als der Frohnbauer des Mittelalters, wie dieser viel besser gestellt war, als der römische Sklave, und dieser wieder besser, als der Sklave noch früherer Zeiten. In den ältesten Zeiten, von denen uns die Geschichte meldet, war der König Herrscher über Leben und Eigenthum des ganzen Volkes — das war der Kapitalismus in seiner schlimmsten Form, wie wir ihn wohl heute noch im Innern Afrikas bei wilden Negerstämmen antreffen, und in wohl etwas anderer, aber nicht viel besserer Form bei den Chinesen und sonstigen rückständigen Völkerschaften. Das „Zeitalter der Maschine“ ist so wenig für den Kapitalismus verantwortlich wie für den Wechsel der Jahreszeiten; es hat den Kapitalismus nicht geschaffen und auch nicht verschärft, sondern ihm nur eine neue Form gegeben, und die ist besser, weit weniger drückend für die große Masse, als irgend eine frühere.

* * *

Ein Blatt, welchem der neuzeitliche Kapitalismus noch die Verkörperung alles Bösen ist, schreibt: „ . . . Wenn wir heute die Nachrichten verfolgen, welche regelmäßig von Japan aus durch die Welt gehen . . . dann lesen wir von kapitalistischer Ausbeutung und von Streiks, von Großproduktion und sozialistischer Bewegung, von Vermehrung des stehenden Heeres und Verstärkung der Kriegsflotte, von Expansionspolitik und Parlaments-Opposition, von Korruption der Politiker und der Presse. Und wir glauben uns einen Augenblick nach Washington oder nach Berlin versetzt und vergessen ganz, daß es sich um das uralte Inselreich Japan handelt, dessen Gründung über 500 Jahr „vor Christi Geburt“ zurückreicht.

„Das macht, daß seit einem Menschenalter der Kapitalismus seinen Einzug in Japan gehalten, und dessen Entwickelung und Einfluß sich nun auf alle Verhältnisse des Lebens erstreckt hat, wie das ja nicht anders sein kann. Und da hat denn auch die politische Korruption in den Formen, wie sie in den kapitalistisch - fortgeschrittensten Ländern sich gestaltet hat, Eingang gefunden . . .“

Das ist im Allgemeinen richtig, aber es sollte heißen, „das macht, daß der ortschrittliche Kapitalismus in Japan seinen Einzug gehalten hat,“ denn der Kapitalismus war schon dort, lange ehe das Inselreich der abendländischen Kultur erschlossen ward, und was ein Tadel sein soll, ist Lob, denn der neuzeitliche Kapitalismus ist, wie gesagt, unendlich viel besser für die Menschen, als der früher auch in Japan und heute noch in China herrschende. Und dazu, daß die „politische Korruption in den Formen, wie sie in den kapitalistisch fortgeschrittensten Ländern sich gestaltet hat“, auch in Japan Eingang fand, dazu können sich die Japaner nur gratuliren, denn sie verdrängte eine Korruption viel schlimmerer Art; auch das, war ein Fortschritt. Japan hatte seine ganze frühere Kultur von China, und China ist als das korrupteste Land der Erde bekannt. Japan wird mit der chinesischen Kultur auch seinen guten Theil chinesischer Korruption gehabt haben; war doch das, was wir heute unter „Korruption“ verstehen, zu allen Zeiten in der Menschengeschichte so allgegenwärtig wie der Kapitalismus, nur sah man in früheren Zeiten nicht so Schlimmes darin, man nahm sie mehr als selbstverständlich hin. Heute werden Stimmen und „Interessen“ der Nachbarn und Bürger verschachert, früher verschacherte man diese selbst, und selbst die eigenen Kinder gegen materielle Vortheile.

Als Drittes der Geschenke, welche die „Aufschließung“ Japan gebracht hat, werden die „Reformer“ genannt. Auch die hat es in Japan schon vor dem Eintritt des neuzeitlichen Kapitalismus und der politischen Korruption in den Formen der fortschrittlichen Kulturstaatn gegeben; und zwar in großer Stärke, denn sonst wäre Japan noch gar nicht aufgewacht und stäke noch in „chinesischer Barbarei“. Man darf hoffen, daß derselbe Reformgeist, der Japan der neuzeitlichen Kultur erschloß, auch weiterhin thätig bleiben und nun die Fehler dieser Kultur bekämpfen wird, und man darf erwarten, daß er dort, wie in allen anderen Ländern, Erfolg haben wird, wenn auch nicht den plötzlichen Erfolg, den andere Reformer anstreben und niemals erreichen werden, weil er unmöglich ist; weil dem Menschen die Flügel versagt sind, die ihn leicht zum Gipfel hinaufschwingen könnten, weil er an der Erde haftet und Schritt für Schritt hinaufklimmen muß, will er überhaupt auf den Gipfel gelangen. Der Weg ist ein langer und gewundener und führt langsam zum Ziele. Es ist viel leichter, Begeisterung für einen Flug zum Gipfel zu wecken, als für den beschwerlichen unabsehbaren Weg. Dem Manne aus dem Volke, dem Schwerbeladenen, ist es ein schlechter Trost, zu wissen, daß vor Jahrhunderten und Jahrtausenden Seinesgleichen noch viel schlechter dran waren, und es mag ihn wenig befriedigen, zu hören, daß das Loos der kommenden Geschlechter ein besseres sein wird. Aber darum bleibt es doch wahr, daß nur der Fortschritt Schritt um Schritt möglich oder gut ist, und daß Alle, die den willigen Ohren von einem möglichen Flug zum Gipfel reden, sich wissentlich oder unwissentlich einer Täuschung schuldig machen, und dadurch, daß sie den Blick von dem möglichen Wege ablenken, die dem Fortschritte dienende Kraft verringern, und diese selbst somit durch ihr Mühen eher hemmen als fördern.

Der australische Staatenbund.

Lebhafteres Interesse als seit geraumer Zeit lenken neuestens wieder die Bestrebungen auf sich, die auf die Gründung eines australischen Staatenbundes abzielen. Der britische Kolonialsekretär Chamberlain hat ganz unerwarteter Weise die Vertreter der australischen Kolonien Neusüdwales, Viktoria, Südaustralien, Queensland und Tasmanien nach London berufen, um mit ihnen über die von den Kolonialparlamenten genehmigte Commonwealth-Bill zu berathen. Da die Verfassungen der australischen Kolonien vom englischen Parlament ausgegangen sind, muß jede daran vorzunehmende Aenderung dem Parlament des Mutterlandes zur Genehmigung vorgelegt werden. Aus der eiligen Berufung der Australier nach London wird geschlossen, daß die englische Regierung die Abänderung einzelner Bestimmungen der von den Parlamenten der genannten fünf Kolonien — Westaustralien und Neuseeland haben die Commonwealth-Bill noch nicht angenommen — gefaßten Beschlüsse wünsche, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie dieses Ziel erreichen werde.

Zwanzig Jahre lang ist an dem Grundgesetz für einen australischen Staatenbund gearbeitet worden, jeder Versuch, an dem mühsam zu Stande gebrachten Werke hinterher Aenderungen vorzunehmen, könnte nur das Gelingen des großen Unternehmens gefährden. Die australische Bundesverfassung wird vom englischen Parlament und von der Krone so, wie sie ist, angenommen oder abgelehnt werden müssen. Ein Brief eines Londoner Berichterstatters verzeichnet die Gründe, welche die Kolonie Westaustralien bisher abgehalten haben, sich der Bewegung anzuschließen. Obschon der Vertreter dieser Kolonie in einer kürzlich veröffentlichten Unterredung einem Berichterstatter mittheilte, daß binnen Kurzem die jüngste Kolonie Australiens die Bundesverfassung ebenfalls annehmen werde, haben in Westaustralien in den letzten Monaten Vorkommnisse stattgefunden, die dem Anschluß keine guten Aussichten eröffnen. In dieser Kolonie hat nämlich eine Bewegung ihren Anfang genommen, die auf die Loslösung eines bedeutenden Landestheiles hinzielt. Die Stadt Coolgardie, der Mittelpunkt der australischen Goldfelder, das Johannesburg des fünften Welttheils, hat eine Bevölkerung von etwa 40,000 Seelen, das heißt ungefähr so viel, als in ganz Westaustralien lebten, als diese Kolonie 1890 das Recht der Selbstverwaltung erhielt. Ministerpräsident der Kolonie ist Sir John Forrest, der von seinen Mitbürgern den Spitznamen „der australische Krüger“ erhalten hat, weil er, ein Staatsmann aus der alten Schule und einer der Gründer der Kolonie, den Goldgräbern alle erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg legt und der auf den Goldfeldern angesiedelten Bevölkerung die ihrer Zahl entsprechende Vertretung in der gesetzgebenden Behörde verweigert. Sir J. Forrest ist auch für eine australische Bundesverfassung durchaus nicht eingenommen, und hat sich bisher geweigert, die Commonwealth-Bill dem Volke zur Annahme vorzulegen. Deshalb haben die Bewohner der östlichen goldhaltigen Bezirke Beschlüsse gefaßt, welche die Abtrennung ihres Gebietes von Westaustralien verlangen, mit der Absicht, sich als selbstständige Kolonie dem Staatenbund anzuschließen. Es war auch die Rede davon, daß die fünf in London anwesenden australischen Abgeordneten mit der Reichsregierung Maßregeln betreffs gemeinsamer Landesvertheidigung vereinbaren sollten. Aber zu solchen Vereinbarungen haben sie ebenso wenig Vollmacht, wie zu Aenderungen an der vereinbarten Bundesverfassung. Herr Chamberlain hat augenscheinlich Eile, doch wird er sich in Geduld fassen müssen.

Die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich.

Betreffs der Uebertrittsbewegung in Oesterreich bringt die „Köln. Ztg.“ in einem Wiener Briefe eine zusammenfassende Darstellung, die manche interessante Einzelheit enthält. Es heißt darin: Die Los- von Rom-Bewegung vollzieht sich gegenwärtig in ruhigeren Bahnen, nachdem das Reichsgericht hinsichtlich evangelischer Vereinigungen entschieden hat, daß die Regierung ebenso wenig berechtigt ist, die evangelische Propaganda zu verbieten wie etwa die katholischen Missionspredigten und dergleichen. In Wien finden nach wie vor allmonatlich Uebertrittsfeiern statt, die dem Protestantismus etwa 60 bisherige Katholiken zuführen. Uebereifrige Bezirkshauptleute, die in jedem Protestanten einen Staatsverbrecher sehen möchten, haben die Erfahrung gemacht, daß sie durch ihr Verhalten nur die Bewegung fördern. So sind in Langenau seit der Ausweisung des Geistlichen Lemmer wieder 40 Uebertritte erfolgt, so daß der Diakon Bathelt aus Duisburg in der dortigen Predigtstation jetzt über 260 Evangelische zählt, bei denen er Bibelstunden abhält. Der evangelische Oberkirchenrath hat, seit der antijesuitische Charakter der Bewegung, die übrigens in Frankreich noch stärker ist als in Oesterreich, sich von den deutschradikalen Antrieben immer selbstständiger abhebt, seine anfängliche Aengstlichkeit einigermaßen überwunden und tritt für die Zulassung tüchtiger junger Geistlicher aus Deutschland ein, während die hiesige evangelische Fakultät ihrerseits bemüht ist, ihre Anziehungskraft für die hiesige Jugend durch stärkere Heranziehung allbekannter geistlicher Kanzelredner zu verstärken. Nach einer Uebersicht in der „Ostdeutschen Rundschau“ sind in Böhmen 16 neue evangelische Vikariate begründet. Zehn Vikare sind schon thätig, drei gewählt, bei dreien wird die Wahl vorbereitet. Steiermark ist mit neun Vikaren ausgestattet worden, von denen schon sieben amtiren, darunter in Stainz bei Graz seit Ende Januar der Vikar Friedrich Hochstetter, dem die Marktgemeinde Stainz einstimmig kostenlos behufs Aufnahme in den österreichischen Staatsverband das Heimathsrecht zugesichert hat, Kärnten mit dreien, von denen zwei bereits in Thätigkeit sind. In Schlesien wählte Bielitz einen Vikar, für Mähren sind vier Vikariate in Aussicht genommen. In Turn, Dux und Krammel bei Aussig wurde der Bau neuer evangelischer Kirchen mit Legung des Grundsteins begonnen. Bauplätze sind erworben in Karbitz, Klostergrab, Hohenelbe, Stainz, Mürzzuschlag. Die „Ostdeutsche Rundschau“ verzeichnet ferner, daß die evangelische Synode in München-Gladbach den Anfang mit systematischer Fürsorge für junge evangelische Gemeinden Oesterreichs gemacht habe, indem sie eine einzelne junge Gemeinde, nämlich diejenige des an der tschechischen Sprachgrenze gelegenen Städtchens Trebnitz, als „Pflegekind“ angenommen. In Oberösterreich sind zur evangelischen Kirche während des letzten Jahres in Linz 85, Wels 24, Steyr 19 Personen übergetreten. Schönerer ist aus der katholischen Kirche ausgetreten, hat sich aber bisher nicht förmlich in die evangelische Kirchengemeinschaft aufnehmen lassen. Der Bau einer altkatholischen Kirche wurde in Schönlinde begonnen. In Steiermark wurde als zweiter altkatholischer Pfarrer der Oberösterreicher Rotter, der seit 1895 als altkatholischer Pfarrer in der Schweiz gewirkt hatte, angestellt. Die Zahl der Altkatholiken in Steiermark ist seit Jahresfrist von 30 auf 527 gestiegen. In Arnsdorf bei Haide stieg die Zahl der altkatholischen Pfarrgemeinde durch 182 Uebertritte auf 1801 Seelen. In Mährisch-Schönberg hat die politische Behörde den Beschluß der Stadtvertretung, den Altkatholiken die leerstehende Friedhofskirche St. Barbara einzuräumen, aufgehoben, die Gemeinde hat aber Berufung gegen dieses Verbot eingelegt. In Troppau legte der Gemeinderath Verwahrung ein gegen die Bestellung des tschechischen Paters Kasimir Rosca zum städtischen Pfarrer.

Der Rückgang Frankreichs.

Der wirthschaftliche Niedergang Frankreichs beschäftigt und ängstigt in Frankreich selbst viele der besten Geister. Das Kabel hat gemeldet, daß am 16. März Jules Roche der betretenen Kammer schrille Warnrufe in die Ohren schrie und von einem Abgrund sprach, dem die Staatsfinanzen zutaumelten. Ein jüngst erschienenes Buch, "D'où vient la décadence économique de la France?" (Woher kommt Frankreichs wirthschaftlicher Verfall?) von Charles Mourre, nimmt diesen Verfall als eine gegebene, nicht weiter in Frage stehende Thatsache an und sucht nur ihr Gründe aufzudecken.

Mourre gibt an, daß die Mitgiften, die 1872 1032 Millionen ausmachten, 1898 auf etwa 900 Millionen zurückgegangen ist. Da die Zahl der Eheschließungen sich gleich geblieben ist, so würde dies beweisen, daß die Eltern ihren Kindern jetzt weniger mitgeben können als vor 30 Jahren. (Dem amerikanischen Leser, den es verwundern könnte, daß man den Betrag der Mitgiften so genau kennt, sei bemerkt, daß hier der Ehevertrag die allgemeine Regel, daß darin die Mitgift verzeichnet und der Gegenstand einer Staatssteuer ist, für deren Eingang der den Vertrag aufrichtende Notar zu sorgen die Pflicht hat.) Frankreichs Ackerbau ist stark rückständig. England erzeugt auf einem Hektar (ein Hektar gleich 2.40 Acres) 23,30 Hektoliter Weizen, Deutschland 15,70, Frankreich bei besserem Boden und günstigerem Klima, nur 12,25. Ein Kohlenbergmann in England fördert jährlich 428 Tonnen Kohle, in Frankreich nur 316. In großen Maschinenwerkstätten ist der eWrth der von einem französischen Arbeiter jährlich erzeugten Waaren 4000 Fr. Deutschland brachte 1895 2,830,468 Tonnen Stahl hervor, Frankreich nur 714,523. Dabei beginnt der große Aufschwung des deutschen eMtallgewerbes erst nach diesem Jahre, um 1896 und 1897. Auf allen ausländischen Märkten wird Frankreich von Deutschland verdrängt, und sein völliges Verschwinden aus dem überseeischen Wettbewerb ist nur eine Frage der eZit. Wie ist das zu erklären?

Charles Mourre sucht nach seinen Gründen in den entlegensten Geschichtsgebieten. Wenn Frankreich wirthschaftlich zurückgeht, so ist es, weil die oberen Klassen den Handel und das Gewerbe verachten, weil nur die Laufbahn eines Staatsbeamten oder Politikers für ehrenvoll gilt und das Ziel des Ehrgeizes der Jugend ist, weil man spät heirathet, bis dahin unsittlich lebt, in der Ehe einen sehr schwachen Kindersegen hat, weil das ganze Volk sich auf die Allweisheit und Allmacht des Staates verläßt u. s. w.

Viele dieser Erklärungen sind weit hergeholt und wenig zutreffend. Einige sind aber richtig, haben aber nicht die Bedeutung, die Mourre ihnen beimißt. Die wichtigsten Gründe des Niederganges sieht Mourre nicht: den maßlosen „Fiskalismus“, der die Vermögensbildung im Keime verhindert, die zermalmende Steuerlast, eine Folge leichtsinniger oder beschränkter Politik von 110 Jahren, Mangel geistiger Energie, der durch das immergegenwärtige niederdrückende Bewußtsein einer erlittenen Niederlage verschuldet ist, und übermäßiges Selbstbewußtsein, das auf alles Fremde mit Geringschätzung hinabsieht und von Niemanden lernen zu müssen glaubt. Diese sittlichen und geschichtlichen Ursachen reichen zur Erklärung des wirthschaftlichen Rückganges oder mindestens Stillstandes Frankreichs völlig aus.

Ehrenvoll, aber unangenehm.

In der „Täglichen Rundschau“ erzählt ein Mitarbeiter: „Den zum Jubiläum der Akademie von St. Petersburg nach Berlin entsandten berühmten Chemiker Beilstein habe ich einmal in einer sehr eigenthümlichen Lage gesehen, für die mir erst später das Verständniß aufging. Ende der achtziger Jahre besuchte ich in Petersburg einen Ball der Studenten des Technologischen Instituts, an dem Beilstein lehrt. Ich war aus den großen Sälen, in denen ein fürchterlicher Trubel herrschte, nach einem kleinen Nebenraum geflüchtet, wo ich meinen Durst an einer Flasche Wein löschte. An meinem Tisch saßen noch zwei Damen und ein Herr. Sie sprachen deutsch mit einander und ich merkte aus der Unterhaltung, daß der Herr als Ehrengast geladen war. Schließlich sagte die eine Dame zu dem Herrn — es war Beilstein —: „Nun mach Dich schon bereit; es hilft doch nichts und nachher hast Du's hinter Dir.“ Der Gelehrte erhob sich und ich sah zu meinem Erstaunen, wie er Brille, Uhr, Portemonnaie u. A. den Damen übergab, ihnen zunickte und seufzend as Zimer verließ. Ich folgte ihm bald. Als ich den Hauptsaal betrat, hörte ich ein ohrenbetäubendes Geheul. „Urra, Beilstein, Beilstein, Urra!“ und von Zeit zu Zeit sah ich hoch über den Köpfen der Studenten den Körper des Professors in horizontaler Lage in die Luft fliegen. Man „prellte“ ihn nach allen Regeln der Kunst, und zwar durch vier Säle hindurch. Nach etwa zehn Minuten kam der Gelehrte in wüstem Zustand wieder bei den Seinen an. Als er sich etwas erholt hatte, machte ich seine Bekanntschaft. Er sagte mir, daß das Prellen eine der warmherzigsten Ehrenbezeugungen der russischen Studenten und übrigens auch bei den Soldaten Sitte sei. „Jedem erweisen sie diese Ehre nicht und deshalb muß man sie hochschätzen. Aber ich versichere Ihnen — sie geht etwas an die Nieren!“

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Frederike Lethen, geb. Moeller,

am Mittwoch, den 4. April, Abends 9 Uhr, im Alter von 65 Jahren und 11 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. April, Nachmittags 2 Uhr, von der St. Pauls-Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen:

John H. Lethen, Gatte.
Arnold J., Alexander T., Edward F. und **John F. Lethen**, Söhne.
Loretta Lethen, Schwiegertochter nebst Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joachim Schumacher

im Alter von 57 Jahren 5 Monaten und 16 Tagen am Donnerstag, den 5. April, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 8. April, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 470 Center Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die Freunde und Hinterbliebenen.

Fredericka Schumacher, Gattin.
Almanda, Emma, Albert, Otto, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Augusta Biging

im Alter von 34 Jahren 3 Monaten und 1 Tag am 5. April gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 7. April, 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 1187 S. Sacramento Ave., nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gust Biging, Gatte, nebst 5 Kindern.

Gestorben: Am 5. April, **Maria Hoffmann** — Wittwe des verstorbenen John Hoffmann, im Alter von 59 Jahren, 5 Monaten und 18 Tagen. Begräbniß vom Trauerhause, 1067 Warren Ave., aus am Sonntag, den 8. April um 2 Uhr.

Deutsch-Amerikanische Historische Gesellschaft von Illinois.

Hiermit zur Nachricht, daß eine Versammlung dieser Gesellschaft am **Freitag, den 6. April**, Abends 8 Uhr in der Schiller-Halle im Schillergebäude stattfindet. Zweck: Vorlegung und Annahme der Nebengesetze. Entgegennahme der Mitglieder-Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl der Beamten. Die Anwesenheit eines jeden Freundes der Ziele der Gesellschaft ist dringend erbeten.

E. Mannhardt, Sekretär pro tem.

Lokalbericht.

Ogden Gas Co.

Sie wird vom Gastrust verschluckt.

Die „People's Gas Light and Coke Company", vulgo Gastrust, hat dem langschwebenden Konkurrenzstreit mit der „Ogden Gas Co." durch den Ankauf des Eigenthums dieser Gesellschaft ein Ende gemacht. Wie verlautet, hat der Gastrust nicht nur fast die gesammten Aktien der „Ogden Gas Co." erworben, sondern auch direkt den Freibrief und die Anlagen der Gesellschaft aufgekauft.

Die „Ogden Gas Co." erhielt im Jahre 1895 vom Stadtrath ihren Freibrief und wurde mit einem Aktienkapital von $2,000,000 (auf dem Papier) gegründet. Am Flusse, nahe Hawthorne Ave., wurde eine Gasanstalt, mit einer Produktionsfähigkeit von 2,000,000 Kubikfuß Gas täglich, erbaut. Die Gesellschaft erwarb sich zahlreiche Kunden auf der Nordseite, da sie das Gas zu einem billigeren Preise — 90 Cts. per 1000 Fuß — abgab, obwohl der Gastrust ihr alle möglichen Hindernisse in den Weg legte. Der Trust sah sich aber genöthigt, mit der Konkurrenzgesellschaft wenigstens zeitweilig Frieden zu schließen, und mit ihr eine Vereinbarung zu treffen, derzufolge der „Ogden Gas Co." ein bestimmtes Territorium auf der Nordseite zur Erwerbung von Kunden eingeräumt wurde. Diese Abmachung sollte am 1. Mai d. J. ablaufen. Jedenfalls um den Trust zum Aufkauf der „Ogden Gas Co." zu zwingen, erklärten die leitenden Geister der Gesellschaft, daß sie die Vereinbarung nach dem 1. Mai nicht wieder erneuern, sondern den Betrieb über die ganze Stadt ausdehnen würden. Die Aktionäre beschlossen denn auch vor einiger Zeit, das Aktienkapital um $5,000,000 zu erhöhen und Bonds im Betrage von $10,000,000 auszugeben, in der ausgesprochenen Absicht, dadurch die Geldmittel für die Erweiterung des Betriebes und den zu erwartenden Kampf mit dem Gastrust aufzubringen. Unter diesen Umständen hielt es der Trust für rathsam, dem Kampfe aus dem Wege zu gehen, indem er die noch allein bestehende Konkurrenzgesellschaft auskaufte.

Der größte Theil der Aktien der „Ogden Gas Co." befand sich, wie allgemein behauptet wird, in den Händen des Ex-Mayor John P. Hopkins und seines Busenfreundes, des demokratischen Politikers Roger C. Sullivan. Unter Hopkins' Verwaltung erhielt auch die Gesellschaft ihren Freibrief. Zugleich mit der „Ogden Gas Co." hat der Gastrust auch die „Cosmopolitan Electric Co.", welche von denselben Leuten kontrollirt wurde, verschluckt. Die letztgenannte Gesellschaft wurde mit $2,000,000 kapitalisirt. Ihre Anlage befindet sich an Grove Str. und 21. Str. Die Leitungsdrähte haben eine Länge von etwa 45 Meilen.

Die alte Geschichte.

„Der Schuster", heißt's im Sprichwort, „trägt die schlechtesten Stiebeln". — Diese Regel, welche durch Ausnahmen nur bestätigt wird, trifft auch auf andere Gewerbe zu, und ein Beispiel dafür liefert neuerdings „Sir Onequi", ein gerissener Hochstapler, der vor einigen Jahren hier in Chicago eine glänzende Rolle zu spielen verstanden hat. „Sir Onequi" nannte sich „Professor der Wissenschaft von der Bedeutung der Handlinien" und erfreute sich eines ungemein profitablen Kundenzulaufs aus den Kreisen unserer zahlungsfähigen Prominenz, die ihm auf Grund seines aus Geschäftsrücksichten angenommenen Adelstitels Thor und Thür geöffnet hatten. Hier mußte Onequi sein Zelt abbrechen, weil er sich der Bigamie schuldig machte. Seine strafrechtliche Verfolgung unterblieb, weil die betheiligten Personen einen Skandal zu vermeiden wünschten. Aus New York mußte der Gauner aus ähnlichen Gründen abreisen. Jetzt wird aus London berichtet, daß „Sir Onequi" dort zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, weil er eine vermögende Frau, in deren Vertrauen er sich zu stehlen gewußt, auch um Hab und Gut bestohlen hat. Falls „Onequi" seine eigenen Handlinien studirt hätte, würde ihm so etwas nicht haben passiren können, sofern er nämlich wirklich verstände, diese Zeichen zu deuten, und das ist allerdings mehr als fraglich.

Findet Freude am Schießen.

Für einige Schüsse, welche die Lehrerin Stella B. Mack im Vorort La Vergne vor vierzehn Tagen auf ein Geräusch abgab, das vor der Hausthür ihrer Mutter angeblich von Räubern verursacht wurde, sind der jungen Dame so viele Lobeserhebungen zutheil geworden, daß sie jetzt Freude am Schießen findet. Gestern Abend schoß sie wieder zum Fenster ihrer Wohnung hinaus, und zwar auf einen Schatten. Den Einbrecher, welcher ihrer Versicherung nach diesen Schatten geworfen, hat man nicht zu ermitteln vermocht.

Wieder der „Nasenkäfer".

Der gefürchtete Nasenkäfer ist wieder in Evanston aufgetaucht. Polizeirichter W. C. Levere kann ein Lied davon singen, denn der Käfer mit dem wissenschaftlichen Namen "Proboscidium Noispamolum" hat ihn das Riechorgan übel zugerichtet. Der Kadi saß gestern Abend friedsam beim offenen Fenster in seinem Zimmer, als er einen Stich an der Nase fühlte und einen mächtigen Käfer vor sich erblickte. Er trieb das Insekt zum Fenster hinaus. Bald darauf begann seine Nase hoch anzuschwellen und nahm eine grau-blaue Färbung an.

Sind ihre Loose los.

Geschäftsführer D. H. Jones von der „Garanty Loan and Trust Company" verhaftet.

In seinem Geschäftszimmer, Nr. 1615 im Masonic Temple-Gebäude, wurde gestern Nachmittag D. H. Jones, Leiter der Chicagoer Abtheilung der „Garanty Loan and Trust Co.", welche auch Geschäftslokale in New York und San Francisco hat, unter der Anklage verhaftet, ein ungesetzliches Lotteriegeschäft zu betreiben. 40,000 nummerirte Scheine, sowie Zirkulare und Briefe wurden von Detektives mit Beschlag belegt. Die Stenographistinnen — M. Puſhal, von Nr. 86 Pine Straße, und Daisy Hoffmann, im Hause Nr. 3545 Indiana Ave. wohnhaft — wurden von den Beamten verhört, aber auf freiem Fuße belassen. Jones wurde in einer Zelle der Harrison Str.-Station untergebracht. Wie die Polizei behauptet, sind während der letzten Zeit Klagen von Leuten aus anderen Städten über die „Garanty Loan and Trust Co." eingelaufen, welche angeblich nicht hielte, was sie versprochen hätte. Zudem erregte die Versendung sämmtlicher Briefe der hiesigen Geschäftsleitung durch Expreßgesellschaften, also die Vermeidung der Post im brieflichen Verkehr mit ihren Kunden, den Verdacht der hiesigen Polizeibehörde. Die Thatsache, daß die Zertifikate, welche die Kunden erhielten, nummerirt waren, und in ihrer Aufschrift unter anderen Bestimmungen die Klausel enthielten, daß der Empfänger nur dann berechtigt sei, auf den Schein Gelder zu erheben, wenn die monatlich erscheinende Liste die korrespondirende Nummer des betreffenden Zertifikates aufweise, betrachtet die Polizei als genügenden Beweis, um die Ungesetzlichkeit der hier betriebenen Geschäftsmethode der „Garanty Loan and Trust Co." nachweisen zu können. Dieselbe sei nichts weiter als verbotenes Lotteriespiel. Der verhaftete Jones hingegen erklärt, er betreibe hier im Auftrage der betreffenden Gesellschaft eine durchaus legitime Leih- und Sparbank. Die „Garanty Loan and Trust Co." sei unter den Californier Staatsgesetzen in San Francisco im Jahre 1888 inkorporirt worden. Schon im Jahre 1895 sei hier ein Mal gegen ihn die Anklage wegen Lotterieschwindels erhoben, doch sei er damals ehrenvoll freigesprochen worden. Die anderen Zweiggeschäfte der betreffenden Gesellschaft befinden sich in New York, Nr. 76 Fifth Avenue, unter Leitung von D. F. Platt, und in San Francisco Nr. 1236 Market Str., unter Leitung von Lathrop & Co.

Im Interesse der Musterschule.

Präsident Parker vom „Chicago Institute", der von Frau Emmons Blaine-McCormick gegründeten Musterschule, begibt sich am nächsten Dienstag mit dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große" von New York aus auf eine auf drei Monate berechnete Europareise, die er, auf den Wunsch der Frau Blaine hin, im Interesse der neuen Schule unternimmt. In Wien wird er Martin A. Ryerson, den Präsidenten des von Frau Blaine eingesetzten Verwaltungsrathes, antreffen und mit ihm gemeinschaftlich eine Tour durch die größeren Städte von Oesterreich, Deutschland und Rußland machen, um die besten und bekanntesten Lehranstalten zu besichtigen. Auch die Weltausstellung in Paris gedenken die Beiden zu besuchen. Herr Parker wird morgen Nachmittag von hier abreisen. — Ihrem Bräutigam Professor Knott Flint ist nun auch die Lehrerin Frl. Edith Burnham Foster von der Abtheilung für Unterricht in der englischen Sprache von der Chicagoer Universität nach dem nämlichen Departement des „Chicago Institute" nachgefolgt. Frl. Foster reichte gestern ihre Resignation mit der Begründung ein, daß sie eine Stellung an der neuen Schule angenommen habe.

Die günstigste Gelegenheit, die je geboten wurde.

Eine Gelegenheit, wie diese, wird nie wieder dargeboten werden. Die Union-Kleiderhändler, Ecke Clark und Lake Straße, verkaufen aus — es ist dies der letzte Monat. $25,000 werth neuer Frühjahrs-Anzüge, Ueberzieher, Hosen, Hüte und Kinder-Kleider müssen verkauft werden. Kauft Eure Oster-Kleider zum halben Preise, — wiederum machen wir die Leser darauf aufmerksam, daß dies der letzte Monat der Union ist. $10 Anzüge $4.95, $15 Anzüge $7.45, $20 feinste Gesellschafts-Anzüge $9.85, $4.95 für einen $10 Ueberzieher, $7.45 für einen $15 Frühjahrs-Ueberzieher, ganz Seide-gefüttert, 95c für einzelne Röcke, 59c für Westen, 74c und aufwärts für Hosen, 85c für $2 Hüte, $1.39 für $3 Hüte, 25c für $1.00 fancy Hemden, angebrochene Größen, 500 zur Auswahl, 43c für $1.00 fancy Dreß-Hemden, alle Größen, 8c für 25c Hosenträger, 19c für 50c Sorten, 5c für 25c Schlipse, 19c für 50c Unterzeug. Wir haben bis zum Schluß dieses großen Verkaufs Abends offen und Sonntag Vormittags, um Jedermann eine Gelegenheit zu diesem Verkauf zu geben. Die Leser wollen bitte diese Zeitung erwähnen.

„Orpheus-Männerchor.

In der am Mittwoch von oben genanntem Verein abgehaltenen Generalversammlung fand die Beamtenwahl statt, welche folgendes Ergebniß hatte: Präsident, Hermann Pomy; Vize-Präsident, August Dosch; prot. und korresp. Sekretär, L. Kugler; Schatzmeister, Frank Spiegel, Finanzsekretär, George Hellmann; Archivar, Paul Droste; Fuchsmajor, Josef Diwoky, Dirigent, Gustav Ehrhorn.

Auch eine Reform.

Der Jüdische Jünglingsverein wird keinen Wohlthätigkeits-Ball mehr veranstalten.

Vertreter der sämmtlichen hiesigen israelitischen Wohlthätigkeits-Gesellschaften werden sich am nächsten Donnerstag Abend im Sinai-Tempel zu einer Versammlung zusammenfinden, in welcher darüber berathen werden soll, wie die Aufbringung von Wohlthätigkeits-Fonds vereinfacht werden könne. Diese Bewegung geht von einigen wohlhabenden Bürgern aus, denen es als nicht passend erscheint, daß zur Veranstaltung des bisher jährlich abgehaltenen jüdischen Wohlthätigkeits-Balles eine beträchtliche Summe für die Kosten desselben verausgabt werden mußte. Die Absicht besteht nun, den Wohlthätigkeitsball, wie auch andere derartige Veranstaltungen, abzuschaffen und auf dem Subskriptionswege die Summe von $150,000 jährlich aufzubringen, welche alsdann den jüdischen Wohlthätigkeits-Anstalten — vornehmlich dem Michael Reese-Hospital und der jüdischen Handfertigkeits-Schule — zu Gute kommen soll. Zwei Drittel dieser Summe sind bereits durch Jahres-Beiträge, von $2500 bis herab zu $100, von etwa dreihundert hiesigen Israeliten gesichert worden, die sich dieser Bewegung angeschlossen haben; die Sammlung von Subskriptionen ist aber noch nicht abgeschlossen, und es wird erwartet, daß bis zum nächsten Donnerstag Abend die volle Summe des Wohlthätigkeits-Fonds, im Betrage von $150,000, durch Zeichnungen gedeckt sein wird. Alsdann soll das Wohlthätigkeitswerk — ähnlich wie es bei den „Associated Charities" der Fall ist — systematisch betrieben werden.

Kurz und Neu.

* In der am Montag stattfindenden Versammlung des „Council of Jewish Women" wird Frau Porter Lander MacClintock einen Vortrag halten über „Gewisse Beziehungen zwischen Religion und Kunst".

* Der tüchtige Chicagoer Maler Alfred Juergens stellt gegenwärtig die Sammlung seiner Aquarell-Bilder, welche kürzlich im Kunst-Institut verdiente Bewunderung gefunden hat, in der Thurber'schen Kunsthandlung aus.

* Das Zentralkomite für den nächstjährigen Skat-Kongreß versammelt sich heute, Freitag, Abends 8 Uhr, in Hagedorns Klubzimmer, Nr. 1164 Milwaukee Avenue, nahe North Ave. Skatspieler, welche Mitglieder des Nordamerikanischen Skat-Verbandes werden wollen, sind ersucht, sich dort einzufinden.

Feuer an W. Madison Str.

H. W. Blanchard bei der Löscharbeit vor Aufregung gestorben.

Im Kellerraum des Woolf'schen Kleidergeschäftes, an der Nordost-Ecke von W. Madison und Halsted Str., kam gestern Nachmittag, zwischen 4 und 5 Uhr, ein Feuer aus. Dasselbe griff rasch um sich und hätte leicht für die ganze Nachbarschaft verhängnißvoll werden können, wenn nicht die Feuerwehr pünktlich zur Stelle gewesen wäre und dem entfesselten Elemente Einhalt gethan hätte, ehe es dazu zu spät war. Immerhin beläuft sich der angerichtete Schaden auf etwa $12,000. Er vertheilt sich wie folgt: Woolf Clothing Co., $5000; James Parker, Eigenthümer des Gebäudes, $2000; A. Stark, Pianohändler, $4000; Wm. Smith, Barbier, $200; People's Outfitting Co., $200; Henry Schifferle, $300.

Leider ist bei dem Brande auch ein Menschenleben verloren gegangen. Der Handlungsdiener Homer W. Blanchard, ein Angestellter des Möbelgeschäftes von S. H. Smith, Nr. 177 Madison Str., war auf den ersten Feuerlärm mit Anderen den gefährdeten Parteien zu Hilfe geeilt. Während er sich abmühte, die Pianos des Stark'schen Lagers bergen zu helfen, brach er todt zusammen. Die Aufregung hatte bei ihm einen Herzschlag zur Folge gehabt. Blanchard wohnte an der Ecke von W. Polk und Wood Str. Er war 42 Jahre alt.

Fred Migeley todt.

In seiner Wohnung, Nr. 2430 Prairie Ave., ist gestern, im Alter von 55 Jahren, Fred Migeley an Herz-Rheumatismus gestorben. Migeley war ein geborener Chicagoer. Sein Vater, einer der ersten deutschen Ansiedler Chicagos, hatte gegen die Mitte der Vierziger Jahre auf dem Platze, wo jetzt das Bismarck-Hotel steht, ein deutsches Gasthaus gegründet, und der Platz ist seither im Besitz der Familie Migeley geblieben, welcher auch das gegenwärtige Hotelgebäude gehört. Fred Migeley hatte eine sehr gute Schulbildung genossen und die von Stephen A. Douglas begründete „Chicago University" besucht. Er war Mitglied der De Molay-Komthurei des Tempelritter-Ordens, der Pythias-Ritter, des Odd Fellow-Ordens, des Schützenvereins und verschiedener anderer deutschen Vereine. Seiner Ehe mit Mary Schall, einer Tochter des früheren Alderman Andrew Schall, sind sieben Kinder entsprossen, die, mit der Mutter, den Vater überleben.

Leset die „Sonntagpost".

Leset die "Sonntagspost".

The A. M. Rothschild & Company Advertisement

Ausgezeichnete Kleider für Frühjahr und Sommer

Samstag machen wir einen kräftigen Angriff auf die Kleiderpreise. Wir unterbreiten unseren Kunden das großartigste Lager von zuverlässigen, modischen Kleidern für Männer und Knaben zur Auswahl, das je in Chicago gezeigt wurde, und die nachstehenden sprechenden Preise beweisen, wie vollständig wir unsere Konkurrenten unterbieten. Hört nicht auf das Gerede neidischer Verkäufer, die Euch irgend etwas erzählen mögen. Wenn wir Euer Geld nicht verdienen, so holt es Euch zurück. Behaltet keinen Ueberzieher oder Anzug, der Euch nicht vollständig gefällt. Wir ziehen es vor, ihn umzutauschen oder das Geld zurück zu geben.



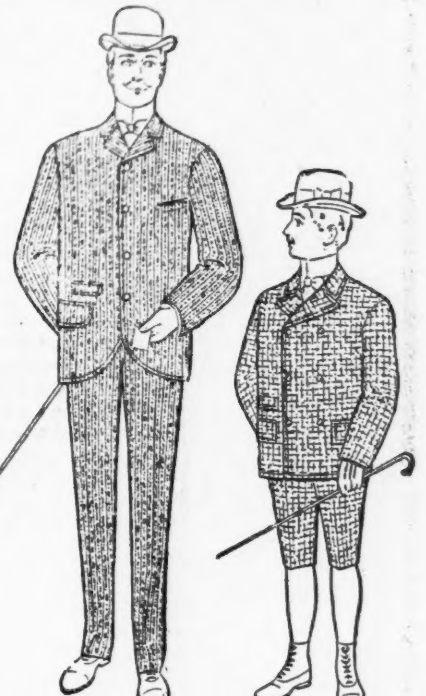
Wir garantiren jeden Anzug oder Ueberzieher in Bezug auf Stoff, echte Farbe und Passen

7.75 für moderne Frühjahrsanzüge für Männer. Unsere speziellen $7.75 Anzüge für Samstag sind bei weitem die feinsten, die wir je gezeigt haben zu diesem Preis und gleich irgendwelchen $12.50 Anzügen in der Stadt. Die Stoffe schließen jedes neue Gewebe und Entwurf ein, das als korrekt anerkannt wird von sich modern kleidenden Leuten, und die Schneiderarbeit ist außergewöhnlich hochelegant, wie sie gewöhnlich nicht gefunden wird bei Anzügen zu diesem Preis. Wir wissen, daß Ihr ihresgleichen anderswo nicht finden könnt unter $12.50.

Elegante Oxford Vicuna Herren-Anzüge.
Populäre blaue Serge Herren-Anzüge.
Hübsch gestreifte Worsted Herren-Anzüge.
Oxford Vicuna Ueberzieher für Herren.
Elegante Whipcord Herren-Ueberzieher.
Populäre Covert Herren-Ueberzieher.

7.75 Frühjahrs-Ueberzieher für Männer. Wir wissen, daß unser spezieller $7.75 Ueberzieher für Samstag nirgends in Chicago für 1 Cent weniger als $12.50 offerirt werden kann. Sie sind gemacht in den beliebten Färbungen dieser Saison, in einfachen oder Herringbone Effekten, mit oder ohne Seiden-Sammet-Kragen, in den korrekten 1900 Box oder mittleren Längen, wie Ihr sie zu haben wünscht, mit Strapped Nähten und Aermel gefüttert mit Skinner's garantirtem Satin—positiv $12.50 werth.





4.75 für durchaus ganzwollene $7.50 Geschäfts-Anzüge für Männer—gemacht von Cheviots und Cassimeres, in einer Anzahl von neuen Frühjahrs-Mustern, in einfachen und doppelbrüstigen Facons, gut geschneidert und besetzt.

4.75 für moderne Ueberzieher für Männer, in den neuesten Oxford Vicuna, mit breiten französischen Facings, in den korrekten 1900 Facons, mit dauerhaftem Sergefutter, gut geschneidert und perfekt passend, ein $7.50 Kleidungsstück.

9.75 für elegante Frühjahrs-Anzüge für Herren—seht diese Partie von feinen Anzügen offerirt zu **$9.75**. Nirgends könnt Ihr die gleichen unter $15.00 finden, dieselben sind gemacht von den gesuchtesten Stoffen der Saison.

9.75 für elegante Ueberröcke für Herren, in den viel verlangten Oxford Vicuna und lohfarbigen Whipcords, ganz modern gemacht, mit Seide, Serge oder Italian-Futter, manche mit Seide bis zur Kante, alle $15.00 werth.

14.75 für feinste Frühjahrs-Anzüge für Herren, in den elegantesten importirten und einheimischen Stoffen, in einfachen und doppelt-reihigen Sack und Cutaway Frock Facons, gemacht mit den neuen breiten Militär-Schultern, nach der Mode von Poole in London, mit neuer Facon Lapels; Vests doppel-reihig, wenn Ihr dieselben vorzieht; Hosen in elegantem Schnitt; alles was wir von Euch verlangen, ist diese mit einem $25.00 auf Bestellung gemacht. Anzug zu vergleichen.

14.75 für feinste handgeschneiderte Ueberzieher für Männer, Ueberzieher, von denen wir wissen, daß sie gerade so modern und hübsch sind und gerade so gut passen, als irgend ein zur Order gemachter $25.00-Ueberzieher, der Stoff ist viel besser, gemacht mit den neuen breiten militärischen Schultern, in allen neuen populären Ueberzieher-Stoffen, in den korrekten Schattirungen, mit Seide, Serge oder Italian Futter, und handgemachten Knopflöchern.

1.95 für Worsted- und Cassimere-Beinkleider für Männer, in den neuen Frühjahrs-Mustern, elegant zugeschnitten und genau passend, werth $3.00.

2.95 für sehr moderne Beinkleider für Männer, in den neuesten modernen Streifen, gerade passend mit Oxford, blauem oder schwarzem Rock und Weste getragen zu werden, werth $4.50.

3.95 für sehr feine Beinkleider für Männer, in den ausgewähltesten Mustern, perfekt geschneidert, passend gerade so gut, wie von Kunden gemachten, werth $6.00.

Elegante und moderne Oster-Kleider und Konfirmations-Anzüge für Knaben.

29c für strikt reinwollene Kniehosen für Knaben, Größen 4 bis 14 Jahre, in dunklen Mischungen, kleine Nummern mit Schleifen und Schnallen an Knieen; werth 50c.

48c für hübsche Waists und Blousen für Knaben, Größen 4 bis 14 Jahre, kleidsame Frühjahrs-Muster, Waists mit Byron oder abnehmbarem Kragen, Blousen mit Shield Front und hübschem dazu passenden Tie; werth 75c.

1.95 für reinwollene Kniehosen-Anzüge für Knaben, in Blau, Schwarz und einer Auswahl von Checks und Plaids, kleidsame Frühjahrs-Muster, Größen 7 bis 15 Jahre, werth $3.00.

2.95 für Konfirmations-Anzüge für Knaben, Größen 7 bis 16 Jahre, gemacht aus reinwollenem indigo-blauem Serge, alle nothwendigen Theile verstärkt, werth $4.50.

3.95 für Kniehosen-Anzüge für Knaben, Größen 7 bis 16 Jahre, in doppelbrüstiger Facon, eine beinahe unendliche Auswahl von hübschen und kleidsamen wollenen Stoffen, jeder Anzug stark geschneidert, mit verstärkten Theilen wo nöthig, viele kleine Anzüge welche Euch anderswo $6 kosten würden.

3.45 für 3-Stück Knaben-Kniehosen-Anzüge für Konfirmanden, Größen 8 bis 16 Jahre, einfach schwarz und Auswahl von Checks und Plaids, mit beliebter doppelbrüstiger Weste, — werth $5.00.

4.95 für 3-Stücke Knaben-Kniehosen-Anzüge für Konfirmation, Größen 8 bis 16 Jahre, gemacht aus blauem Serge, Cassimere und Worsteds, in neuen Frühjahrs-Facons, mit kleidsamen doppelbrüstigen Vests — werth $7.00.

4.95 für lange Hosen Knaben-Anzüge für Konfirmanden, Größen 13 bis 18 Jahre, gemacht aus blauen und schwarzen Cheviots, ebenso eine Auswahl von Checks und Plaids, ausgezeichnet geschneidert und garnirt — werth $7.00.

7.95 für lange Hosen Knaben-Anzüge für Konfirmanden, Größen 14 bis 19 Jahre, gemacht aus blauem Serge, schwarzen Clay Worsteds und einer ausgesuchten Auswahl von neuen Effekten in Worsteds, Cassimeres und Cheviots, geschmackvoll in Schnitt und Aussehen, mit einfachen oder doppelbrüstigen Vests—werth $12.00.

9.95 für feinste lange Hosen-Anzüge für Knaben, Größen 14 bis 19 Jahre, in einer ausgesuchten Auswahl von neuen Effekten, als Oxford Vicunas, gestreiften Worsteds und karrirten Cassimeres, mit den beliebten doppelbrüstigen Vests — werth $15.00.

Garantirte Männer-Schuhe, 3.90; Cambridge $3.00 Schuhe, 1.95

Samstag ist ein Schuhtag von doppelter Bedeutung vom Bargain-Standpunkt aus. Wir verkaufen Männer-Schuhe auf sechs Monate garantirt für **3.90** und die berühmten **3.00** Cambridge Schuhe für Damen für **1.95.** Diese Offerten tragen den Stempel der Richtigkeit, Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit und während andere prahlen mögen besseres zu bieten, fordern wir sie auf ihre Prahlereien wahr zu machen.

Erste wirklich gute Offerte.



3.90 für garantirte Männer-Schuhe.

für garantirte Männerschuhe — eine geschriebene Garantie mit jedem Paar. Wir garantiren das Oberleder dieser Schuhe für sechs Monate vom Tage des Kaufes. Sollte da irgend ein Bruch im Leder vorkommen aus natürlicher Ursache, so tauschen wir die Schuhe gegen ein anderes Paar um. Die Facon dieser Schuhe ist vorzüglich—die Sohlen sind aus Eichen gegerbtem Leder, die Obertheile sind schwer und kommen in Russian tan Calf, Vici Kid und Box Calf. Es sind besondere Schuhe vorhanden für Polizisten, Straßenbahnangestellte, Geschäftsleute und Gesellschaftszwecke in allen neuen Facons.

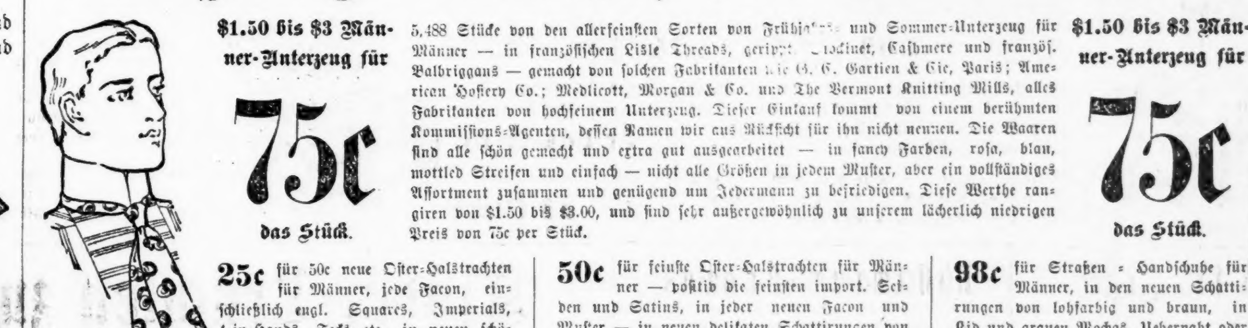
Zweite wirklich gute Offerte

Die Cambridge Trade Mark befindet sich auf der Seiden-Facing jeden Schuhes. Die Fabrikanten dieser Schuhe haben Tausende von Dollars ausgegeben, um die Damen dieses Landes wissen zu lassen, daß die Cambridge Schuhe die besten sind, die je für $3 gemacht wurden, und jeder Schuhladen, der diese Schuhe verkauft, muß einen Kontrakt unterzeichnen, der ihn verpflichtet, diese Schuhe für $3 zu verkaufen, aber wir haben 4648 Paar davon ohne die Verpflichtung sie zu dem vereinbarten Preise von $3 zu verkaufen. Wir haben darum das Recht, sie zu verkaufen für was wir wollen, und darum markiren wir sie für **1.95.**

1.95 für den $3 Cambridge Schuh.

Sie sind zu haben in einem Assortiment von acht Facons, in Vici Kid und 3 Facons in Patentleder, einschließlich alle die leitenden Moden d. Jahres. Jeder Schuh hat handgewendete Sohlen. Es sind Coin Toes sowohl als die feinen „mannish" Facons, in einfach- und doppelsohlig. — Dreß-Boots und Street-Boot in Vici Kid und Patentleder, in jeder möglichen Weite

Großartiger Einkauf von Männer-Unterzeug.



$1.50 bis $3 Männer-Unterzeug für 75c das Stück.

5,488 Stücke von den allerfeinsten Sorten von Frühjahrs- und Sommer-Unterzeug für Männer — in französischen Lisle Threads, gerippt, Stockinet, Cashmere und französ. Balbriggans — gemacht von solchen Fabrikanten wie G. C. Gartien & Cie, Paris; American Hosiery Co.; Medlicott, Morgan & Co. und The Vermont Knitting Mills, alles Fabrikanten von hochfeinem Unterzeug. Dieser Einkauf kommt von einem berühmten Kommissions-Agenten, dessen Namen wir aus Rücksicht für ihn nicht nennen. Die Waaren sind alle schön gemacht und extra gut ausgearbeitet — in fancy Farben, rosa, blau, mottled Streifen und einfach — nicht alle Größen in jedem Muster, aber ein vollständiges Assortment zusammen und genügend um Jedermann zu befriedigen. Diese Werthe rangiren von $1.50 bis $3.00, und sind sehr außergewöhnlich zu unserem lächerlich niedrigen Preis von 75c per Stück.

$1.50 bis $3 Männer-Unterzeug für 75c das Stück.

25c für 50c neue Oster-Halstrachten für Männer, jede Facon, einschließlich engl. Squares, Imperials, 4-in-Hands, Tecks etc., in neuen schönen Farben u. einfach weiß, in den feinsten Seiden und Satins.

50c für feinste Oster-Halstrachten für Männer — positiv die feinsten import. Seiden und Satins, in jeder neuen Facon und Muster — in neuen delikaten Schattirungen von blu, Lavender, Purple, roth, gestreift u. einfach weiß — so gut wie viele $1 Partien.

98c für Straßen-Handschuhe für Männer, in den neuen Schattirungen von lohfarbig und braun, in Kid und grauen Mochas, Uebernaht oder Pique genäht, jedes Paar garantirt, — alle Größen, werth $1.50.

5c für hohlgesäumte Fancy Border Japonette Taschentücher für Männer — werth 15c.

10c per Paar für Seiden Maco baumwollene Halbstrümpfe für Männer, echt schwarz, blau und roth, voll nahtlos, werth 20c.

10c per Stück oder 3 für **25c** für unsere „Special" 4-Ply Leinenkragen, alle Facons und Größen, so gut wie irgend eine 20c Sorte.

15c per Paar oder 2 Paar für 25c, für unsere „Special" 4-Ply Leinen-Manschetten, alle Facons, so gut wie jede 25c Sorte.

50c für weiße gebügelte Männerhemden, Leinenbusen, „Wachusett" Fabrikat, langer oder kurzer Busen, all Größen, werth 75c.

45c für feine Balbriggan Unterhemden und Hosen für Männer, in Egyptian, blau, lohfarbig und schwarz, einfach oder gerippt — hübsch gemacht, alle Größen — leicht 75c werth.

75c und **1.00** für neue und hübsche farbige Männer-Hemden mit steifem Busen, in feinem Percale oder Madras Cloth, mit separaten Link-Manschetten, alle Größen — $1.25 und $1.50 Werthe.

Großer Verkauf von Kinder-Jackets

Spezieller Samstags-Verkauf von Reefers und Jackets für Mädchen und junge Damen. Ein vortheilhafter Einkauf von 500 neuen Frühjahrs-Garments, gehen alle zu sensationellen Preisen.—Es sind sämmtlich die neuesten Schöpfungen d. Saison u. werden morgen zum Verkauf ausgelegt für nur eine Kleinigkeit über dem Kostenpreis.



1.50 für hübsche $3.00 Reefers für Mädchen, von guter Qualität, schwerem Flanell gemacht, mit großen doppelten Kragen, hübsch braided.

3.00 für hübsche $5 Reefers für Mädchen, aus schwerem ganzwoll. Cheviot gemacht, in all den neuen Effekten und Coat Rücken-Facons —große Matrosen-Kragen, garnirt mit seidenem Soutache-Braid, breiter Tuch-Vorstoß — ein sehr schöner Reefer für wenig Geld.



5.00—für $8.00 Covert Cloth Jackets für Mädchen, ganz mit Seide gefüttert. — Wir fordern mit diesem Garment die Konkurrenz heraus, da wir wissen, daß es nicht unter $8.00 hergestellt werden kann.

4.00 für $6.00 Werthe in Mädchen-Reefers — gute Qualit. Broadcloth, in verschiedenen Schattirungen von Cadet, marineblau, braun u. roth, das ganze Kleidungsstück schön besetzt.



5.00 für $8.50 Werthe in Kinder-Reefers — gemacht in Kombinationen v. Broadcloth, Cheviots und Kerseys, mit modischem Cape Kragen, neueste Braid und Band Effekte — ein großes Assortiment von Facons zur Auswahl.

Rasir-Ausstattung, 65c—werth $1.75

1 Rasirmesser
1 Abziehriemen,
1 Rasir-Pinsel,
1 Schachtel Talcum Powder,
1 Stück Seife,
1 Flasche Bay Rum.



vollständig für **65c** werth $1.75

Rasirmesser, Streichriemen und Scheeren

29c für Geo. Wostenholm's IXL Pipe, Wade & Butcher's oder Rasirmesser aus schwedischem Stahl, fertig zum Gebrauch.

79c für $2 echte Frederick Reynolds Rasirmesser, alle markirt „Frederick Reynolds, Sheffield, England," werden von allen besseren Barbieren gebraucht, ganz hohlgeschliffen, feinster Finish, ⅝zöll., ungefähr 100 davon am Samstag zu **79c.**

1.55 für $3 Rasirmesser aus echtem schwarzem Stahl, feinste Qualität Stahl, ganz hohl geschliffen, mit feinen harten Rubber-Griffen, Ivory Tipped, jedes Rasirmesser garantirt und Geld zurückerstattet, wenn nicht zufriedenstellend.

19c für 50c Abziehriemen, feine Qualität ganz solides Leder, volle Größe, Canvas Rückseite und Swivel Top.

50c für R. Heinish & Son's berühmte feine stählerne Barbier-Scheeren, wurden immer zu 75c verkauft.

Candy für das Heim

10c das Pfund für handgemachte Vanilla Chocolate Creams.

10c das Pfund für französische gemischte Creams.

10c das Pfund für gesalzene spanische Peanuts.

10c das Pfund für assortirte Ostereier, Jelly und Cream Center.

15c das Pfund für assortirte Full Cream Caramels, einschließl. Operas und Lavers.

Bargain-Basement Spezialitäten

18c für 30c Kniehosen für Knaben, in schwarz, braun und grau gemischt.

79c für $1.50 Kniehosen-Anzüge für Knaben, anbrochene Nummern, grau gemischt.

25c für 50c beste Netting Sommer-Korsets für Damen, doppelte Side Steels — mit Spitzen besetzt, perfekt passend.

39c für 75c Nearsilk Unterröcke für Damen, Umbrella Style, persisches Muster, mit großen Ruffles und franz. Bands.

29c das Stück für Fabrikanten-Muster-Spitzen-Gardinen, werth von $1.50 bis $2.75 das Paar.

10c das Pfund für Vanilla Chocolate-Creams.

10c das Pfund für Chocolate Bonbons, gemischt.

85c für $1.35 Schuhe für Damen — gut gemacht.

10c f. 25c Shell Pompadour, Empire u. Seitenkämme.

5c das Stück für eine spezielle Partie Damen- und Herren-Taschentücher, werth 15c.

19c für Tam O'Shanters für Knaben und Mädchen, fancy Farben, mit Seide gefüttert — werth bis zu 75c.

Wir sind Camera-Führer

In diesem Departement lassen wir uns von Niemandem unterbieten und quotiren Preise für zuverlässige Cameras, die unsere Führerschaft deutlich beweisen. Unter den vieln „Snaps," die wir für morgen offeriren, befinden sich die folgenden:

2.98 für Monroe Nr. 4 4x5 Reversible Back Camera — Katalog-Preis $8.00.

3.89 für Korona oder Cyclone Nr. 24 4x5 Camera, mit feinen Linsen ausstaffirt, Gundlach Shutter, Iris Diaphragm., komplet mit einem doppelten Plattenhalter — Katalog-Preis $10.60.



7.98 für die Reko 4x5 Camera, gemacht von denselben Fabrikanten, aus demselben Material und mit derselben Sorgfalt wie die berühmte Premo Camera, mit doppelten Rectilinear Linsen ausstaffirt, Unicum Shutter, Iris Diaphragm, Rising und Falling Front, Reversible View Finder, Swing Back in Box Form und Kasten mit Cycle Form, komplet mit einem dopelten Platenhalter — Katalog-Preis $15.

11.98 für Monroe Nr. 6 Reversible Back 4x5 Camera, mit rapiden Rectilinear Linsen ausstaffirt, Unicum Shutter, Iris Diaphragm, Hand und Bulb Release, abnehmbarer Linsen-Deckel, Rack und Pinion, doppelter Swing Back, komplet mit Tragkasten aus Sohlenleder, Riemen und einem doppelten Plattenhalter — Katalog-Preis $22.00.

15.48 für Korona oder Cyclone Nr. 17, 5x7, ausstaffirt mit augenblicklichen symetrischen Linsen, Gundlach Shutter, Iris Diaphragm, abnehmbarer Linsen-Deckel, Rising, Falling und doppelte Swing Front und Back, Rack und Pinion, mit Tragkasten und drei doppelten Holder, einer mit Camera — Katalog-Preis $32.00.

Photographic Utensilien

Demonstration und Herabsetzung der Preise für Dekko Papier und Sensitol. Bringt Eure Negatives und laßt Euch einen Abdruck machen.

8c Dutzend für 4x5 Dekko-Papier.

8c für 4 Unzen Kleister.

1c für 2 Entwicklungs-Pulver.

5c für 3 M. & O. Entwickeler.

8c die Schachtel für Karma Tablets.

59c für $1 Tripod.

69c für 5x7 Poco Platten-Halter.

8c für Ferrotype-Tins.

12c die Schachtel für Smiths No. 1 Flashlights.

1c das Dutzend und aufwärts für Card Mounts—großer Werth.

Pferdegeschirr und Stall-Geräthschaften

8.25 für einfaches Strap Buggy-Geschirr, Bridle ⅝zöll., Box Loop über Winker, Brace, Overcheck Brust-Kragen 1⅛zöll., Breaching 1⅛zöll., Seiten-Riemen ⅞zöll., Shaft-Rimen ⅞zöll., Traces 1⅛zöll., Sattel 2½zöll., einfacher trap Eisen Jockey—regulärer Werth, $10.25.

13.50 für Expreß-Geschirr, passend für Grocery- oder irgend ein Ablieferungs-Wagen, voller Messing-Besatz, 4½zöll. Sattel, 1⅛zöllig. Traces, mit Tri ough Cockeye, Kragen gut mit Wolle überzogen.

Neue Oster-Hüte



1.00 — Hier werdet Ihr morgen ohne Frage den besten $1 Hut auf der Welt finden — hunderte zur Auswahl, irgend eine gewünschte Farbe oder Form, entweder in steifen oder Fedora Hüten, im Gebrauch gleich irgend einem $2 Hut der gemacht wird.

2.00 — Unsere $2.00 Derbys u. Fedoras können nicht übertroffen werden. Warum den fancy Huthändlern $3, $4 u. $5 bezahlen, wenn wir Euch morgen hier all die neuen Frühjahrs-Facons, Farben und Blocks für 1900 zu 2.00 geben, — die Hüte welche unser Departement berühmt gemacht haben, in Dunlap, Knox, Youman oder Stetson Blocks!

95c für den neuen federleichten Unze Crush-Hüte für Frühjahr, gerade angekommen, sehr leicht, in allen Farben, werth $1.50.

25c für neue Frühjahrs Golf oder Yacht Kappen für Knaben und Mädchen, in all den neuen kleidsamen Plaids und Checks, Seiden Serge-Futter, werth 50c.

Groceries, Weine und Liköre

11c das Pfd. für fancy dressed Chikens.

9½c das Pfund für Matchleß Sugar-Cured Speck.

11c das Dutzend für durchaus frische Eier.

5c das Stück für frische Gurken.

4c das Stück für frische Kokosnüsse.

15c das Dutzend für Navel Orangen oder Messina Zitronen.

12c für 1-Pfd. hohe Büchse fancy rother Lachs.

25c für 4 Büchsen beste hiesige Sardinen.

25c für 3 Büchsen fancy Tomaten oder Zucker-Korn.

25c f. 2 Büchsen ausgesuchte Bartlett Birnen

16c das Pfund für reinen gemahlenen Pfeffer.

25c die Flasche für reines Atlas Vanilla.

19c das Pfund für ausgesuchte Backpulver (gerade so gut wie Royal).

23c das Pfund für hochfeinen Java- und Mokka-Kaffee.

15c das Pfund für Old Golden Santos Kaffee.

39c und **50c** das Pfund für fancy Oolong, Basket Fired und English Breakfast Thee.

5c das Pfund für Layton's Back-Soda.

10c das Pfd. für fancy gedörrte Pfirsiche.

8c das Pfund für große California Zwetschen.

25c für 3 Packete Wheatall.

10c für 3 Packete Uneeda Biscuit.

6c das Pfund für Liberty Baking Co.'s Soda Biscuits.

3c das Stück für kleine Stücke Wool Seife.

13c für 3 Rollen Toiletten-Papier.

15c für 12 Schachteln beste Parlor Streichhölzer.

Weine und Liköre.

$1.00 die Flasche für Hunter's Rye Whiskey.

65c per Quart-Flasche alten Guckenheimer Rye Whisky.

60c die Quart-Flasche Old Crow Whisky.

$1.10 die Flasche für Canadia Club Whisky.

95c die Flasche importirten Geneva Holland Gin.

90c für die Gall. alten California Port- und Sherry-Wein.

60c für die Gall. alten California Sweet Catawba und Claret Wein.

60c die Flasche importirten italienischen Wermuth

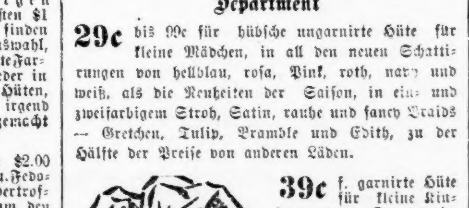
$1.75 für die Gall. Old Blue Grass Rye Whisky.

$1.90 für das Dtz. importirter Baß' Ale.

Oster-Putzwaaren

Kinder-Tag in unserm Putzwaaren-Department

29c bis 99c für hübsche ungarnirte Hüte für kleine Mädchen, in all den neuen Schattirungen von hellblau, rosa, Pink, roth, navy und weiß, als die Neuheiten der Saison, in ein- und zweifarbigem Stroh, Satin, rauhe und fancy Braids — Gretchen, Tulip, Bramble und Edith, zu der Hälfte der Preise von anderen Läden.



39c f. garnirte Hüte für kleine Kinder, neue Formen in Leghorn, garnirt mit großen Folds und Rosetten von Chiffon, — hübsch gefüttert, in Pink, weiß, hellblau u. Cardinal, gerade der richtige Hut für Sonntags—Jedermanns Preis 75c — unser Preis am Samstag 39c.

49c für französische Chip Hüte, in all den neuesten Pastel-Formen — werth $1.00 Stück.

1.95 für garnirte Hüte für junge Damen, nicht einen Cent weniger als $3 werth, gerade ungefähr fünfzig neue, jeder einzelne verschieden, gemacht aus hübschem neuen Stroh, mit großem Folds aus Taffeta Seide in all den hübschen Frühjahrs-Schattirungen, ausgesuchte Blumen und große Schleifen aus Band, in all den neuesten Entwürfen.

3.50 für hübsch garnirte Flats für sehr junge Damen, gemacht aus Satin Braid Stroh, mit großen Schleifen aus Band und ausgesuchten Blumen, modische Entwürfe.

Modische, frisch gemachte Oster-Putzwaaren, shirred Chiffon Box Turbans, Pompadours, etc., das hübscheste Assortiment welches wir je zum Verkauf angesetzt haben, jeder Hut ist großartig in Facon und ist aus dem feinsten Material gemacht — eine Gelegenheit einen Oster-Hut auszusuchen zur Hälfte des Preises von anderen Läden —

8.00 10.00 12.00

Verkauf von Koffern und Telescopes

2.65 für große mit Canvas überzogene Koffer mit flachem Deckel, mit vier schweren Reversed Bändern an der Außenseite, geschützt durch gußeiserne Kanten und Bumpers, mit messingenem Monitor-Schloß, tiefem Tray, mit bedeckter Hut-Schachtel und anderen Abtheilungen, Auswahl in Größen von 32, 34 oder 36 Zoll.

45c für große mit Canvas überzogene Telescopes mit schweren grainledernen Riemen und Kanten, genähte und vernietete lederne Griffe, mit Tuch ausgeschlagen, 22 Zoll groß.

55c für $1.00 Shopping-Taschen für Damen.

Toiletten-Artikel

5c das Stück für Lana Oil oder Cosmo Buttermilk Toilette-Seife.

8c für Chesebrough's Vaseline Campher Ice.

43c für Sozodont (für die Zähne), die reguläre 60c Größe.

59c für Madame Yales Almond Blossom Cream oder La Freckla — $1.00 Größe.

59c für Lambert's Listerine — $1 Größe.

25c per Unze für Roger & Gallet's oder Lundborg's Sachet Powder.

39c die Unze für Crown Crab Apple Blossom Parfüm.

59c die Unze für Roger & Gallet's Peau d'Espagne, Vere Violette Parfüm u. s. w.

Bücher, 15c das Stück, oder 7 für $1.00

Diese Bücher sind in regulär Bibliothek-Größe und sind in seiden-ribbed Maroon Leinwand eingebunden. Ihr habt die folgenden Titel zur Auswahl.

Adam Bede. Geo. Elliot.
Alhambra. Irving.
Autocrat of the Breakfast Table. Holmes.
Poes Gedichte.
Bracebridge Hall. Irving.
Light of Asia. Arnold.
We Two. Edna Lyall.
In the Golden Days. Edna Lyall.
Won by Waiting. Edna Lyall.
Knight Errant. Edna Lyall.
Wooed and Married. Carey.
House of the Wolf. Weyman.
Shirley. Bronte.
Wildfell Hall. Bronte.
Henry Esmond. Thackeray.
Dynamiter. Stevenson.
Oliver Twist. Dickens.
Rob Roy. Scott.
Under Two Flags. Ouida.
Tour of the World in 80 Days. Verne.
Natural Law in Spiritual World. Drummond.
Stickit Minister. Crockett.
Vicomte de Bragilonne. Dumas.
Pair of Blue Eyes. Hardy.
House of the Seven Gables. Hawthorne.
Scarlett Letter. Hawthorne.
Mosses from an Old Manse. Hawthorne.
Wonder Book. Hawthorne.
Representative Men. Emerson.
Eliots Gedichte.
Scenes of Clerical Life. Eliot.
Vicar of Wakefield. Goldsmith.
Charles O'Malley. Lever.
Aesops Märchen.
Legends of Patriarchs u. Prophets. Gould.
Micah Clarke. Conan Doyle.
Firm of Gridlestone. Conan Doyle.
Mysterious Island. Verne.
Prairie. Cooper.
Pathfinder. Cooper.
Reveries of a Bachelor. Ik Marvel.
Paul and Virginia. St. Pierre.

Schreibmaterialien-Bargains.

3c p. St. für Schreib-Tablets, Note, Packet u. Briefgröße.

3c f. Stange parfümirtes Siegellack, modische Farben.

1c für Packet Spitzen-Shelf-Papier, alle Farben.

25c für verbesserte Füll-Federn.

10c p. St. für Memorandum Bücher, Leder-Deckel.

25c für Schachtel feine Qual. Schreibpapier — Waldveilchen- u. Gensdarmenblaue Farben.

Farben und Oele.



65c per Gallone für fertig gemischte Farbe.

29c für ½ Gall. Kanne Hard Oil Finish.

10c für Tapeten-Reiniger, in Blechbüchsen.

2c für Borsten Lackir-Pinsel, Blech-Binding.

22c per Pfd. gutes St. Louis Bleiweiß, Fäßchen jeder Größe. —

25c für ½ Gall. Kanne Möbel-Lack.

15c für 1 Pfd.-Büchsen Farbe—in Oel gemahlen.

8c für Emaille für Badewannen, in Farben oder weiß.

9c das Pfund für braunen oder weißen Leim.

10c für World Möbel-Politur, in Flaschen.

Bicycle-Lampen, Räder, Zubehör

Wir haben die Bicycle-Saison begonnen, und zwar mit der entschiedenen Weigerung, ein Fahrrad, eine Lampe oder irgend ein Zubehör zu verkaufen, welche wir nicht vollständig garantirten können. Soweit in dieser Saison haben wir mehr Bicycles verkauft, als wir um dieselbe Zeit im letzten Jahre verkauft, und diese Saison hat sich um viel verspätet.

1.90 für 1900er Solar Gas-Lampen. Beinahe jeder „Jobber" und jeder Departement-Laden in den Vereinigten Staaten hat sich durch deren Unterschrift verpflichtet, keine Solar Gas-Lampen vor dem 1. August unter $2.00 zu verkaufen, aber wir fügen uns keinen Trusts oder Monopolen, wir unterschreiben keine solchen Verpflichtungen; wir sind bereit, Waaren gegen legitimen Profit zu verkaufen. Sehet zu, daß 1900 auf der Rückseite jeder Solar Lampe, die Ihr für ein 1900 Modell kauft, gestanzt ist.

Bicycle-Zubehör.

17c für Calcium Carbide, in 2 Pfd.-Kannen — ein Bargain welcher nie zuvor offerirt wurde, und vielleicht nie wieder offerirt wird, — nehmt also die Gelegenheit wahr.

95c für Calcium King Gas-Lampen — markirter Preis $3.50. Diese Lampe wurde nie für diesen niedrigen Preis verkauft.

1.00 für 20th Century Gas-Lampen.

45c das Paar für 3-Stücke Laminated Rims, mit 28, 32 oder 36 Löcher gebohrt.

3.50 für Goodyear garantirte Tires, mit Pumpe und Kitt zum Repariren.

16.90 für American Bicycle Co.'s Bicycle, Retail regulär zu $30.00, mit M. & W.'s Tires, verstellbaren Handlebars und Christy, Brown, Wheeler oder Gillian Sattel.

Zigarren und Taback.

59c für Kiste von 50 „Havana Puffs" Zigarren, Kombination Einlage, — regulärer Preis 75c.

75c für Kiste von 50 „For Luck" Zigarren, Kombinations-Einlage, getupftes Deckblatt.

98c für Kiste von 50 „Majestas" Zigarren, lange Einlage, getupftes Deckblatt, ein großer Bargain.

1.25 für Kiste von 50 „Lily Bud" Zigarren, lange gemischte Havana Einlage, feines getupftes Sumatra Deckblatt.

32c für Plug Battle Ax.

40c für Pfd. Star Kau Tabak.

32c für Plug Standard Navy.

40c für Pfd. Horse Shoe Kau-Tabak.

Lokalbericht.

Streit um die Erbschaft.

In dem Prozeß, welchen die von ihrer Mutter, Frau Henrietta Snell, enterbten Frau A. J. Stone anhängig gemacht hat, um einen Antheil vom Nachlaß zu erlangen, bekundete die Nr. 436 Washington Boulevard wohnhafte Frau Anna A. Cheney, die Erblasserin sei zur Zeit, als sie — Frau Cheney — das Testament als Zeugin unterschrieb, nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte gewesen. Der klägerische Anwalt wird nachzuweisen versuchen, daß Frau Snell durch die anderen Erben ungebührlich beeinflußt wurde und aus diesem Grunde ihre Tochter nicht in dem Testament bedachte. Andererseits behauptet der gegnerische Advokat, Frau Stone sei weder das natürliche Kind der Testatorin, noch als Tochter gesetzlich adoptirt worden, weshalb sie keinen Anspruch auf das Erbe habe. Die weiteren Verhandlungen wurden vom Richter bis zum nächsten Montag verschoben.

War nicht eingeladen.

Bei Michael O'Brien an der 52. und Carpenter Str. gab's vorgestern aus irgend einem festlichen Anlaß eine fröhliche Gasterei. Wm. McLaughlin war zu derselben zwar nicht eingeladen, aber er fand sich, um seine menschliche Antheilnahme an dergleichen zu bekunden, doch dazu ein. Das gab zu Mißhelligkeiten Ursache, und jetzt liegt William mit einer zerschmetterten Kinnlade im County-Hospital, während O'Brien und sein Gastfreund Henry Stegelmann die Festnacht im Polizeigefängniß haben zubringen müssen und jetzt wegen schwerer Körperverletzung unter Anklage stehen.

Gefälschte Bonds.

Gefälschte Bonds der Northwestern Gas Light & Coke Co. in Evanston zum Nennwerth von $500 das Stück befinden sich im Umlauf. Seit einer Woche sind deren im Betrage von $26,500 aufgetaucht, und zwar befinden sich hiervon $25,000 im Besitze eines hiesigen Finanzmannes, dessen Name vorläufig geheim gehalten wird. Die ten Finanzleuten aufgehängt, welche sie gesammten Falsifikate wurden gewieg- als Sicherheit für Anleihen annahmen. Die Fälschungen kamen zu Tage, als fünf der Bonds von der „Garden City Trust & Savings Bank", welche sie vor zwei Monaten von dem früher hier wohnhaften Versicherungsagenten Theodore F. Hiller als Deckung für ein Darlehen erhalten hatte, zur Einlösung präsentirt wurden. Hiller deckte, als ihm von der Fälschung Kenntniß gegeben wurde, sofort die Summe. Die Falsifikate sind so gut nachgemacht, daß sie fast gar nicht von den echten Bonds zu unterscheiden sind.

* Rektor Harper, von der Chicagoer Universität, trat am Montag eine Erholungsreise nach Deutschland und Rußland an. In seiner Abwesenheit wird der Dekan Harry Pratt Judson ihn vertreten.

* Wie aus der Bundeshauptstadt gemeldet wird, ist der dort stationirte Oberstleutnant Wm. P. Hall als Nachfolger des Generals M. V. Sheridan, welcher kürzlich nach New York versetzt wurde, zum General-Adjutanten des Departements der Seen ernannt worden. Oberstleutnant Hall trat im Jahre 1864 als Kadett in West Point ein, und wurde vor zwei Jahren zu seinem jetzigen Range befördert. In etwa zwei Wochen wird er seinen neuen Posten antreten.

Interessante Klage.

Im Bundes-Kreisgericht hat die „Great Lakes' Towing Co.", bekannt unter dem Namen „Schleppdampfer-Trust", um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, wodurch es der Firma Barry Bros.' verboten werden soll, sich mit Bergungs- und Schlepparbeiten zu beschäftigen. In der Klageschrift heißt es, die Firma habe im letzten Jahre ihre Schleppdampfer an die klägerische Gesellschaft verkauft und sich verpflichtet, fünf Jahre lang kein ähnliches Geschäft zu betreiben. Diese Abmachung hätten die Verklagten schon jetzt gebrochen. Die Entscheidung der Klage wird von großer Wichtigkeit für die Schifffahrtsinteressen auf den großen Seen sein.

Heilloser Schrecken.

An Van Buren Str. und Center Ave. kollidirte gestern Nachmittag ein von dem Farbigen „Jim", einem Angestellten der „Sorenson Expreß Co.", gelenktes Fuhrwerk mit einem elektrischen Straßenbahnwagen. Hierbei fiel eine für ein medizinisches Kolleg bestimmte Kiste vom Wagen, welche ein präparirtes Skelett enthielt, und zerbrach. Der Farbige war unverletzt geblieben, bekam aber beim Anblick des Skelettes einen solchen Schrecken, daß er mit seinem Fuhrwerk davonfuhr, ohne die Knochen aufzulesen, und bald darauf den Wagen an Paulina Str. und Marshfield Ave. im Stich ließ.

Bleibt sitzen.

„Baron Edgar De Bara", der hier kürzlich wegen Mißbrauchs der Post zu gröblichen Schwindeleien zu Zuchthausstrafe von dreijähriger Dauer verurtheilt worden ist und diese Strafe gegenwärtig verbüßt, ist vom Bundes-Appelhof mit seiner gegen das Urtheil eingeleiteten Berufung abgewiesen worden.

Gemildertes Strafurtheil.

George Shippey und Henry Schueck waren kürzlich im Bundesgericht schuldig befunden worden, die Post zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben. Sie wurden deshalb zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, ersuchten aber Richter Kohlsaat, das Urtheil in 15-monatliche Haft im Countygefängniß umzuwandeln. Diese Strafabänderung ist ihnen jetzt gewährt worden.

* Dythia Morrow und Nellie McTide, zwei siebenzehnjährige Mädchen aus Whitney, Ind., kamen dieser Tage auf eigene Hand, in der Absicht, sich hier Plätze als „Stützen der Hausfrau" zu suchen und ihren Unterhalt selbstständig zu verdienen, nach Chicago. Auf Betreiben ihrer Verwandten, welche mit diesem Schritte der Beiden nicht einverstanden waren, wurden die jungen Damen gestern verhaftet und nach Hause zurückgeschickt.

Neue Anklagen.

Dem „Commander" Johnson von der Seemiliz, welcher kürzlich über den Capt. Shaffner obgesiegt hat, drohen neue Unannehmlichkeiten. Von verschiedenen Seiten werden Anklagen gegen ihn erhoben, daß er seine militärische Stellung und das Vertrauen, welches dieselbe im Publikum zu ihm erweckte, in schnöder Weise mißbraucht hat, um Leuten Aktien eines Schwindelunternehmens aufzuhängen, das elend verkrachte, nachdem es eine Zeit lang wöchentliche „Dividenden" im Betrage von einem Prozent der Einlagen gezahlt hatte.

Jugendlicher Arrestant.

Auf telegraphische Anweisung der Polizeibehörde von Pawtonne, Minn., hin ist hier der 12jährige Raymond Fosberg unter der Anklage verhaftet worden, seinem Vater, welcher in der Nähe des genannten Ortes eine Farm besitzt, am 1. April ein Pferd nebst Wagen gestohlen zu haben. Der Junge erklärte, als zwei Detektives ihn an Jackson Boulevard und Desplaines Str. beim Kragen nahmen, daß er der Gesuchte ist, weigerte sich aber später, irgend welche Fragen zu beantworten.

Die Stewart Ave.

Richter Tuley hat gestern entschieden, daß die Chicago, Burlington & Quincy Bahn nicht berechtigt ist, die westliche Hälfte der Stewart Ave., zwischen 14. und Barber Str., zu Rangirzwecken zu benutzen, wie sie es seit fünf Jahren thut. Der Richter hat angeordnet, daß die Bahn ihre Geleise binnen 90 Tagen aus jener Gegend entfernen soll. Die Eisenbahn-Gesellschaft wird gegen dieses Urtheil aber appelliren und inzwischen vom Stadtrath die Erlaubniß zur Benutzung der Straße zu erlangen trachten.

Kurz und Neu.

* Vor dem „Single Tax Club" in der Händel-Halle hält heute Abend Pfarrer Carl D. Thompson aus Elgin einen Vortrag über den Propheten Isaias. Am Sonntag Nachmittag spricht Herr Jay D. Miller vor dem Verein über die Entstehungsursache der Monopole.

Kurz und Neu.

* James Spellach, der am 1. Oktober 1899 den Charles Lizan erschossen hat, ist gestern in Richter Hutchinsons Abtheilung des Kriminalgerichts von der Anklage des Mordes freigesprochen worden, da die Beweisaufnahme ergeben hatte, daß er die That im Zustand der Nothwehr begangen.

Von der Weltausstellung.

Paris, 19. März.

Kaum vier Wochen trennen uns noch von der Eröffnung der Weltausstellung, die ihre Schatten schon seit Jahren über alle politischen Verhältnisse Frankreichs, über die Beziehungen zum Auslande, über das Leben der Parteien wirft. Es ist Zeit, daß man auch an dieser Stelle beginne, sich methodisch mit ihr zu beschäftigen. Beschreibungen sind natürlich verfrüht. Unfertiges, Angedeutetes gibt kein einladendes Bild, sondern schreckt eher ab. Wohl aber kann man schon jetzt einen allgemeinen Ueberblick über die Eintheilung der Ausstellungsräume gewinnen und dem Leser eine ungefähre Vorstellung von Dem geben, was er hier bei einem Ausstellungsbesuche zu sehen bekommen wird.

Die große Frage, die man sich jetzt allenthalben vorlegt, ist natürlich: Wird man zum 14. April fertig sein? Die Antwort muß lauten: Nein, die Ausstellung wird nicht fertig sein. Aber damit wird sie keine Ausnahme bilden, sondern hübsch in der Regel bleiben. Keine Weltausstellung ist noch bis zum Eröffnungstage fertig gewesen. Freilich, manche Theile der Ausstellung von 1900 sind heute noch weiter zurück, als es die Regel fordert, und es ist nicht abzusehen, wie sie selbst mit Zuhilfenahme des akademischen Viertels, das heißt eines Zeitraumes von 4 bis 6 Wochen, bis zur Vollendung gefördert werden sollen. Andere Theile, namentlich die meisten ausländischen Bauten, sind aber schon heute fertig, sodaß mit dem Auspacken der Ausstellungsgegenstände begonnen werden könnte.

Dem Unkundigen wird besonders der Zustand der unbebauten Stellen bange machen. Es sind grundlose Sümpfe und tief ausgefahrene tümpelartige Wege, wie man sie im östlichen Europa vor dem Bau der Kunststraßen kannte. Ich erinnere mich noch, wie es in 1889 zuging. Marsfeld und Invaliden-Esplanade sahen damals noch wüster und unwirthlicher aus als jetzt, und der verwahrloseste Zustand dauerte bis zum Vorabend der Eröffnung. Buchstäblich über Nacht wurde aus den Pfützen, Morästen, Brüchen, Lastwagengeleisen und Schlammlöchern ein entzückender Garten mit sammetartigem Rasen, Blumenbeeten, Rabatten, Bosketten und weißen Kieswegen. Wie war diese wundergleiche Verwandlung bewirkt worden? Ohne jede Hexerei. Man hat den Rasen fertig herangefahren und ihn über die unwirthliche Stätte wie einen Teppich gelegt, die Blumen mit dem Erdreich aus Töpfen übergepflanzt und nur noch die Wege festzustampfen und zu bekiesen brauchen. Zwölf Stunden hatten für diese Arbeit genügt. Und ähnlich wird es wohl auch diesmal gehen.

Die Pariser Geschäftsleute haben mit dem großen Weizenschnitte, zu dem sie schon seit Jahr und Tag Sichel und Sensen wetzten, bereits begonnen. Ein Gewerbe nach dem anderen erhöht seit acht Tagen die Preise, eine Waare nach der anderen schlägt auf. Die Bäder, die verschiedenen Dienstleistungen der Haarkräusler, das Wichsen der Fußböden sind theuerer geworden. Ebenso verschiedene Getränke in den Cafés, Fleisch und manche Spezereiwaaren. Die übrigen Artikel werden wohl rasch folgen. Das Leben wird den Ansässigen während der Ausstellung um 30 bis 50 Prozent vertheuert werden, was um so ärgerlicher ist, als viele von ihnen, die weder Gasthofbesitzer sind, noch sonst mit dem Fremdengewerbe das Geringste zu thun haben, aus der Ausstellung keinerlei Geldvortheil ziehen und als erfahrungsgemäß die zur Ausstellung unverschämt in die Höhe getriebenen Preise nach der Ausstellung wenig Neigung zeigen, wieder auf ihren früheren Stand zu sinken. Die Begeisterung für die Weltausstellung ist deshalb in der eingebürgerten Bevölkerung weniger lebhaft, als man allgemein glaubt.

Wann wird die Ausstellung fertig sein? Wann kann der Fremde, der nicht wochen- oder gar monatelang hier bleiben kann, frühestens kommen, ohne fürchten zu müssen, daß er über Gerüste stolpert, über Bauschutt fällt und jede Spanne auf einen vernagelten Bretterzaun stößt?

Darauf ist schwer mit Bestimmtheit zu antworten. Doch glaube ich, daß Mitte Mai nicht mehr viel Lücken vorhanden sein werden. Dann mag der Besucher getrost die Reise antreten. Er wird die Ausstellung zum großen und wesentlichen Theile in voller Pracht sehen, außerdem den gleichzeitig geöffneten „Salon“ betrachten können und sich wahrscheinlich auch köstlichen Wetters erfreuen, denn der Mai pflegt hier wunderbar zu sein.

Nun einige vorläufige Angaben über die Ausstellung, die es dem Leser leichter machen sollen, sich später in den eingehenderen Schilderungen zurechtzufinden.

Das eigentliche Ausstellungsgebäude mißt 1081 Hektar (1 Hektar gleich 2.41 Acre), von denen 46 Hektar überbaut sind. Zur Vergleichung sei erwähnt, daß die 1889er Weltausstellung 960 Hektar groß war, wovon 29 mit Gebäuden bedeckt waren.

Zur Ausstellung gehören: Die Elysäischen Felder, wo im großen Palast die Kunstausstellung, im gegenüberliegenden kleinen Palast die geschichtliche Ausstellung der schönen Künste untergebracht sind; die Invaliden-Esplanade mit dem Palaste der verschiedenen Gewerbe; der Kai zwischen der Invaliden-Esplanade und dem Marsfelde mit den Pavillons der fremden Staaten, also auch dem schon jetzt berühmten „deutschen Hause“, der Ausstellung des Heeres und der Flotte und der Seeschifffahrt; das Marsfeld mit zwei ungeheuren Eisenbauten, das eine für Bergwerke und Metallgewerbe und Gewerbe, das andere für Wissenschaft, Schriftthum und Kunst, für Erziehung und Schulwesen, für Zivilingenieurwesen, für chemische Gewerbe, mit dem Elektrizitätspalast, den Maschinenhallen und der vollständig umgestalteten Dutert'schen Maschinenhalle von 1889, die jetzt die Ackerbau- und Nahrungsmittelausstellung und in der Mitte den großen Festsaal enthält. Seitengebäude greifen noch an mehreren Stellen über das das Marsfeld westlich begrenzende Avenue Suffron hinüber. Jenseit der Seine enthält der Trocadero, die französischen und fremden Kolonie-Ausstellungen mit zahlreichen fremdartigen Pavillons, während der Kai zwischen dem Trocadero und den Elysäischen Feldern die Nachbildung des „alten Paris“, die Garten- und Waldbau-Ausstellungen, das „Théâtre Guillaume“ und die Ausstellung der Stadt Paris einnehmen. Auf der Seine ist die Ausstellung des Yachtwesens und der verschiedenen Wassersports untergebracht. Außerdem hat die Ausstellung im Vincenner Wäldchen (im äußersten Osten von Paris) noch einen Ableger, mit dem sie nicht unmittelbar verbunden ist und wo das Verkehrswesen, das Fahrrad- und Selbstfahrergewerbe vertreten sein werden.

Der Haupteingang öffnet sich in den Elysäischen Feldern, dem Concordiaplatz gegenüber. Er ist 45 Meter hoch und besteht aus drei gleichen Thorbogen von je 20 Meter Breite. Dieses Riesenthor hat reichen, vielleicht überreichen, sinnbildlichen Bildhauerschmuck. Ueber dem mittleren Bogen sieht man in einem Giebelfeld das Wappenschild von Paris, auf dessem Schnabel der gallische Hahn triumphirend den einströmenden Besuchern entgegenkräht. Die Leibungen enthalten Nischen mit Standbildern. 3116 Glühlampen, 12 Bogenlichter und 24 Scheinwerfer werden das Thor Abends in einen Feuerzauber hüllen. Durch 60 Drehkreuze, die stockwerkartig übereinander geordnet sind, werden in einer Stunde 42,000 Personen von hier in die Ausstellung eintreten können.

Hamburgs Auswandererhallen auf die Weltausstellung.

Die Hamburg-Amerika-Linie wird auf der Weltausstellung in Paris, und zwar in der Abtheilung für Hygiene und Gesundheitspflege, im Modell die neuen großartigen Auswandererhallen vorführen, welche sie in diesem Jahre in Hamburg auf der Veddel an der Venloerbahn zu erbauen beabsichtigt. Das im Maßstab 1:100 hergestellte Modell gestattet einen bis ins Einzelne gehenden Einblick in die Anlage und Ausgestaltung des Unternehmens, das sowohl für das Auswanderungswesen Hamburgs, wie für die sanitären Verhältnisse der großen Handelsstadt von größter Bedeutung ist. Bekanntlich bedarf ein großer Theil der Auswanderer, zumal jener, die aus dem Osten und Südosten zusammenströmen, in mehr als einer Beziehung bevormundender Fürsorge. Die Leutchen sollen nicht nur vor den allerlei Gefahren, welche den meist völlig Unerfahrenen in der großen Stadt von verschiedenen Seiten drohen, geschützt, sondern sie müssen auch in gesundheitlicher Beziehung in Anbetracht der langen Seereise, die ihnen bevorsteht, geprüft werden. Indem beides in umsichtiger, das Wohl der Bevormundeten stets im Auge behaltender Weise geschieht, wird auch die Stadt vor den Gefahren bewahrt, welche ihr aus dem Zusammenfluß so vieler Leute aus Gegenden, deren gesundheitliche Verhältnisse sich nicht überwachen lassen, erwachsen können. Mit welchen Zahlen von Auswanderern gerechnet werden muß, ergibt sich daraus, daß Hallen zur Aufnahme von 1000 Personen eingerichtet sind. Die zahlreichen Bauten auf dem 25,000 Quadratmeter großen Gelände bilden daher eine kleine Stadt, der es auch nicht an den erforderlichen Gotteshäusern, einer Kirche für die christlichen Konfessionen und einem kleinen jündischen Tempel fehlt. Die Auswanderer werden in Hamburg direkt den Auswanderer-Hallen zugeführt, wo sie gegen ein billiges Entgelt für Wohnung und Verpflegung den Abgang des Schiffes abwarten. Zunächst haben sie da das einstöckige Empfangsgebäude zu passiren; in diesem sind außer den erforderlichen Bureaux, Wartesälen (zweiter Klasse) und dergleichen, auch die für Frauen und Männer getrennten Baderäume, wo die ärztliche Untersuchung erfolgt, und die Desinfektionsanstalt für die Kleidung und das Gepäck, sowie ihre maschinellen Anlagen untergebracht sind.

Für die Krankbefundenen steht an einer abgelegenen Ecke des Grundstückes, in der Nähe des Waschhauses und der Remise, ein abgeschlossenes Lazareth zur Verfügung. Diese sanitären Maßregeln finden eine wichtige Ergänzung in der umsichtigen Durchführung der Kanalisation, deren Abwasser in einem Rührwerk desinfizirt werden, ehe sie das Gelände verlassen. Zur Aufnahme der Auswanderer dienen zwei einfache und vier doppelte Pavillons (von letzteren jeder mit 172 Lagerstellen) und zwei Logirhäuser erster Klasse. Letztere flankiren einen Bau, in dem die große Speisehalle und die christliche und jüdische Küche untergebracht sind. Alle diese Bauten sind ebenerdig theils aus Fachwerk mit innerer Isolirung ausgeführt. Für Licht und Luft ist auf das Reichlichste gesorgt. In der Mitte jedes Pavillons bietet ein geräumiges Zimmer Raum zum Aufenthalt bei Tage. Besondere Sorgfalt ist auch hier auf die gesondert angelegten Wasch- und Anstandsräume verwendet. Aus den Modellen, die auch einen Einblick in die Einrichtung gestatten, ist zu erkennen, daß allen Anforderungen moderner Hygiene in umsichtigster und praktischer Weise Rechnung getragen wurde. Das Modell der Auswanderer-Hallen wird in Paris vor aller Welt Zeugenschaft davon ablegen, wie ernst die Hamburg-Amerika-Linie die Sorge für ihre Fahrgäste nimmt und welche großen materiellen Opfer sie bringt, um das leibliche Wohl ihrer Schutzbefohlenen sicher zu stellen.

Die Koralle.

Neben dem Bernstein hat auch die Koralle im Handel der vorgeschwichtlichen Völker Europas eine gewisse Rolle gespielt, aber ihr Gebrauch ist merkwürdigerweise ganz auf die keltischen und die unter dem Einfluß der Kelten stehenden Gebiete beschränkt geblieben und scheint auch hier nur eine kurze Zeit hindurch bestanden zu haben. Als Fibel- und Nadelschmuck trit sie in Gräberfeldern Süddeutschlands seit dem Ende der Hallstattzeit auf, um dann in der La Tènezeit häufiger zu werden. In Frankreich hat man am meisten Korallen-Schmucksachen gefunden; das Museum von Saint-Germain besitzt mehr Metallgegenstände, die mit Korallen verziert sind, als alle andern Museen der Welt zusammengenommen. Aber auch hier, in dem alten Gallien, ist die Verbreitung dieser Schmucksachen sehr ungleich. In weiten Gebieten fehlen sie vollständig, in anderen hat man sie vereinzelt angetroffen. Häufig sind die Korallenfunde nur in dem Wohngebiete der alten Remer in der Champagne, vorzüglich im Departement Marne. Diese Funde stammen, wie der französische Alterthumsforscher Salomon Reinach nachweist, aus einer Zeit, die der Eroberung Galliens durch Zäsar um mindestens 200 Jahre vorausgeht. Um das Jahr 400 v. Chr. muß man im Marnegebiet begonnen haben, das Metall mit Korallen zu verzieren, und diese Sitte kann bis zum Jahre 300 oder auch 250 beibehalten worden sein. Die Zeitgenossen des Verzingetorix kannten sie nicht mehr, wie sie auch keine Kriegswagen hatten, die in den Marnegräbern des vierten Jahrhunderts v. Chr. eine Rolle spielen. Zwei weitere wichtige Unterschiede zwischen beiden Kulturen bestehen darin, daß die Einwohner der Champagne im vierten Jahrhundert keine Münzen besaßen und die Leichenverbrennung ausübten. Trotzdem ist der Zusammenhang zwischen der älteren und der jüngeren Kultur nicht unterbrochen, denn die Angriffswaffen, vorzüglich die Schwerter, sind in der Champagne und in Alesia (wo Verzingetorix sich dem Römer ergeben mußte) fast ganz übereinstimmend, es sind stets Formen der La Tènezeit, die sich nach O. Tischler in mehrere Abschnitte gliedert. Die Marnegräber gehören in den ersten, die Station von La Tène in der Schweiz in den zweiten, Alesia und das auch aus Zäsar bekannte Vibrakte in den dritten Zeitabschnitt. Die in der Champagne zur Verzierung der Metallgegenstände benutzte Koralle stammte von den Hyerischen Inseln oder (wie sie im Alterthum hießen) den Stöchaden, wo sich nach Plinius die bedeutendsten Korallenfischereien befanden. Massilische Kaufleute brachten sie in das Marnethal, offenbar zugleich mit den Glasgegenständen, den bronzenen Weingefäßen und bemalten Vasen, griechischen Stils, die man neben den Korallensachen in den Gräbern findet. Was sie dafür eintauschten, wissen wir nicht; vielleicht Bernstein, der sich in den Gräbern der Champagne reichlich findet, vielleicht auch nur die Sklaven. Jedenfalls beweist das häufige Vorkommen der mittelländischen Koralle in einem verhältnißmäßig wenig ausgedehnten Gebiet, daß dort im vierten und fünften Jahrhundert v. Chr. eine Handelsthätigkeit bestand, die unerklärlich sein würde, wenn die Champagne nicht einer der reichsten und zivilisirtesten Theile Galliens gewesen wäre. Die Koralle fand nicht nur Verwendung als Schmuck, sondern die Kelten schrieben ihr auch medizinische Wirkungen zu und stellten Amulette daraus her. Später hörte der Korallenhandel in Gallien auf, da er nach den Kriegen Alexanders des Großen vollständig nach Indien hin gelenkt wurde, wo die Koralle sehr begehrt war. Was den Ursprung des Wortes Koralle betrifft, so sucht Reinach nachzuweisen, daß es dem Keltischen oder Liguriscchen entstammt.

Eine geistreiche Rache.

Von dem Grafen Széchényi, dem „ersten Ungar“, erzählt der „P. L.“ nach einem ungedruckten Brief Ferdinand Kürnbergers eine niedliche Anekdote, die von dem originellen Geist des Grafen Zeugniß ablegt. Der Graf erzählte einst (so heißt es in dem erwähnten Blatt), auf einer Reise durch Ungarn sei er an einem Orte eingekehrt, wo der Wirth ihm eine unverschämt übertriebene Rechnung gemacht hätte. „Die Rechnung verdroß mich ungeheuer,“ sagte er, „aber was sollt' ich thun? Ich konnte doch nicht handeln mit dem Beutelschneider, und ebenso wenig konnt' ich den Kerl über die Bank legen lassen, wie man hier in Wien so gern glaubt, daß es die ungarischen Magnaten im Brauche hätten. Aber gerächt hab' ich mich doch. Nämlich ich stellte mich, als fänd' ich die Rechnung beispiellos billig, ich war ganz außer mir vor Verwunderung, daß er es so billig thun könnte; ich sagte, ich habe es wenigstens doppelt und dreifach so stark erwartet. Damit zahlte ich und fuhr fort. Dem Kerl aber hab' ich zeitlebens den Stachel hinterlassen: „Warum hast du den Grafen Széchényi nicht besser geschoren? Was für ein Esel warst du, was für ein Esel!“ Und so habe ich ihn doch noch gestraft.“

— Kasernenhofblüthe.—„Na, Meier, wenn ein Künstler einmal die Dummheit darstellen will, da melden Sie sich schleunigst.“

Lokalbericht.

Provinzial Bernhard Kleppel.

Der neue Obere der hiesigen Alexianer-Brüder.

Gestern war Festtag im Hospital an Racine und Belden Ave. für die wackeren Alexianer-Brüder. Bruder Bernhard war wieder zu ihnen zurückgekehrt. Acht Jahe hatte er, zuletzt als Novizen-Meister, unter ihnen geweilt, als er im Frühjahr 1898 nach Manchester, England, als Vorsteher des dortigen Alexianer-Hospitals gesandt wurde. Nun ist er gestern als Nachfolger des verstorbenen Provinzials Aloysius Schyns an die Spitze der westlichen Alexianer-Provinz getreten und hat damit die Leitung des Mutterhauses derselben, des Hospitals in Chicago, übernommen. Auf die inständigen Bitten sämmtlicher Mitglieder der amerikanischen Zweige des Alexianer-Brüder-Ordens in Chicago, St. Louis, Oshkosh, Wis., und Elizabeth, N. J., wurde Bruder Bernhard von der Generalleitung des Ordens, die sich in Aachen befindet, zu dem neuen Amte berufen, obwohl er eine Hauptbedingung zur Befähigung für dasselbe — die sechsjährige Dienstzeit als Provinzial in England nämlich — noch nicht erfüllt hat. Die große Achtung, in welcher Bruder Bernhard nicht nur bei sämmtlichen amerikanischen Mitgliedern des Ordens, sondern auch bei den Chicagoer Katholiken steht, war für die Generalleitung bestimmend, eine Ausnahme von den einschlägigen, sonst sehr starren Vorschriften zu machen. Den hiesigen Alexianer-Brüdern ist zu ihrem neuen Vorsteher nur zu gratuliren. Jeder, der Bruder Bernhard früher — noch im alten Hospitale — kennen lernte, mußte ihn auch werthschätzen. Neben einer seltenen Gemüthstiefe bekundete er weit entwickelten Verstand, große Kenntniß in der medizinischen Heilkunde, vorbildliche Gewissenhaftigkeit in der Leitung der Krankenpflege und allzeit das Bestreben, noch Verbesserungen der im Alexianer-Hospital ertheilten vorzüglichen Krankenpflege durch Einführung von neuen Errungenschaften der Heilwissenschaft herbeizuführen. Wie unter seinen Brüdern, so war Bruder Bernhard während seiner früheren Thätigkeit auch unter den Patienten im Alexianer-Hospitale beliebt, weil er für jeden ein freundliches Wort hatte und jedem das aufrichtige Bestreben zeigte, das Menschenmögliche für die Wiedergenesung des betreffenden Kranken zu thun. — Am 1. Mai wird übrigens auch der Vorsteher ihres Mutterhauses in Aachen — Vater Quirinus Bank — von den hiesigen Alexianer-Brüdern zum Besuch erwartet. Derselbe wird hier mehrere Wochen verweilen und alsdann seine Besuchsreise zu den anderen Ordenszweigen in Amerika antreten, die er alle vier Jahre zu unternehmen verpflichtet ist.

* Der Sheriff hat, auf Grund einer von Emil N. Nagle eingeklagten Schuldforderung, auf die Speisewirthschaft Beschlag gelegt, welche der bekannte Politiker H. Dorsey Patton im Kellerraum des Stock Exchange-Gebäudes betrieben hat.

Altenhiem-Frauenverein.

In der Nordseite-Turnhalle findet morgen Abend das Stiftungsfest des Altenheim-Frauenvereins statt. Den bereits getroffenen Vorbereitungen nach zu urtheilen, dürfte dasselbe einen überaus genußbringen Verlauf nehmen. Katzenbergers leistungstüchtiger Damenchor und der vielbewährte Kreutzer Quartett-Klub, ebenfalls unter der Leitung des vortrefflichen Chormeisters G. Katzenberger, haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Das vollständige Programm lautet, wie folgt:

Frauenchor—Brautmarsch aus „Lohengrin“, R. Wagner

Piano-Solo—Polonaise Militaire . . . . . Chopin
Frl. Elisabeth Welten.

Männerchor—„Poeten auf der Alm“ . . . Engelsberg
Kreutzer Quartett-Klub.
Die Herren: Fr. Senge, Gus. Meyer, Albert Rodig, Otto Ernst, E. Heldmaier, Jacob Spohn, Otto Freyer, Peter Britten, Jos. Schwickerath, Carl Findeisen, Chas. Siebert, Phil. Walger.

Sopran-Solo — „Ave Maria“ . . . . . . Abt
Mit dreifacher Quartett-Begleitung von Frauenstimmen.—Solo: Frau Anna McAllister-Katzenberger.

Humoristische Szene, „In der Nähstunde“.
Die Damen: Julia Klotz, Harriet Ibsen, Louise Schweinfurth, Thea Gebhardt.

Frauenchor, „Frühlings-Polka“, Schamann

Violin-Solo, „Nocturne“ . . . . Matys
Frl. L. Fink.

Männerchor, „Die Heimath am Rhein“, Attenhofer
Kreutzer Quartett-Klub.

Frauenchor, mit Solo: „Wohlauf noch getrunken“, Rob. Schumann
Solo: Frl. Julia Klotz.

In der letzten Vorstandssitzung des festgebenden Vereins wurden die Herren Adolph George und Wilhelm Hettich zu Mitgliedern des Wirthschafts-Komites und die folgenden Herren als Mitglieder des Empfangskomites ernannt: Emil Seemann, Jakob Heißler jr., Eduard Heißler, Georg Katzenberger, Dr. A. Werkmeister, Charles Harder, Wm. Rapp jr., Louis Bruns, Hans Juergens, Karl Hirt, Franz Bruns, Otto Hirt, Wm. Fehl, Henry Tewes, Hermann Becker, Georg Kolbe, Peter Wolter, Henry Wetter, Robert Schemel und Friederich Schemel.

Kunstbutter-Fabrikanten.

Binnensteuer-Einnehmer Coyne ist scharf hinter den Fabrikanten von Kunstbutter her, welche die gesetzliche Bestimmung nicht befolgen, wonach jedes Packetchen als Oleomargarin kenntlich gemacht sein muß. Die Steuerbeamten haben soweit nachbenannte Fabrikanten in Haft genommen: H. E. Kershaw, Nr. 520 W. 63. Str.; J. A. Berry, Nr. 6354 Langley Ave.; G. H. Smith, Nr. 2707 W. Superior Str.; H. F. Narhoefer, Nr. 6242 S. Halsted Str.; Arnold Lenters, Nr. 303 North Avenue, und Thomas Tyrbell, Nr. 4740 State Str. Der Letztgenannte, Präsident der „Blue Graß Creamery Co.“, wurde heute dem Bundeskommissär Mason vorgeführt, der auf Antrag das Verhör bis zum 13. April verschob. Sollte Tyrbell den Bundesgeschworenen überwiesen werden, so wird sofort ein „Habeas Corpus“-Gesuch zu seinen Gunsten eingereicht werden.

* Frau Lois E. Milligan hat heute im Kreisgericht eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten Charles F. Milligan, den Präsidenten der „Victoria Hotel Comp.“, anhängig gemacht. Sie beschuldigt denselben ehelicher Untreue und grausamer Behandlung.

Ehe-Wirren.

L. W. Eaton von seiner Gattin vielfacher Vergehungen bezichtigt.

Die Polizei der Revierwache an Harrison Str. fahndet seit heute Vormittag auf einen gewissen L. W. Eaton, der seine Gattin angeblich sitzen ließ, nachdem sie entdeckt hatte, daß er sich auf dem besten Wege befand, ein „Mormonerich“ zu werden. Frau Eaton erwirkte heute im betreffenden Polizeigericht einen Haftbefehl gegen den Ungetreuen, welcher angeblich noch vor wenigen Tagen in einem Hotel an Clark Str. ein flottes Junggesellenleben führte, jetzt aber nirgends ermittelt werden kann. Wie die Klägerin behauptet, hat ihr Gatte seit ihrer vor zwei Jahren erfolgten Hochzeit im Ganzen etwa drei Monate im gemeinschaftlichen Heim zugebracht. Entweder habe er einen Streit vom Zaune gebrochen und sei im Zorn fortgegangen, um erst nach Wochen wieder zurück zu kehren und sich mit ihr zu versöhnen, oder er habe unter dem Vorgeben, Reisen unternehmen zu müssen, sich auf längere Zeit von ihr entfernt. Als er nun jüngst von einer solchen „Reise“ heimgekehrt sei, habe sie in seinen Taschen zwei Adressen vorgefunden, die von dem Walter McDonnell'schen Heirathsvermittlungs-Bureau, No. 483 West Madison Str., an einen gewissen Thomas Beck ausgestellt waren. Thomas Beck und L. W. Eaton seien, ihrer Meinung nach, aber eine und dieselbe Person. Beweise zur Begründung dieses Verdachtes könne sie vorläufig aber nicht erbringen. Alle Versuche, die sie gemacht habe, die beiden heirathslustigen jungen Damen, an die der betreffende Thomas Beck von der Heiraths-Agentur gewiesen war, persönlich kennen zu lernen, seien bisher fehlgeschlagen. Die beiden Karten, welche sie als „Corpus Delicti“ aufbewahrt, tragen die Adressen „Frl. Lizzie Panzer, No. 267 Center Str.“ und „Fräulein K. O. Morrow, No. 5012 Union Ave.“ Vorläufig begnügt Frau L. W. Eaton sich damit, wegen böswilligen Verlassens ihr Ehegespons zu belangen.

Müssen Wasser „pumpen“.

Die Bewohner von Maywood befanden sich heute Vormittag drei Stunden lang in großer Wassernoth. Die Wasserleitung war plötzlich versiegt. Die Maschinerie am großen artesischen Brunnen, aus welchem bis vor Kurzem die Leitung gespeist wurde, ist reparaturbedürftig und zur Zeit nicht im Gange. Das Hebewerk an der neuen Wasserzufuhr aus einem anderen Brunnen, der inzwischen für die Wasserleitung angezapft worden ist, versagte gestern Abend den Dienst; der große Pumpenschwengel war abgebrochen. Damit die Bewohner von Maywood nun nicht Durst zu leiden brauchen, erklärte sich die Town-Behörde von Melrose Park bereit, ihnen von ihrem Wasser-Ueberfluß so lang das „köstliche Naß“ zufließen zu lassen, bis die Maywood-Wasserwerke wieder im Gange sein werden. Die Verbindung der Hauptröhre der letzteren mit der Wasserleitung von Melrose Park verursachte nun heute Vormittag den dreistündigen Mangel an der edlen Gottesgabe.

Elektrisch beeinflußte Functionen.

Schon bei früherer Gelegenheit war der Wirkung elektrischer Ströme auf das Wachsthum von Pflanzen eingehend Erwähnung gethan worden, und seit Kurzem sind auch umfassende Versuche im Gange, die entsprechende Wirkung von Elektricität auf Thiere und auch auf die Körper-Functionen von Menschen experimentell zu ergründen. Die beträchtliche Verbreitung elektrischer Behandlungsmethoden auch innerhalb der zünftigen Heilwissenschaft in neuester Zeit gab von selbst Veranlassung zu solchen Experimenten, und es kann nur Wunder nehmen, daß dieselben bis jetzt nur vereinzelt betrieben wurden.

Besonders bemerkenswerth in dieser Beziehung ist eine Reihe Versuche, die Dr. W. J. Herdman, Professor für Elektro-Therapeutik, sowie für Behandlung von Nerven- und Geisteskrankheiten an der „University of Michigan" in Ann Arbor, vor einiger Zeit begonnen hat und noch immer weiterführt. Zunächst sei seiner Experimente mit gesunden und kranken Menschen gedacht, obwohl sich dieselben nicht auf das Wachsthum erstreckten, da er Solches für nicht unbedenklich hält.

Er benutzte hierfür ein Solenoid, oder hohlen Magneten, der einen Längsdurchmesser von etwa 3 Fuß hat, mit geeignetem Draht umwunden ist und mit einem Dynamo in Verbindung steht, durch welches elektrische Wechselströme erzeugt werden. Dieses Solenoid ist unter einem Ruhebett (couch) angebracht, auf welches der Betreffende gelegt wird.

Drei Versuchspersonen wurden ausgewählt, darunter zwei ganz gesunde junge Männer, Medicin-Studenten, und ein Mann von 38 Jahren, welcher seit zwei Jahren zeitweilig an einer Nervenstörung leidet, die ein Zucken der Muskeln verursacht, aber sonst leidlich gesund ist. Es kam dem Professor dabei besonders darauf an, den Einfluß elektrischer Wechselströme auf den gesammten körperlichen Stoffwechsel festzustellen.

Eine Woche lang vor dem Beginn der Behandlung wurde die Diät der Betreffenden streng geregelt, und dabei der Stoffwechsel, namentlich die tägliche Ausscheidung, beobachtet. Darauf wurde eine Woche hindurch jeder der Drei täglich zwei Stunden hindurch auf dem Solenoid, resp. dem Ruhebett, jener Behandlung unterworfen, ohne daß eine Aenderung in der Diät und Lebensweise gestattet wurde.

In jedem der drei Fälle trat während der Behandlungszeit eine Vermehrung der täglichen Ausscheidung um 10 Procent ein. Sonstige Veränderungen ließen sich nicht bemerken. Weder in der Tiefe und Anzahl der Athemzüge, noch in der Stärke oder Anzahl der Pulsschläge, noch in der Spannung der Arterien war eine Veränderung wahrnehmbar; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß mit besonderen Hilfsmitteln der Beobachtung auch in diesen Beziehungen Unterschiede bemerklich gewesen wären. Dafür wird vielleicht bei späteren Versuchen genügend gesorgt werden.

Die beiden ganz gesunden Versuchspersonen merkten keine besondere Veränderung der Empfindung. Der Dritte jedoch hatte zu berichten, daß die Behandlung mit den Wechselströmen eine besänftigende, beruhigende Wirkung auf ihn übte, und auch während mehrerer Stunden darnach, wenn sich das Muskelzucken wieder einstellte, dasselbe bedeutend geringer als sonst war.

Mitunter wendet Prof. Herdman statt der obigen Vorrichtung eine ausschließlich von ihm selbst hergestellte ähnlicher Art an, wobei der Betreffende in einem vollkommen „magnetischen Feld" liegt. Nervöse Personen werden unter solchen Umständen fast ohne Ausnahme schläfrig und schlafen bald fest.

Viel ausgedehnter waren seine Versuche mit jungen Thieren, besonders mit Meerschweinchen und Kaninchen, mit denen er experimentirte, sobald sie die Trennung von der Mutter ertragen konnten. In diesen Fällen benutzte er einen Käfig mit entsprechenden elektrisirten Drähten. Gleichzeitig mit jeder Gruppe behandelter Thiere beobachtete er eine andere, gleichartige, die nicht unter dem Einfluß elektrischer Wechselströme stand.

Sechs bis zwölf Wochen lang, je nach dem Alter der Thiere beim Beginn des Experimentes, wurde die Behandlung fortgesetzt, und die Versuchsthiere wurden jeden Abend von 5 Uhr bis Mitternacht im Käfig gelassen.

Schon nach Ablauf der ersten Woche waren die elektrisch behandelten Thiere ohne Ausnahme den anderen im Wachsthum voraus, und jede folgende Woche zeigte bei den ersteren ein um 18 bis 24 Procent größeres Gewicht. Das dauerte so lange, bis die Thiere sich der Periode ihrer Vollentwickelung näherten; dann ging jener Gewinn von Woche zu Woche zurück. Am Ende der zwölften Woche war, bei beständig fortgesetzter Behandlung, das Gewicht sogar etwas hinter demjenigen der entsprechenden anderen Thiere zurück. Die Versuchsthiere schliefen während des Tages — aber nicht während der Behandlung mit den Wechselströmen— viel mehr, als die anderen.

Prof. Herdman kam zu dem Schluß, daß das thierische Wachsthum unzweifelhaft auf solche Art stets beschleunigt werden könne, jedoch dann ein ungesundes und in letzter Instanz dem Thiere nachtheilig sei und dasselbe auch in Bezug auf den unerwachsenen Menschenkörper , angenommen werden müsse. Offenbar ist die Elektricität einfach als ein Stimulirungs-Mittel zu betrachten, und alle Stimulantien bergen auch ihre Gefahren in sich.

— Hilfsbereit. — Lieschen (welches gehorcht hat): Mama, wenn Dir Papa durchaus kein neues Kleid kaufen will, fallen wir Beide in Ohnmacht."

Eine gelehrte Jubilarin.

Der 18. März ist als Jubeltag der vor zwei Jahrhunderten gegründeten Berliner Academie der Wissenschaften etwas willkürlich gewählt. Von diesem Tage ist nur bekannt, daß Kurfürst Friedrich III. sich bereit erklärte, das Protectorat für die schon seit einiger Zeit geplante Akademie zu übernehmen. Aber von dem Gesichtspunkt aus betrachtet, daß in jener Zeit im Willen des Fürsten des Volkes Wollen sich concentrirte, war in der That die Akademie in dem Augenblick geschaffen, da der Fürst durch den erwähnten Schritt zu erkennen gab, er wünsche ein solches Institut. Und danach blieb aus dem Geiste jener Zeit heraus, der 18. März der Geburtstag der Akademie der Wissenschaften. Die Vorgeschichte dieses Tages ist in Anbetracht der Gemächlichkeit jener Zeiten verhältnißmäßig kurz. Leibniz war 1699 Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften geworden und seitdem hegte er den Plan, in Berlin ein gleiches Institut ins Leben zu rufen. Zuvörderst gewann er die Kurfürstin Sophie Charlotte, ebenso den Hofprediger Jablonski. Als dieser eines Tages bei der Kurfürstin speiste, drückte diese ihr Bedauern aus, daß Berlin, in welchem so viele Gelehrte wohnen, nicht einmal eine Sternwarte besitze. Der Hofprediger sprach mit dem Minister von Dankelmann darüber und dieser mit dem Kurfürsten, auf den dann seine Gemahlin noch einzuwirken wußte. So war zunächst nur an ein astronomisches Observatorium gedacht und hierzu wurden auch Räume über dem neuen Marstall in Berlin, an der Ecke der damaligen Letzten (heutigen Dorotheenstraße) und Charlottenstraße, zum Umbau angewiesen. Als Leibnitz jedoch nach Berlin kam, überreichte er dem Kurfürsten einen Aufsatz, der die Begründung einer allgemeinen Akademie der Wissenschaften ins Auge faßte. Der berühmte Gelehrte setzte darin auseinander, wie sehr durch Beförderung der Wissenschaften, Handel und Gewerbe, sowie auch die Ausbildung des Heeres befördert würden, und als praktischer Mann sorgte er zugleich für die „Deckungsfrage", indem er vorschlug, der Akademie die Einnahmen aus dem Verkauf des neuen Kalenders und guter Schulbücher zuzuweisen und ihr das Privileg auf Papierfabrikation zu ertheilen.

Auf Grund des ihm von Leibniz und Jablonski vorgelegten Entwurfs beschloß nun der Kurfürst am 18. März 1700 die Akademie der Wissenschaften neben dem Observatorium zu gründen und das Protectorat sofort zu übernehmen. Leibniz, durch die Kurfürstin hiervon benachrichtigt, beeilte sich in einer Denkschrift seine Ansichten über die Aufgaben der neuen Akademie kund zu thun.

Der große Philosoph verweist in derselben auf die Aufgabe, welche die Berliner Societät China gegenüber erfüllen könnte, damit den Völkern, die dort noch im Finstern sitzen, das wahre Licht angezündet werde, „dieweil die Wissenschaft und der irdische Himmel bequem gefunden worden, die verwirrten Menschen zu führen, dadurch ein Commercium nicht nur von Waaren und Manufacturen, sondern auch von Licht und Weisheit mit dieser gleichsam anders civilisirten Welt und Anti-Europa einen Eingang finden dürfte, so auch viele Fremde anlocken würde, des Churfürsten von Brandenburg Protection dazu zu suchen, zumal bekannt, daß unter allen europäischen Naturalien fast nichts in China mehr gesucht und geführt werde, als der Bernstein."

Viel hat das Institut in den ersten Zeiten seines Bestehens nicht geleistet und seine dürftige materielle Lage trug hieran wohl die Hauptschuld. Seine Einkünfte bezifferten sich jährlich auf 400 Thaler. Durch Betreiben der Seidenzucht wollte die Akademie ihre finanziellen Verhältnisse aufbessern und wirklich legte sie im Jahre 1709 eine Maulbeerplantage an, die aber bald wieder einging. Erst mit Friedrich II. blühten dem Institut bessere Tage. Er war auch für das Gebiet der Kunst und Wissenschaften der große König und wie er den Grundstein gelegt, daß Preußen die Schlachten der realen Welt schlagen und siegreich bestehen konnte, so trug er durch die heutige Jubilarin Sorge, daß Preußen auch in den Geistesschlachten mit allen Culturvölkern um die Palme ringen konnte.

— In Navara, Italien, wurde das Testament des Herrn Dell'Oco, Eigenthümers des großen Restaurants Sempione, eröffnet. Dieser Mann, der sehr geachtet war, hatte Folgendes bestimmt: „Bürgerliches Begräbniß mit Begleitung einer Musikkapelle, die spielen soll: „La Belle Gigogin", „Marianna geht auf's Land", „Mamsell Angot" und die „Schöne Helena". Beim Begräbnisse sollen 350 Bons über je 1.50 Francs zur Vertheilung gelangen; diese Bons sind für Wein in Zahlung zu geben. An der Friedhofsthür erhält jeder Theilnehmer an dem Begräbnisse zwei Cigarren zum Preise von 15 Centimes."

London unter dem Zeichen des Kleeblatts.

Der südafrikanische Krieg hat in London zwei seltsame volksthümliche Erscheinungen gezeitigt: Rudyard Kiplings bänkelsängerisches Lied vom „Absent-minded beggar" und die plötzliche Beliebtheit Irlands. Seit dem November wird jenes Lied allabendlich in den Tingeltangeln auf die klimpernde Weise gesungen, die Sir Arthur Sullivan dazu komponirt hat, zum Besten eines nach Kipling benannten Fonds zur Unterstützung der Stroh-Wittwen und Waisen, unehelichen wie ehelichen, die Tommy Atkins, der britische Söldner, bei dem Auszug in den Krieg in seiner Zerstreutheit — absent minded — unversorgt daheim gelassen hat, wie es im Liede heißt. Der beggar ist plötzlich zu einer maßgebenden Persönlichkeit geworden, weil er die Kastanien für die wohleingesessenen Bürger aus dem Feuer holt, Kipling nennt ihn den Gentleman in Khaki, und wehe dem Schankwirth, der an dem bisherigen Brauche festhalten wollte, den Rothröcken die Thür zu weisen, um den Rang seines Hauses zu wahren. Was die Irländer anbetrifft, so haben sie am Samstag, dem Tage ihres Schutzheiligen Patrick, eine Huldigung erlebt, wie sie sich vor einigen Jahren selbst der eingefleischteste „Homeruler" nicht hätte träumen können. Bisher sah man auf die Irländer, wenn sie nicht gerade zu den protestantischen Puritanern des Ulsterlandes, den „Alldeutschen" von drüben, gehörten, je nachdem mißtrauisch, gönnerisch oder höhnisch herab. Man hatte die Aufstandsversuche und die Verschwörungen, die agrarischen Verbrechen im Gedächtniß oder fühlte sich dem guten Paddy geistig überlegen, der sich im Leben mit den Verhältnissen nicht abzufinden weiß oder sann auf die Züge von Naivetät und Schalkhaftigkeit, die dem Irländer nachgesagt oder angedichtet werden. Unterdes schlug Paddy sich unter britischer Flagge wieder einmal so tapfer wie vor vielen Jahren auf der spanischen Halbinsel, und darauf wurde er mit einem Male der Allgemeinheit so sympathisch, wie er sonst nur in der Literatur, etwa in Levers „Charles O'Malley" erscheint. Die Königin verlieh den irischen Soldaten, gleichviel in welchen Regimentern sie dienten, das Vorrecht, zum Andenken an die in Südafrika bewiesene Tapferkeit am Patrickstage ein Kleeblatt an der Kopfbedeckung zu tragen; sie entschloß sich, zum Zeichen ihres königlichen Dankes, der grünen Insel, die sie seit vierzig Jahren nicht mehr gesehen, einen Besuch abzustatten, und auf ihren Wunsch trägt sich die Regierung mit dem Plane, ein besonderes irisches Garderegiment zu bilden. Da durfte Niemand zurückstehen, Irland und das Kleeblatt „The Shamrock" wurden plötzlich Mode. Das Wetter war am Samstag kalt und windig; Nachts war der Schnee gefallen, aber die Sonne brach durch und brachte Leben über die Weltstadt, bis gegen 4 Uhr abermals Schneewehen eintraten. In den frühen Morgenstunden verschwanden auf dem Markte von Convent-Garden Lauch und Lattich unter den Haufen von kleinen Bündeln Klee. Tags vorher hatte der Prinz von Wales eine Ausstellung der irischen Hausindustrie eröffnet, wobei ihm natürlich Kleeblätter angeboten wurden. Damit war das Zeichen zur Ehrung Irlands gegben. Am Samstag früh machten die Blumenverkäufer ein gewaltiges Geschäft mit Kleeblättern, sie konnten nicht genug auftreiben. Für die Hochgestellten brachte die Packetpost Klee in allen möglichen Verpackungen, der den Vortheil hatte, auf irischem Boden gewachsen zu sein. Da gab es denn in den Straßen nur wenige Menschen, deren Knopfloch oder Mieder nicht mit Kleeblättern verziert gewesen wäre. Wir dürfen annehemen, daß der Kolonialminister Chamberlain an diesem Tage die herkömmliche Orchidee durch ein Sträußchen Klee ersetzt haben wird. Die englischen und schottischen Soldaten thaten diesmal mit ihren irischen Kameraden und erschienen im Kleeschmuck. Kurzum, es war ein solcher Herdentrieb, daß der selige Rabelais ausgerufen hätte: Man spalte ihnen die Füße und schicke sie auf die Weide. Der Prinz von Wales hatte die Losung ausgegeben: Nach der irischen Ausstellung! Daher drängte sich Alles dorthin, nach dem Mansion House, über dem, wohl zum ersten Male, die grüne irische Fahne wehte, sonst das Zeichen des Aufstandes, und den Engländern so verhaßt, wie den Pariser Schutzleuten das Erscheinen des rothen Lappens auf dem Père-Lachaise. Eine photographische Anstalt hatte das Bild des Feldmarschalls Roberts — „Bobs" in der Armeesprache — ausgestellt, selbstredend mit Klee umrahmt; denn der Oberkommandirende ist Ire und stolz darauf, und damit er Patrickstag draußen richtig begehen könne, hatte seine Gattin eine halbe Schiffsladung Klee für ihn und seine Mannschaften rechtzeitig nach Afrika gesandt. Die Metzger und Butterhändler hatten irischen Schinken und irische Butter, mit Klee verziert, ausgelegt, und statt des sonst bevorzugten schottischen Whiskys begossen sich die Männer Englands die Nase mit irischem. An der Börse ging es irisch zu: man warf grüne Luftschlangen aus und zündete sie an. Auch sonst war man ausgelassen, namentlich am Abend in den Musikhallen, und als Alles zur Ruhe ging, bekamen endlich auch die Pferde das Sträußchen zu beißen, das den ganzen Tag über ihr Scheuleder geschmückt hatte. In Irland war der Patrickstag belebter als sonst, und da ein irisches Fest nicht ohne zerbrochene Scheiben abgehen kann, schlug man am Samstag die Scheiben am Wagenschlag des Lordmayors von Dublin ein, der in sein neues Amt einzog, weil er der Königin gegenüber bei ihrem bevorstehenden Besuch zu reichstreu auftreten will. Doch daraus macht man sich nichts in London, weil man seine Irländer zu kennen glaubt.

Zu viele Aerzte in Deutschland.

Zur Frage der Ueberfüllung im ärztlichen Beruf in Deutschland, und wie dieser Kalamität unter den deutschen Aerzten abzuhelfen sei, lesen wir im „Aerztlichen Zentralanzeiger" Folgendes:

„Ueber die geradezu traurige Lage des ärztlichen Standes in Deutschland ist schon mehr als genug geschrieben worden. Alles Mögliche hat man vorgeschlagen, um dem Nothstand abzuhelfen; der Eine fordert ein strenges Kurpfuscherverbot, der Andere sieht das Heil in einer engen Organisation der Aerzte, der Dritte glaubt Abhilfe zu schaffen durch vollkommen freie Aerztewahl u. s. w. Was ist aber die eigentliche Ursache vom Niedergange des ärztlichen Standes? — Wie Alles in der Welt bewerthet wird nach Angebot und Nachfrage, so ist es auch bei dem ärztlichen Stand. Es ist eben zu viel Angebot und zu wenig Nachfrage vorhanden; und fast will es scheinen, als solle das Angebot noch sehr erhöht werden durch die Zulassung der Frauen und Realgymnasialabiturienten zum medizinischen Studium. Was soll denn daraus noch werden? Ist doch schon heute, ja seit Jahren, bereits in Deutschland kein einziges Plätzchen mehr vorhanden, wo sich noch ein Arzt niederlassen könnte. Wenn die Aerzte aber die wahre Ursache der Krankheit erkannt haben, so müssen sie so viel wie möglich mit allen Mitteln darnach streben, dieselbe aus dem Wege zu schaffen. Und wahrlich, darin könnte von Seiten der Aerzte — denn von irgend einer anderen Seite ist keine Hilfe zu erwarten — unendlich viel gethan werden. Zu Ostern verläßt wieder eine Anzahl Abiturienten das Gymnasium, und viele von ihnen wollen sich dem medizinischen Studium zuwenden. Da wäre es denn Pflicht eines jeden Arztes, Eltern sowohl als auch den angehenden Studenten selbst genau über die wahre Lage des ärztlichen Standes in Deutschland aufzuklären, denn das große Publikum hat vollkommen falsche Vorstellungen davon. Wie mancher Arzt wäre froh, wenn er am Beginn seines Studiums auf die Lage des ärztlichen Standes hingewiesen worden wäre; wie viel Kummer und Sorge und Enttäuschung wären ihm erspart geblieben! Professor Albert in Wien hat sich recht treffend über die jetzige Lage des ärztlichen Standes ausgesprochen; er sagt: „Der ärztliche Stand ist in unseren Tagen in einen Kampf um die materielle Existenz hineingerathen, und man möchte den angehenden Mediziner darauf aufmerksam machen, er fange nicht ein Brotstudium, sondern ein Hungerstudium an". Wahrlich, wie viele Aerzte wären froh, wenn sie wenigstens so viel Praxiseinnahme hätten, wie die Zinsen des verbrauchten Kapitals ausmachen! Haben doch nach genauer Statistik in Berlin über 50 Prozent sämmtlicher Aerzte nicht einmal ein Einkommen von 3000 Mark; daß dem nicht anders sein kann, ergibt sich ja ganz einfach aus dem Verhältniß der Einwohnerzahl zu den Aerzten. Ist doch in den letzten Jahren die Zahl der Aerzte um 64 Prozent gestiegen. Darum, Kollegen, öffnet den angehenden Medizinern die Augen, zeigt es ihnen genau, was sie als Aerzte zu erwarten haben! Sagt ihnen, wie viel arme Arztwittwen und Waisen in Elend und Kummer schmachten, sagt ihnen, wie der einst freie Stand der unfreieste geworden ist, wie der Arzt heutzutage von dem Wohlwollen eines jeden Arbeiters abhängig ist! Zeigt ihnen, wie er preisgegeben ist dem Urtheile der kritiklosen Menge. Zeigt ihnen die Hungerlöhne, die man selbst von Staats wegen für standesgemäß hält! Sagt ihnen, daß es heutzutage wohl nur noch Wenigen beschieden ist, sich so viel zu erübrigen, um ein sorgenfreies Dasein im Alter zu haben! Zeigt ihnen, daß die Hinterbliebenen eines Arztes, der das Opfer seines Berufes wird, auch nicht die geringsten Ansprüche auf Unterstützung haben! Zeigt ihnen, wie selbst der beschäftigte Arzt so gut wie nichts von seinem Leben und seiner Familie hat, und zeigt ihnen, wie auch der weniger beschäftigte Arzt doch nicht Herr einer einzigen freien Stunde ist! Kurz, gebt all die Nothschreie in den ärztlichen Zeitschriften Denen zu lesen, die Aerzte werden wollen! Verharren sie dennoch, das Studium der Medizin zu ergreifen, so sind sie dann selbst darn schuld, wenn sie bittere Enttäuschungen erleben. Gewarnt sind sie worden."

Das sind sehr traurige Thatsachen, die hier schonungslos enthüllt werden, allein sie sind unbestreitbar. Die Lage der deutschen Aerzte wird nicht eher gebessert werden, als bis ein Mangel an ärztlichem Heilpersonal sich fühlbar machen wird.

— Wehe ihnen!—Arzt: Wenn Sie es durchaus wissen wollen, Herr Kapellmeister, Ihre Tage sind leider gezählt. Aber trösten Sie sich, im Himmel gibts keinen Aerger mehr. Nichts als den frommen Gesang der Engel. — Kapellmeister: Wenn die aber detoniren oder falsch einsetzen — dann wehe ihnen!

Reuß j. L. und Großbritannien.

Man schreibt aus Gera v. 15. März: Durch einen harmlosen Scherz, den sich die Mitglieder eines größeren Stammtisches in unserer Stadt erlaubt haben, ist unser ganzes Fürstenthum Reuß j. L. in die Gefahr gebracht worden, in schlimme diplomatische Verwicklungen mit dem großbritannischen Reiche zu kommen. Zu Anfang dieses Jahres kamen Mitglieder des Stammtisches auf die Idee, dem englischen Kolonialminister Chamberlain angesichts der Niederlagen der Engländer in ihrem Kriege mit den Boeren tröstend und helfend zur Seite zu stehen. Eine Abtheilung Gardekavallerie und eine Sektion egyptischer Kameeltreiber sowie eine Anzahl lediger Pferde aus Zinn wurden in eine Schachtel gepackt, und die Pferde, zum Zeichen dafür, daß sie dem Klima in Südafrika bereits angepaßt, daß sie „immun" seien, „gesalzen", d. h. in Salz eingelegt. Dem Ganzen wurde dann folgendes Gedicht beigegeben:

O Chamberlain! O Chamberlain!
A box of soldiers send
We now for South of Africa,
For Yours are soon to end.
Put them against the Boeren mob!
They have not learned to fly,
And, do You want another? Stop!
We have them more! Good bye!

Der Stammtisch.

Es war eine lange Zeit verstrichen, und der harmlose Scherz bereits in Vergessenheit gerathen, als eines Tages ein der äußeren Form nach amtliches Schreiben aus London in englischer Sprache an den Stammtisch eintraf, das in Uebersetzung folgenden Wortlaut hatte:

Meine Herren! Der sehr ehrenwerthe Herr Josef Chamberlain hat mich beauftragt, den Empfang Ihres Briefes nebst Inhalt zu bestätigen. Der sehr ehrenwerthe Herr wünscht, daß ich Ihnen den Ausdruck seiner größten Entrüstung übermittle und Ihnen mittheile, daß er es angesichts der sehr beleidigenden Natur Ihrer Sendung für räthlich erachtet, das Auswärtige Amt in London zu ersuchen, die Angelegenheit durch Vermittlung Sr. Exzellenz des deutschen Gesandten in London zur Kenntniß der Kaiserlich deutschen Regierung zu bringen.

Ihr sehr ergebener
Herbert Fitz McDonald,
Sekr. des Kol.Amts.

Ueber diese Aufnahme des Scherzes seitens der englischen Regierung natürlich allgemeines Entsetzen bei den Stammtisch-Brüdern, unter denen sich eine Anzahl Beamte befanden, die sich schon auf Grund einer Disziplinar-Untersuchung ihres Amtes entsetzt sahen. Eine Bekriegung unseres friedliebenden Reußenlandes durch die Engländer und eine harte Bestrafung der Uebelthäter wurde als etwas ganz Selbstverständliches aufgefaßt. Zum Glück war ist die Sache aber nicht so schlimm. Der eigentliche Urheber des Gedichtes und der Absendung der Soldaten an Chamberlain hatte, als eine Antwort auf die Sendung nicht einging, die Antwort fabrizirt und einen Freund in London mit der Ausfertigung und Absendung derselben an den Stammtisch beauftragt. Daß dieser Witz einen starken Erfolg gehabt hat, braucht wohl nicht versichert zu werden.

Die Hungersnoth in Indien.

Die Hungersnoth in Indien wüthet wieder einmal mit geradezu elementarer Gewalt. Ein Reisender, welcher unlängst aus Indien nach Europa zurückgekehrt ist, entwirft grauenhafte Schilderungen von dem Elend der Leute. In Bombay, Benares, Jubbukpoor und Lucknow schleichen die Menschen wie die Gespenster umher, kaum vermögen die Beine den ausgemergelten Körper zu tragen. Und doch müssen sie bei Bahnbauten u. s. w. unter der Aufsicht strenger und brutaler Führer die allerschwersten Arbeiten verrichten. Bezeichnend für die Anschauungsweise der Engländer diesem Elend gegenüber ist folgende Episode. Der betreffende Reisende war auf dem Landsitz einer reichen englischen Familie in Indien eingeladen. Die Villa lag in der Nähe einer Stadt, in welcher Hunger und Pest schon entsetzliche Verwüstungen angerichtet hatten. Eines Tages spielte er mit der Tochter des Hauses Lawntennis. Plötzlich zog eine Schaar dieser Elenden vorüber, schwerbepackt mit Sandsäcken und Steinen. Aufs Höchste bestürzt und erschrocken hielt er beim Anblick dieses Martyriums im Spiele inne. „Worauf warten Sie denn?" fragte ihn seine Partnerin. „Verzeihen Sie, mein gnädiges Fräulein! Aber ich betrachte diese Unglücklichen und . . ." „Ah, bah", entgegnete ihm die liebliche Miß, „was sehen Sie da groß hin, die Sorte ist zu ekelhaft."

— Die kleine Schlaue. — Mariechen soll in Abwesenheit der Mama dem Papa zwei weiche Eier sieden. — „Weißt Du auch," fragt der Papa, „wie lange die Eier sieden müssen; in welcher Zeit ist ein weiches Ei fertig?" — „In etwa drei Minuten, Papa." — „Gut, hier nimm meine Uhr und mach Deine Sache recht." — Stolz begibt sich Mariechen in die Küche. — Papa wartet und wartet. Endlich kommt das Töchterchen mit den Eiern. Als der Papa sie öffnet, zeigt es sich, daß sie hart sind. — „Aber, was hast Du denn gemacht Kind, die Eier sind ja hart; wie lange hast Du sie denn sieden lassen?" — „Sechs Minuten." — „Aber Thörchen, Du weißt doch, ein weiches Ei braucht etwa drei Minuten." — „Aber Papa," entgegnet Mariechen, „es sind doch zwei Eier."

— Grob. — Backfisch (zu einem Herrn, der von seiner Afrikareise erzählt): „Ich könnte mich nie dazu entschließen, nach Afrika zu reisen, ich würde beständig in Furcht leben, von Wilden gefangen und gebraten zu werden." — Herr: „O, liebes Fräulein, für Sie läge gar keine Gefahr vor, denn so viel ich weiß, machen sich die Wilden nichts aus Gänsebraten."

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Rogers Brothers in Wall Street"
Studebakers.—Rich. Wagners Oper „Der fliegende Holländer".
Grand Opera House.—„Sag Harbor".
McVickers.—„In Old Kentucky".
Lyric.—„Sappho" und Baudeville.
Great Northern.—„Secret Service".
Dearborn.—„The Wife".
Hopkins.—„Sapho".
Criterion.—„Under the Dome".
Rienzi".—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Lokalbericht.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John Carlson, Charlotte Swanson, 30, 32.
James Adam, Hulda Nelson, 59, 31.
Frederick Hogan, Lizzie Jackson, 31, 37.
John Peterson, Josephine Hanson, 40, 40.
Fred Knursch, Lizzie Schroeder, 28, 19.
Eric Nelson, Elizabeth Gusteen, 28, 27.
Fred D. Carver, Carrie Warganroth, 31, 31.
Augusta Ponka, Johanna Rolaf, 27, 28.
Emil Kusch, Anna Audrian, 28, 22.
George Kegelbein, Lena Schultz, 33, 20.
Charles A. Nikols, Elizabeth Glenn, 33, 30.
Carl Leonard Alin, Christian Strandberg, 26, 20.
William Henderson, Sigrid Martuson, 28, 23.
Samuel Evans, Lillian Smith, 27, 22.
Serafijan Stefaroune, Anna Bzalgonski, 23, 21.
Herman G. Schweitzer, Kate Kusick, 25, 21.
Albert A. Schilling, Cora Tracey, 36, 34.
Peter Werva, Maria Bacentia, 24, 19.
Clemens Roeske, Mathilda Stren, 26, 22.
Harry Nelson, Christina Edmonston, 37, 37.
Forest G. Clawes, Marie Graves, 23, 19.
Morris Tennen, Jennie Schulsman, 25, 22.
John R. Williams, Cora Beck, 22, 18.
John J. Reynolds, Mary Coyne, 23, 19.
Austin Harris, Tama Becker, 25, 22.
William Maack, Bertha Marsch, 58, 53.
Walden Shaw, Bessie Kennedy, 21, 19.
Charles Jones, Mary Reeve, 45, 30.
Charlie Graschl, Ellen Stider, 28, 26.
Morris L. Aronson, Jennie Rosenbach, 32, 23.
Charles Reubert, Mary Scheuber, 20, 17.
Frank F. Morgan, Edith Van Blee, 20, 22.
Louis Masfover, Gliskel Gold, 42, 40.
Isaac Shamberg, Anie Sucker, 24, 25.
Oscar Nelson, Lena Ohrbom, 26, 21.
Fred. Diemann, Philippine Smith, 38, 26.
Samuel Lorig, Fannie Goldsticker, 48, 48.
William Earle, Elizabeth Ealy, 31, 31.
Charles A. Smith, Marilla Willis, 37, 20.
Charles Everhart, Agnes Simpson, 24, 25.
John Bender, Anna Mikulasek, 22, 18.
Louis Jackson, Luna Woodworth, 22, 20.
James L. Lewis, Grace Rogers, 28, 22.
Eylert Weller, Hannah Marsen, 23, 18.
Edward J. Coade, Maggie Face, 29, 28.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Blanche E. gegen John D. Spalding, wegen Verlassung; Della Abetta gegen Fred Bert. Antisdel, wegen Verlassung; Jesse J. gegen Virginia Frarne, wegen Trunksucht; Josephine gegen James Powers, wegen grausamer Behandlung; Agnes Cath. gegen Wm. P. Moglan, wegen grausamer Behandlung; John A. gegen M. A. Hamlin, wegen Verlassung; Bella gegen John F. De War, wegen grausamer Behandlung; Harry gegen Eva Garbeck, wegen Verlassung; Josephine gegen Robert D. Driscoll, wegen Verlassung; Joseph gegen Mary Bitesnik, wegen Verlassung; Dwight D. gegen Clara E. Root, wegen Verlassung; W. gegen Katherine Arnheim, wegen Verlassung; Reselle gegen Oscar J. Robinson, wegen Trunksucht und Verlassung; Amande F. gegen David O. Davidson, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Mathilda gegen Frank Holstrom, wegen grausamer Behandlung; Lois E. gegen Chas. F. Milligen, wegen Ehebruchs.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wayne Ave., 250 F. südl. von Devon Ave., 50×120¼, F. W. Sutton an Frank W. West, $1000.
Winthrop Ave., 149 F. südl. von Ardmore Ave., 50×150, John M. Hodge an Thomas F. Sheridan, $8000.
Evanston Ave., 43M3 F. nördl. von Victor Ave., 50×125, John H. Behrens an Julia R. Stayart, $2500.
Paulina Str., 194 F. nördl. von Leland Ave., 50×165, C. H. Mears u. A. durch M. in C. an Ira M. Cobe, $11,000.
Dasselbe Grundstück, Ira M. Cobe an Adolph Fick, $12,000.
Malden Str., 57 F. nördl. von Leland Ave., 50×160, Louis W. Stayart an John H. Behrens, $16,000.
Gary Pl., Nordostecke Evanston Ave., 50×120, Anthony Reding an John Z. Anderson, $8000.
Belmont Ave., 120 F. östl. von Paulina Str., 24½×125, Martha Haase u. A. durch M. in C. an Amelia M. Smith, $3375.
Mariana Str., 24 F. östl. von Ward Str., 24×118, Franz Kreft an J. Mischke, $1400.
Hermitage Ave., 411 F. nrdl. von Armitage Ave., 25×101, A. Gill an J. Bodzianowski, $1400.
Bissell Str., 215 F. nördl. von Webster Ave., 30×125, Nicholas T. Burns an Mary B. Finn, $6000.
Fillmore Str., Nordostecke Rockwell Str., 286×126, W. H. Chenoweth & Co. u. A. durch M. in C. an Martin J. Isaacs, $9300.
Winchester Ave., 105 F. südl. von Van Buren Str., 20×72, William Mara u. A. durch M. in C. an Henry G. Keasbey, $3210.
W. 12. Str., Nordwestecke Lytle Str., 41×125, John Austett an Samuel Rothschild, $15,000.
19. Str., 250 F. westl. von Hoyne Str., 25×124, Frank Bondrak an J. Kafka, $2300.
18. Str., 100 F. östl. von Laflin Str., 25×124, Michael Veba u. A. durch M. in C. an Peter Schluester, $8026.
Troy Str., 312 F. nördl. von 25. Str., 25×126, Josef Buscha an Jan Posedel, $2085.
South Park Ave., 85 F. südl. von 24. Str., 50×188, Frank B. Reynolds u. A. durch M. in C. an Grace E. Leeming, $8000.
Bishop Str., 265 F. südl. von 51. Str., 25×124, J. Szarkowski an J. Heeg, $1600.
50. Str., 190 F. westl. von Cottage Grove Ave., 35×127, Louis Replogle an Minerva McCluer, $15,000.
Fifth Ave., 183 F. nördl. von 58. Str., 32×122, John Johnson an Freda E. Carlson, $3000.
Princeton Ave., 236 F. südl. von Garfield Boul., 50×125, Nachlaß von Andrew Erickson an Nils A. Nelson, $3200.
Michigan Ave., 352 F. südl. von 61. Str., 50×170, Hiram Cowen an Merry O. Thompson, $1050.
63. Pl., 156 F. östl. von Union Ave., 31×124, Wm. H. Alcock an Charles H. Shurte, $5000.
Shields Ave., Nordwestecke 67. Str., 40×174, Thos. B. Galbraith an Robert E. Kehl, $7000.
Stewart Ave., 47 F. südl. von 70. Str., 25×162, A. Martinson an Charles O. Johnson, $1500.
Drexel Ave., 37 F. nördl. von 78. Str., 37½×125, G. L. Down an Emily Nelson, $1500.
South Chicago Ave., 174 F. südl. von 133. Str., 25×125, Republic Loan and Building Association an William S. O'Brien, $1170.
Vine Str., 77 F. südl. von Vedder Str., 33×76, William A. Blomgren an G. Bove, $2650.
Warren Ave., 144 F. östl. von Campbell Ave., 49×126, John Robertson u. A. durch M. in C. an den Nachlaß von Nelson Beardsley, $8034.
St. Lawrence Ave., 260 F. nördl. von 48. Str., 25×138, John H. Behrens an Julia R. Stayart, $10,000.
State Str., 220 F. südl. von 53. Str., 58×100, Ernst Tosetti an Lottie G. Wagner, $1.
School Str., 274 F. östl. von N. Clark Str., 25×124½, Hanna Larson an Fred. E. Olson, $6000.
Talman Ave., 50 F. südl. von Le Moyne Str., 25×125, Niels Petersen an Rasmus Petersen, $4000.
Madison Str., 175 F. westl. von S. 46. Ave., 25×175, Walter S. Matthew an Louis F. Hallen, $2250.
Harrison Str., 150 F. östl. von edzie Ave., 25×124, Michael J Howard an Florence R. K. Tratman,
Taylor Str., 75 F. westl. von May Str., 25×125, John McJohn an Eva Kleinman, $2350.
Dearborn Ave., 25 F. nördl. von Schiller Str., 50×132, Ellen J. Hale an Mary E. Forgan, $32,000.
Lincoln Ave., 152 F. nördl. von North Ave., 50×122, Christen L. Benson an Mary J. Rend, $4500.
Greenwood Ave., 266 F. südl. von 93. Str., 50×124, David W. Miller an Charles J. Mullikin, $5000.
Montrose Ave., Südwestecke N. 44. Ct., 24½×130, Edward M. Kraus an Edward R. Kraus, $2000.
Wade Str., 141 F. südöstl. von Chittenden Str., 25 F. bis Chittenden Str., Philip Stein an H. F. Centella, $1650.
Grove Ave., 109 F. östl. von Austin Ave., 160×130, Clara Sittig an Alma Seyfried, $1.
Market Str., 133 F. südl. von Monroe Str., 65×90, James A. Lawrence (Evanston) und Anna B. Lawrence (Chicago) an Gustav Wilke, $140,000.
Grundstücke 399—405 W. Madison Str., 100×200, The E. Jennings Co. an Hiram B. Peabody, $60,000.
Desplaines Str., Südostecke Jackson Str., 50×75, Leon Klein an William F. Grower, $36,400.
Grundstück 6429 Yale Ave., 92×186, Asa H. Moore an William A Haynes, $15,000.
Jackson Str., 210 F. westl. von Loomis Str., 23×168.8, Chas. A. Lamb an Edward Hines, $10,000.
Milwaukee Ave., Nordostecke Lessing Str., 20×100, Nachlaß von John Fischer an Joseph Schosk, $5200.
19. Str., Südostecke Hoyne Ave., 50×125, Vaclav Benda an Katherina Cada, $1.
Dasselbe Grundstück, Joseph Cada an Vaclav Benda, $1.
Butler Str., 50 F. südl. von 30. Str., 25×125, Mary Clancy an Lizzie Skinner, $1.
38 Pl., 200 F. westl. von Washtenaw Ave., 25×125, B. L. A. Prise an Joseph Courville, $1000.
Lincoln Str., 291 F. südl. von 51. Str., 25×124, B. Prospisil an M. Prospisil, $1000.
Cottage Grove Ave., 131 F. südl. von 48. Str., 50×157, Andrew Dubach an Anton G. Zulfer, $8000.
Calumet Ave., Nordwestecke 57. Str., 113×125, Anton G. Zulfer an Andrew Dubach, $12,000.
Lake Ave., Nordwestecke 54. Str., 110×120, Jane R. Hibbard an Frances O. Jones, $12,300.
Rockwell Str., Nordwestecke 65. Str., 49×126, und anderes Grundeigenthum, J. McK. Clelland an E. McM. Alexander, $1210.
Wentworth Ave., 319 F. nördl. von 67. Str., 40×184¼, Susan R. Rankin und Gatte an Frank W. Hessenmueller, $6000.
St. Lawrence Ave., 149 F. nördl. von 79. Str., 150×124, Edward Mendel an Alex A. Kennard, $2000.
Washington Ave., 161 F. südl. von 77. Str., 25×125, R. M. Nelson an Frank A. Swanson, $1500.
Wood Str., 200 F. nördl. von 99. Str., 150×220, R. Ernest an W. B. Jarvis, $1200.
State Str., 150 F. nördl. von 116. Str., 50×125, H. M. Wilson u. A. durch M. in C. an Sarah L. Marler, $1258.
W. 53. Str., 379 F. nördlich von Washington Boul., 55×126, Stephen R. Coleman an Susie F. Lucas, $6100.
Central Ave., Nordwestecke Chicago Ave., 175×125, Solomon Lowenstein an William F. Cooper, $5000.
46 Pl., 275 F. westl. von Vincennes Ave., 16½×124, Alex. Liddell an Geo. E. Martin, $4000.
Lot 4, Block 7, Rogers Park, Wm. A. Busch an Larkin A. Rockwell, $4500.
Larchmont Ave., 150 F. westl. von Wolcott Str., 50×120, und anderes Grundeigenthum, Geo. W Rombach an Milton Loeb, $1300.
Dasselbe Grundstück, Milton Loeb an S. Kate Rombach, $1300.
Roscoe Str., 245 F. östl. von N. Clark Str., 37½×125, John J. Anderson an Ida Malok, $20,000.
Fullerton Ave., Südostecke Tripp Ave., 42×125, Security T. and T. Co. an A. M. Apfel, $1383.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Block, Fred., 40 J., 3930 Armour Ave.
Bremer, Paul, 17 J., Ravenswood Park.
Boldt, Fred., 79 J., 11933 Wallace Str.
Frandel, August, 33 J.
Grunewald, Albert, 42 J., 383 Orchard Str.
Hanzen, Frank, 4545 St. Lawrence Ave.
Krueger, Julius, 53 J., 54 Dayton Str.
Levy, Florence L., 13 J., 939 68. Str.
Marchlowitz, John, 22 J., 36 Cornelia Str.
Roder, Nicholas, 48 J., 76 Wabansia Ave.
Schommer, Nicolas, 48 J., County-Hospital.
Smantek, Frank, 50 J., 24 Fox Place.
Viegens, Augusta, 70 J., 6755 Emerald Ave.
Wilken, Mary, 57 J., 258 W. 22. Str.
Wehrum, Karl, 30 J., 78 Nebraska Ave.
Yaeger, Charles, 49 J., 628 43. Str.

Marktbericht.

Chicago, 6. April 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.75—$5.95 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$4.60; Mastschweine $5.15—$5.63; Schafe $5.00—$6.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 15—16½c; Dairy 19—22c; Creamery 18—20c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 11—12½c das Pfd.; andere Sorten 9—11c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 7½—8½ das Pfd.; Hühner, 8½—9c; Enten 9½—10c; Gänse $6.00—$8.00 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—12c das Pfd.; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 10—11c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 10—10½c das Dtzd. — Kalbfleisch 6—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 5½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 6—7c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $2.50—$4.00 per Faß; Bananen 65c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.25 per Kiste; Apfelsinen $2.00—$3.25 per Kiste.

Kartoffeln, 30—38c per Bushel.

Gemüse. — Kohl, $2.50—$4.50 per Barrel; Zwiebeln, hiesige, 45—70c per Bushel; Bohnen $1.95—$2.25; Blumenkohl $2.75—$3.25 per Kiste; Sellerie 30—50c per Kiste; Spinat 75c—85c per Kiste; Salat 35—40c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Bushel; gelbe Rüben, neue, $3.00 per Brl.; Tomatoes $3.00—$3.50 per Kiste; Radieschen 40—50c per Dutzend Bündchen; Erdbeeren 30—40c per Quart; Gurken $1.00—$1.10 per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, 69—69½c; Nr. 3, rother 67½—68c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, harter, 66½—68c. — Sommerweizen: Nr. 2, 66½—68½c; Nr. 2, harter, 64—65c; Nr. 3, 64—65½c; — Mais, Nr. 2, 37½—38½c. — Hafer, Nr. 2, 26½—27c. — Gerste, 38½—43c. — Roggen 55½—56c. — Heu $4.50—$12.00 per Tonne.—Roggenstroh $7.00—$8.00.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Peterson, 1stöck. Brick-Anbau, 69 N. Ada Str., $1000.
John Saunders, 2stöck. Frame-Residenz, 1531 N. Kimball Ave., $1800.
George Brown, 2stöck. Frame-Store und Flat, 2.88 N. 40. Ave., $1500.
John Cirvenka, 2stöck. Brickhaus, 1333 S. Spaulding Ave., $2000.
M. Fish, 2stöck. Brickhaus, 6043 S. Morgan Str., $3000.
T. Talley, 2stöck. Brickhaus, 5926 Union Ave., $4500.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann, um Lunch zu besorgen und für Porter-Arbeit in Saloon. 74 Adams Str.

Verlangt: Schneider, Cloakmacher und Buschelmann. 649 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein Wagen Blacksmith für Reparatur-Arbeit. 491 S. Canal Str.

Verlangt: Junge von ungefähr 18 Jahren, um das Bäckerhandwerk zu erlernen. $5 die Woche. 162 Colorado Ave.

Verlangt: Eisenarbeiter und Helfer (Inside Arbeit). 1291 W. 22. Str.

Verlangt: Ein paar gute deutsche Schlosser. 117 Lake Str., zwischen Clark und Dearborn Str.

Verlangt: Ein Mann zum Saloonreinmachen und sonstige Arbeit. 2842 Archer Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Arbeit im Leihstall, an Stock und Wagenwaschen. 3151 Wabash Ave., hinten. dofr

Verlangt: Junge an Cakes. 145 Larrabee Str. frsa

Verlangt: Mann für Laus- und Stallarbeit. 56 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Bushelmann. H. Mueller, 1990 N. Halsted Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Bushelmann, sofort. D'Ancona Co., 153 bis 159 Franklin Str.

Verlangt: Aufgeweckter Junge, 14 bis 17 Jahre alt, zum Auskehren und Ausgänge-Besorgen. Griswold-Browning Co., 173 Adams Str.

Verlangt: Lediger Mann als Porter im Saloon. 378 North Ave.

Verlangt: Küchenarbeiter. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Agenten zum Vertrieb unserer Leinen Finish Gummi-Kragen, Manschetten, Hemden-Busen und Neckties; verkaufen sich äußerst leicht; viel Geld zu verdienen. Thread City Cotton Co., 26 — 107 Dearborn Str. frsa

Verlangt: Ein Junge der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 414 Lincoln Ave. Bäckerei.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. Carpenter vorgezogen. 265 S. Clark Str.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 2822 State Str. frsa

Verlangt: Tinsmith an Circular Shears. 291 Clybourn Ave.

Verlangt: Waiter, muß auch Bar tenden können. 2263 Evanston Ave.

Verlangt: Erfahrener Messing- und Fenster-Reiniger. Sofort nachzufragen. Fred Griesheimer, State und Jackson Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 493 Fifth Ave.

Verlangt: Junge, welcher addiren kann. J. M. & B. Weil, Elston Ave. und Rockwell Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Guter Garbage-Fuhrmann. Stetige Arbeit. Verheiratheter Mann. 535 Sedgwick Str.

Verlangt: Starker Junge für Butcher-Delivery. — 2133 N. Paulina Str., Ecke Grace.

Verlangt: 16—17jähriger junger Mann. 960 West 21. Str.

Verlangt: Verkäufer für gangbare Spezialitäten für Stores. Adr. F. 440 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Erster Klasse Rockmacher. 2476 Archer Ave., nahe Halsted Str. dofr

Verlangt: Ein fleißiger lediger Mann als Porter im Saloon. Frisch eingewanderter vorgezogen. 3423 S. Centre Ave. dfrsasonn

Verlangt: 10 Farmarbeiter; guter Lohn. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 4aplw

Verlangt: Vorbügler an Röcken. 517 N. Winchester Ave., nahe Division Str. dofr

Verlangt: Zwei erster Klasse Chairmakers. 160 W. Erie Str. dofr

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mädchen und Handmädchen an Röcken und ein älterer Mann beim Haus und bei Pferden zu arbeiten. Jeden Samstag Zahltag. 643 S. Morgan Str. frs

Verlangt: Geschirrwäscher, guter Mann oder starke Frau. 189 S. Clark Str.

Verlangt: Baisters, Finishers, Maschinen- und Hand-Mädchen an Westen, auch welche zum Lernen. Dampfbetrieb. 773 N. Girard Str.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar mittleren Alters suchen Platz, Mann als Kutscher, Gartenarbeit; Frau für Kochen oder Hausarbeit; auch nach auswärts. Adr.: D. 363 Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann wünscht Arbeit im Saloon. Kann Biertenden und aufwarten. 868 N. Halsted Str.

Gesucht: Ein guter Business Lunch Koch für Saloon oder Restaurant sucht Stelle. Beste Referenzen. 434 Sedgwick Str. frsamo

Gesucht: Junger, arbeitswilliger Mann sucht Stelle in Privat. Schroeder, Nicollet House, Ecke Randolph Str. und Fifth Ave. frsaso

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bartender oder Waiter. Adr.: F. 464 Abendpost.

Gesucht: Stellung als Saloonporter, Waiter oder dergl. Weber, 71 Van Buren Str., Zimmer 41.

Gesucht: Bartender und Waiter sucht Stelle. Empfehlungen. Adr.: F. 463 Abendpost.

Gesucht: Stelle als zweite Hand Bäcker an Brot.—Emil Jahnke, 13. Ave., Maywood, Ill.

Gesucht: Deutsch-Amerikaner mittleren Alters, zuverlässig, geschickt und nüchtern, sucht Stellung, privat. Adr. D. 370 Abendpost. fsa

Gesucht: Ein alleinstehender Mann, zuverlässig u. nüchtern, in den mittleren Jahren, stark und gesund, sucht Stelle als Krankenpfleger, Janitor oder Wachtmann. Bescheidene Ansprüche. Adr. Z. 803 Abendpost. dfrsa

Gesucht: Ein älterer Mann, zuverlässig und mit bescheidenen Ansprüchen, sucht Stelle als zweiter Koch. Adresse: F 449, Abendpost. dofr

Gesucht. Gebe Demjenigen $10, der mir einen guten stetigen Platz im Wholesale- oder Warehouse verschafft. Adr.: F. 436 Abendpost. dofr

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Bartender. F. Schroeder, 185 Washington Str. dfrsa

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht Stelle. — 1010 Girard Str. 2awlw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen in Millinery-Geschäft. 1185 Lincoln Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an feinen Westen. 735 N. Maplewood Ave.

Verlangt: Verkäuferin im Thee- und Kaffee-Geschäft. 308 Wells Str.

Verlangt: Seamstreß-Helfer an Hosen. 757 Ogden Ave., hinten.

Verlangt: Drygoods-Verkäuferin. 815—817 West 22. Str.

Verlangt: Mädchen, an Fransen zu arbeiten; solche welche an Piano-Scarfs gearbeitet haben, bevorzugt. Stetige Arbeit. 218 Wabash Ave., Top Floor. fj

Damen, die türkische, russische und elektrische Bäder sowie Domestic und Massage gut erlernen wollen, können sich sofort melden 611 Wells Str.

Verlangt: Operators an Cloaks. Nachzufragen die ganze Woche. 193 Seminary Ave., nahe Webster.

Verlangt: Hosen Finishers um Arbeit nach Hause zu nehmen. Lohn 8c und 9c. 474 N. Robey Str., hinten.

Verlangt: Maschinen-Mädchen für Hosen. 78 Orchard Str. dofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen und Abbügler an Röcken. Stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen die ganze Woche. W. A. Tuite, 9—11 Thomas Str. midofr

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen, in Restaurant aufzuwarten.—214 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit; muß auch kochen können. 1190 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren für leichte Hausarbeit. 894 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau, bei Kindern behilflich zu sein. 1013 12. Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Alleinstehende ältere Frau zur Führung eines Haushaltes auf Farm nahe Chicago. Gutes Heim. Zu erfragen: 440 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 195 Ost North

Verlangt: Nettes schlichtes Hausarbeitsmädchen; Familie von 3. $3. — 347 Ost North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5621 Dearborn Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1116 Montana Str., nahe Racine Ave. frsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für kleine Familie. Mrs. Schuster, 1157 N. Clark Str., 1. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $3.50. — Nachzufragen 1041 W. Lake Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner amerikanischen Familie. 687 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in der Familie eines Arztes. Drei Personen. Gutes Heim. 230 Waren Ave., zwischen Robey und Lincoln Str. Westseite.

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas vom Lunchkochen versteht. 2842 Archer Ave.

Verlangt: Frau im Restaurant zu kochen. 561 S. Western Ave.

Verlangt: Köchin in kleiner Familie. Lohn $5. — 671 E. 48. Str. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 7 Crilly Court, ein Block westlich von Eugenie und Wells Str.

Verlangt: Eine tüchtige deutsche Köchin. Lohn $5. 503 W. Adams Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer deutschen Familie. 2113 South Park Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — Schimel, 7035 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 370 Jackson Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Arbeit. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Ein junges ordentliches Mädchen für Kinder und leichte Hausarbeit. 1652 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren für Kinder warten und leichte Hausarbeit. 60 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 414 Lincoln Ave. Bäckerei.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3603 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei gute Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. Frank Kroll's Baltimore House, 343 W. 39. Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können. 365 Webster Ave., Ecke Burling.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Stock.

Verlangt: Haushälterin sowie ein Kindermädchen. 197 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—128 Noble Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 32 E. Belmont Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 15—16 Jahren, das ein gutes Heim wünscht, für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 972 S. Hamlin Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 883 N. Leavitt Str., 1. Flat. frsa

Verlangt: Mädchen oder junge Frau als Haushälterin in Sommer-Resort, ohne Kinder. Adr. D. 364 Abendpost.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 542 N. Clark Str.

Verlangt: Köchin in Boardinghaus. 713 Elston Ave. dosamomifr

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen, das gut kocht, wäscht und bügelt. Bester Lohn. Kleine Familie. Südseite. Empfehlungen. Adr.: D. 348 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Mädchen im Restaurant. 713 Elston Ave. midofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in einem Saloon. 4926 Ashland Ave. midofr

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 829 S. Halsted Str. mdofr

Verlangt: Ein gutes stetiges Küchenmädchen. — Schneiders Restaurant. 496 N. Clark Str. —5apr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3806 Wabash Ave. 2ap,1w&son

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 14mz1mt

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jandw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Tagsüber Beschäftigung. — R. O. 423 Abendpost.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche in's Haus. 234 Sheffield Ave., 2. Flat frsa

Gesucht: Aeltere sparsame Wittwe, alleinstehend, wünscht stetigen Platz als Haushälterin bei achtbarem Wittwer mit erwachsenen Kindern. Geht auch auf's Land. F. M., 66 Barber Str.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Stelle als Haushälterin wo Dienstmädchen gehalten werden. Adr.: R. O., 146 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt, Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt, Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung. Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schultz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

Frau Regina Dojahn, 250 Tennyke Str., Brooklyn, N. Y., wünscht Auskunft über Paul Dojahn, gebürtig aus Toringsdorf, Kreis Jonitz, Westpreußen. Die letzte Nachricht erhielt die Mutter von ihrem Sohn durch Adresse 164 S. Clark Str., Chicago. midofr

Charlie Eckhardt (Bäcker) wird von seiner Mutter gesucht. Bitte sich zu melden bei Mrs. A. M. Petermann, 356 Fullerton Ave.

Wünsche Piano unterzubringen bei zuverlässigen Leuten, für den Gebrauch desselben. 470 W. Lake Str.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter W. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 813. Tel. M. 1843. 9ok*

Fischer & Leach, Rechtsanwälte.
Alle Arten Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt; Schadenersatzansprüche für Körperverletzungen sowie in Grundeigenthumssachen gesichert; Bankerottfälle geregelt; Abstrakte untersucht; Nachlaßsachen erledigt; Kollektionen besorgt in den ganzen Ver. Staaten und Canada. Bank-Referenzen. Rath frei. Suite 303—304, 100 Washington Str. 4ap,1mt,tgl&son

Wir untersuchen Abstrakte, stellen Dokumente (Trust, Warranty und Release Deeds) aus, besorgen Feuerversicherung. Alles sehr prompt und billig.
Richard A. Koch & Co.,
Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. 9mz,tgl&son,*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

Abstrakte untersucht, Nachlaßgericht, Rechtsanwalt. Geo. Menger, Zimmer 43, 157 Washington Str. 10mz,1m&son

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 3nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Blod, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich 1nov,tgl*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patente besorgt.—Wm. R. Rummler, Patent-Anwalt, 82—83 McVickers Theater Gebäude, Chicago. 20mz,1m,tgl&son

Luther L. Miller, Patent-Anwalt. Prompte, sorgfältige Bedienung; rechtsgiltige Patente; mäßige Preise; Konsultation und Buch frei. 1136 Monadnock. 11an,tgl&son,bw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte". Schnelle, reelle Transaktionen. 20mz,1mt&son

$2300; Grocery und Market; California Ave., nahe Douglas Park; Tageseinnahme $75; Samstags $200; gute Nachbarschaft, Krankheit. Hintze, 59 Dearborn Str. frsasomo

$2200 Bäckerei; unübertrefflicher Platz; über $50 Storetrade täglich; gute Preise; kein Wagentrade; schöne Wohnung. Seltene Gelegenheit. Schnell! Hintze, 59 Dearborn Str.

Wer Grocerys, Zigarren-, Candy-Stores kaufen oder verkaufen will, komme nach 528 Cleveland Ave.

Kleines Schuhgeschäft ist krankheitshalber zu verkaufen; außerhalb; gute Lage; mit vieler Reparatur-Arbeit; Store-Rente mit Wohnung $15. Adr.: D. 367 Abendpost. samo

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 406 N. Robey Str. frsa

Zu verkaufen: Einzige Bretzelbäckerei in einer Stadt von 70,000 Einwohnern. Neuer Ofen u. Roller und Cutter, und alles was zu einer 1. Klasse Bäckerei gehört. Guter Wagen, Pferd und Roadwagen. Guter Stall. Alles ebener Erde. Miethe $7 per Monat. Backhaus 24x26 Fuß. Eine Goldmine für 1 oder 2 gute Bäcker. Preis $300. Adr. Bretzel-Bäckerei, 101 Chandler Str., Peoria.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Barber-Shop an der W. Chicago Ave. in guter deutscher Nachbarschaft, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Offerten unter D. 358 Abendpost erbeten. frsason

Zu verkaufen: Kleine Grocery, gutes Cash-Geschäft; muß wegen Krankheit verkaufen; Nordwestseite; deutsche Nachbarschaft. Adr.: F. 450 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Boardinghaus, etablirt 18 Jahre; gutes Geschäft; verkaufe auch Haus und Lot. Verkaufsgrund: Hohes Alter. Kann genau untersucht werden. Nachzufragen: 723 W. 22. Str. frsa

Zu verkaufen: Guter Saloon, Umständehalber billig. Nachzufragen bei Hochreiter, C. Seipp's Brauerei, von 9—10 Morgens.

Zu verkaufen: Gutzahlender Butcherstore für $250. Wocheneinnahmen $100; schöne Einrichtung, Wagen, Pferde. Miethe $30; schöne Wohnung. Verkaufsgrund: Rheumatisches Leiden. Adr.: F. 455 Abendpost. frsondido

Zu verkaufen: Zigarren-, Tabak- und Stationery-Store, nur $350, das Doppelte werth. Zu erfragen sofort, 82 Dearborn Ave.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurant, Boardinghäuser, Bäckereien, Grocerystore, Meat-Markets, was man von Geschäften verlangt immer an Hand. Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Meatmarket mit Grundeigenthum, gutes Geschäft. Adr.: N. 660 Abendpost. 15mz,1m,frsamo

Zu verkaufen oder gegen Grundeigenthum zu vertauschen: ein erster Klasse Meatmarket, sehr billig. Verhältnissen halber. Näheres: G. H. 308 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Eine der ältesten und besten Milchrouten an der Westseite. 5 Kannen. Nachzufragen: Ecke Loomis und Washburn Ave., im Saloon. dofr

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, nur Storetrade, $18—$20 Tageseinnahme, Nordseite, $750 Kaufpreis. — Adr.: D. 344 Abendpost. 5ap,1w

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon. 342 N. Ashland Ave. midofr

Zu verkaufen: Kleine Milchroute. 521 N. California Ave. 2apl1w&son

Zu verkaufen: Alt etablirter Eck-Grocerystore und Saloon. Umzugshalber billig. 469 N. Paulina Straße. 2apl1w&son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner für hochrentables Unternehmen der Elektrotechnik, mit etwas Kapital. Deutsch und englisch sprechend. Fachkenntnisse nicht Bedingung. Lebensstellung. Hohes Einkommen. Schriftliche Offerten an Electrical Engineer Frank, 480 W. Adams Str.

Verlangt: Ein guter ehrlicher Mann mit $300 als Partner für Saloon-Busineß. Adr. Z. 808 Abendpost. dofrsa

Zu verleihen: $2000 auf Grundeigenthum, in Summen von $500 oder mehr, zu mäßigen Interessen, ohne Kommission; von Privatperson. Adresse: O 430, Abendpost. 24mz1mtgl&son

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein gutgehender Butchershop. — 1857 N. Robey Str., nahe Otto Str. frsason

Zu vermiethen: Kleine Bäckerei. Näheres am Platz. 199 Evanston Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein sauberes schön möblirtes hinteres Bettzimmer an einen anständigen jungen Mann, billig. 94 Clifton Ave., 1. Flat —son

Verlangt: Roomers und Boarders. $3.50 die Woche. 44 Center Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer an anständige Dame oder Herrn. 3028 Fifth Ave. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wohnung gesucht: Von 6—7 Zimmern mit allen modernen Einrichtungen auf der Nord- oder Nordwestseite nahe Hochbahn und von durchaus guter Familie. Offerten unter A. B. 12 Abendpost erbeten. frsaso

Zu miethen gesucht: Herr wünscht möblirtes Zimmer in der Nähe des Lincoln Parks. Moderne Einrichtung. Adr.: D. 339 Abendpost.

Zu miethen gesucht: 2—3 Zimmer Wohnung nahe Wells und North Ave. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter D. 371 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — oder zu vertauschen — Immer an Hand: 50 Stück ältliche Pferde und Stuten, passend für alle Sorten Stadtarbeit, Farmarbeit und Zuchtzwecke, 1000 bis 1500; $25 bis $85; ebenfalls gebrauchte Farm-Geschirre. Für Leute, die diese Art Pferde zu kaufen beabsichtigen, wird es sich bezahlen, vorzusprechen und sie zu sehen. J. H. Finn & Co. 753 West 43. Straße, Ecke Union Ave., nahe Union Stock Yards, Chicago. 18mz,1mo,tgl&son

Zu verkaufen: 20 Pferde aller Art, ebenfalls Stuten stets an Hand. Einziger Platz der Stadt für ehrlichen Pferdehandel. 705—707 N. Wood Str., zwischen Milwaukee und W. North Ave. Max Tauber. 30mz1mtgl&son

Hunderte von neuen und Second Hand Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preis. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 5ap,1mt,&son

Zu verkaufen: Pferd, 1100 Pfd. 1301 Lawndale Ave. dofrsa

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Jewel Gas Range Nr. 331, mit Wasserfront; nur einen Sommer gebraucht, wegen Abreise für $14. 801 N. Fairfield Ave., 1. Flat. 4aplw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Counters, Shelfing und Show Cases; 90 Cents per Fuß. 110 Sigel Straße, nahe Wells. —3jun,tgl&son

Zu verkaufen: Billig, eine vollständige Restaurations-Einrichtung. Fred. Michael, 497 43. Str.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig, Ein in gutem Zustande sich befindendes Bicycle. 505 N. California Ave., 3. Flat. dofr

Zu verkaufen: Neue, sowie gebrauchte Strickmaschinen. Emil Lange, Agent für deutsche Strickmaschinen. 376 Clybourn Ave.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7febr*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $60 für feines carved Leg Haines Bros. Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 682 Wells Str. 3aplw

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Freundinnen, 25 und 27, gebildet, dem dienenden Stande angehörend, tugendhaft, schöne Erscheinungen mit Vermögen, wünschen sich mit respektablen Herren zu verheirathen. Wittwer nicht ausgeschlossen. Auskunft ertheilt Kuehl, 347 Wabash Ave. Vermittle Heirathen jeden Standes, arm und reich.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Alabama! Alabama! Farmland—gutes Land im südlichen Alabama zu verkaufen. Billige Preise. Nahe der Stadt Mobile (70,000 Einwohner). Geeignet für alle Produkte. Zweimal das Jahr Ernte. Wer noch gutes Land in dieser Gegend kaufen will, wende sich an Arthur Boenert, 92 LaSalle Str., Chicago, Jll. 10mz*

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen, 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2m,1j

Zu vermiethen: Gute Farm, nahe zwei guten Resorts am Lake Michigan. Nachzufragen 3105 State Str., oben. dosason

Haus und Lot in Chicago zu vertauschen gegen Farmland. Adr. F. 435 Abendpost. dfrsa

Westseite.

Zu verkaufen: Bernard Ave., nahe Belmont Ave.:

22 neue 2stöckige Häuser im Bau begriffen.
— 16 soeben vollendet. —
11 in vier Wochen verkauft.

—— 7 Familien sind eingezogen. ——

Geht und seht sie; zählt sie.

Die Häuser enthalten 6 und 7 Zimmer, Oak Mantels, Hard Georgia Pine Finish, Marmor-Waschbecken, porzellan-ausgelegte Badewannen, open Plumbing, Gas, Wasser, Sewer etc. Preis $2100 bis $2250 — Monatliche Abzahlung $15. — Kleine Anzahlung. — Nehmt Elston und Belmont Ave. Car bis Bernard Ave. und geht einen halben Block südlich. Häuser offen in der Woche und Sonntags. Geht und seht sie.

S. E. Groß,
Sechster Floor — Masonic Temple. bft

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser mit Wasser, nahe den Elston und Belmont Ave. Straßenbahnen. Nur $1400; $50 baar; $12 monatlich. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 2mztgl*

Bester je dagewesener Bargain! $3300 kaufen die Südwest-Ecke North Ave. und St. Louis Ave., 48x120 F., passend für Stores und Flats oder Apartment-Gebäude; vorzügliche Lage; wegen Mangels an Cash; gute Gelegenheit Geld zu machen. Adr.: L. 982 Abendpost. frsaso

Zu verkaufen: $1200 kaufen moderne 5 Zimmer Cottage mit Badezimmer. Eigenthümer, 836 Dakdale Avenue. di—son

Südwestseite.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Cottage. 5021 Wood St. frsa

Zu verkaufen: Cottage und Stall 4934 Marshfield Ave., in guter Verfassung, Umstände halber billig. Näheres beim Eigenthümer, 237 Shefield Ave., 2. Floor. frsa

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage. 5036 Justine Str. midofrsa

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Zu verkaufen: Sofort, mein neues 7 Zimmer Haus und Lot an 2 Straßenbahnen und Hochbahn gelegen. Gas, Badezimmer und andere Improvements. $150 baar und $20 monatlich. Adr.: F. 443 Abendpost. midofrsa

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French, 10ap,1j&son
128 LaSalle Straße, Zimmer 3.

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor.
Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.
EagleLoanCo., 70 LaSalle Str., Zimmer 34.
Otto C. Boelcker, Manager.
Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.
Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.
Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 22mz,tgl&son
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann, der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 12, Haymarket Theater Building,
151 W. Madison Str., dritter Flur.
Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company,
99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5je*

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke.
Geld geliehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. zu billigsten Zinsen; rückzahlbar wie man wünscht. Jede Zahlung verringert die Kosten. Einwohner der Nordseite und Nordwestseite ersparen Geld und Zeit, wenn sie von uns borgen. 17mz*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 60 Dearborn Str. 12jan,bw

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Für die kommende Woche bieten wir dem geehrten Publikum folgende erste Gold-Hypotheken zum Kauf an:

Summe.	Zinsfuß.	Zeit.	Sicherheit.
$200.—	6%	2 Jahre	$900.—
$200.—	6%	1 Jahr	$1600.—
$300.—	6%	2 Jahre	$900.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1100.—
$400.—	6%	3 Jahre	$1200.—
$2200.—	6%	3 Jahre	$4700.—
$2800.—	6%	2 Jahre	$5700.—

Die Abstrakte von obigen Hypotheken stehen etwaigen Käufern in unserer Office zur Verfügung. — Sonntags offen von 9—12 Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 3ap,tgl&son,1w

Privatmann hat einige Tausend Dollars auf Grundeigenthum zu verleihen. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. Apotheke, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey. 3aplw,&son

— Geld —
— ohne Kommission —
in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypothek zu verkaufen.
Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str.,
Zimmer 814, Flur 8. 12dz,tgl&son*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauen-Hospital. — Dr. J. F. Bigelow, ältester praktischer Arzt Chicagos für Frauenkrankheiten aller Art. Erfolgreiche und schmerzlose Behandlung ohne Operation. Gutes Heim und gewissenhafte Pflege vor und nach der Entbindung. 78 State Str., 3. 26. tgl&son—5apl

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Examination frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—1. 8au*

Jadwiga.

Roman von Fritz Döring.

(Fortsetzung.)

Als der Wagen dann auf die Straße hinausgerollt war, den Blicken der Zurückbleibenden fast verhüllt von wirbelnden Staubwolken, stieß Daczynski einen Seufzer der Erleichterung aus.

„Sie hat mich mit ihrem Spiele ruinirt, diese Lizzie. Wenn Sie wüßten, Gnädigste, was für Qualen ich ausstand. Es ist überhaupt nicht zu sagen."

„Man sah's Ihnen auch an," lachte Jadwiga. „Ich hab' mich schrecklich gelangweilt."

„Nun ja, und dabei ist dieser Chopin doch ein Künstler, der jedes echte Polenherz höher schlagen läßt. Ich habe eine unbezwingliche Sehnsucht, mich nach diesem zweifelhaften Genusse in seinen wunderbaren Melodien wieder rein zu baden."

Sie gingen langsam durch die Zimmer. Die beiden alten Herren hatten sich bei einer Flasche Wein festgesetzt, Frau von Czerska hatte mit der Herrin des Hauses allerhand zu tuscheln und Marhan war in Begleitung Melanias jedenfalls auf Entdeckungsreisen gegangen.

„Eigentlich ist es ja unrecht, dem deutschen Fräulein aus ihrer Verhunzung Chopins einen Vorwurf zu machen," sagte der junge Pole, als sie wieder in dem lauschigen Salon saßen. „Ihr deutsches Wesen hindert sie, den Meister zu verstehen."

„Meinen Sir wirklich, daß die Kluft zwischen Germanen und Slaven so ungeheuer ist und so viel vermag?"

Sie sah dabei gedankenvoll durch die zurückgeschlagenen Portièren und geöffneten Thüren in das Wohnzimmer, wo ihre Mutter saß.

Ja," antwortete er fest und bestimmt. „Wir haben wenig Gemeinsames. Für mich zum Beispiel wäre es ganz unmöglich, eine Deutsche zu heirathen. Ueberhaupt ist ja solche Nationalitätsvermischung immer ein Wagniß, besonders aber hier. Die Ehen müssen ja unglücklich werden. Feuer und Wasser — sie können nie verschmelzen. Ihre Vereinigung erzeugt höchstens Rauch, und Rauch", schloß er lächelnd, „bringt Thränen."

Während sie über seine Worte nachdachte, begann er zu spielen. Sie war keine allzu große Musikfreundin und erst allmählich ward sie aufmerksam. Wo in aller Welt mochte er das nur gelernt haben? Sie schüttelte verwundert den Kopf und fühlte, wie langsam, langsam etwas über sie kam, etwas wie Wehmuth und ein tiefer, mächtiger Drang; als ob alte Schleier sich leise von ihrer Seele lösten und etwas wach würde, das lange geschlafen hatte.

Sie stand leise auf und trat hinter seinen Stuhl. Er fühlte es, und es war wie ein leises Erröthen, das über sein Antlitz flog. Die nächsten Takte griff er auch schneller und weniger sicher. Und plötzlich hatte er die Empfindung, ein wie großes, ängstigendes Schweigen neben den tönenden Tasten rings im ganzen Zimmer sei, ein Schweigen, das ihn einengte, ihm den Athem nahm und wie ein Bann über allem lag. Er mußte etwas sprechen, mußte seine eigene Stimme hören, irgend einen armen Menschenlaut, den er hier im Augenblick empfinden würde wie eine Enlösung.

„Haben Sie schon gehört?" fragte er leise .... „Fräulein Helenka Repczynska? ...."

Er wandte sich nicht dabei um und hatte den Blick fast reglos auf die Noten gerichtet.

Sie schüttelte kurz den Kopf, als hätte er nicht erst davon anfangen sollen.

„Ich weiß," antwortete sie dann mit ebenso gedämpfter Stimme. „Nun?"

Er zuckte mit den Achseln, während flüchtig das Bild jenes schönen, stolzen Mädchens vor ihm auftauchte, das sich dem Fornal an den Hals geworfen hatte. Wie dieser Knecht wohl aussehen mochte! Plötzlich kam ihm Saßthal in den Sinn, der — der Bediente, der sich vielleicht auch um die Tochter seines Herrn bewarb. Er griff einen falschen Ton.

„Ich halte es für empörend," sagte er hastig, „sich so zu erniedrigen."

Ein schnelles, freudiges Leuchten zuckte in ihren Augen auf.

„Ich auch," antwortete sie rasch. „Aber lassen wir die Sache."

Sie sah sekundenlang halb gedankenlos vor sich hin. Eigentlich hatte sie doch nie geglaubt, daß ihr eine so völlige Uebereinstimmung mit der Meinung eines andern ein derartig wohlthuendes Gefühl verschaffen würde, wie es sie bei dieser Entdeckung durchfluthet hatte. Oder ob nur die Musik daran schuld war? Wie ganz verschieden war doch Saßthals Ansicht gewesen! Sie nickte halb mechanisch mit dem Kopfe. Die Kluft war doch sehr, sehr groß.

Es war wieder das alte Schweigen im Zimmer, nur daß die Saiten klangen und rauschten in vollen, sich verkettenden Akkorden.

Als er sich dem Ende der zweiten Seite näherte, streckte sie ihren schlanken Arm nach dem Heft hinüber, daß der Leuchter des Instruments sich klirrend zur Seite schob. Er sah sie halb erstaunt mit flüchtiger Wendung an. Sie aber schlug, als es Zeit war, das Blatt schnell um. Ihr Arm berührte fast sein Haar dabei. Er sagte jedoch nur kurz und leise: „Danke."

Und nun ging es zum Schluß. Noch einmal schien sich in die wenigen Töne all die walde Sehnsucht eines Menschenherzens zusammenzudrängen, dann klang es aus, groß, voll, schauernd.

Stumm und still blieb Daczynski sitzen. Auch Jadwiga sagte nichts. Ihre Augen hatten einen seltsamen Ausdruck, wie kaum je zuvor. Es schien, als hätte sich all die Schärfe in ihren Zügen gemildert und gelöst zu weichen, gerundeten Linien.

„Jeder große Künstler erlöst!" nickte Daczynski dann vor sich hin, und es lag doch etwas wie bittere Traurigkeit in den paar Worten. Und während er sprach, erklang leiser und immer leiser ein angeschlagener Akkord in der schweren, tongesättigten Luft.

„Es ist sonderbar," meinte Jadwiga nach einem Weilchen fast ohne Zusammenhang, „gerade bei Chopin. Man kann nicht sagen, was es ist — so — so — ach, es peinigt manchmal und man fühlt sich so klein und schwach und elend, ich weiß gar nicht wie."

In ihrer Sprache war etwas Zögerndes, als ob sie nach Ausdrücken suchte.

„Weil die Sehnsucht daraus schreit," antwortete er hastig und beinahe finster, „weil das große blutende Herz eines ganzen Volkes all seinen Schmerz darin ausgibt. Ich möchte den Polen sehen, der diese Melodieen nicht wie heiße Thränen um ein verlorenes Vaterland fühlt. Ja gewiß, es ist ja thöricht, immer von neuem die alten Wunden aufzureißen, und wir müßten uns doch eigentlich längst ausgesöhnt haben mit unserm Schicksal, aber ich — ich kann's nun einmal nicht und werd's wohl auch nie fertig bringen."

Er machte eine kleine Pause. Als das Mädchen nicht antwortete, sprach er weiter, weniger laut und hart und etwas müder.

„Sehen Sie, ich war in der Welt, weit draußen, hab' mich überall herumgetrieben, in aller Herren Länder beinah, und — je nun, ich war so glücklich, wie man's in unserm Alter überhaupt nur sein kann. Besonders in Paris. Die Franzosen — lachen Sie mich ruhig aus — sind nun einmal doch das Volk, das uns am nächsten verwandt ist. Ich theilte ihre Freude und ihren Schmerz, nur von ihrem Höchsten war ich ausgeschlossen. Damals als ich in Paris war, schlug gerade der Patriotismus mächtige Wogen. Mein Gott, das hätten Sie sehen sollen: diesen Stolz, diese Begeisterung, diese Liebe zum Vaterland! Und in dieser allgemeinen Hingabe ans Vaterland habe ich es so recht gefühlt, was es heißt, selbst vaterlandslos zu sein. Ach, wenn wir noch ein Polen hätten, ein freies, glückliches Reich — sich ihm so ganz weihen zu können das ganze Leben hindurch — das wäre doch eine Aufgabe. Aber Polen ist todt, und das quält und drückt, und das schreit aus Chopin und das ist die ganze unnennbare Sehnsucht."

Er sah sie dabei nicht an, sondern schaute vor sich hin, an den Tasten vorbei auf das graue, dichte Angorafell zu seinen Füßen.

Jadwiga streifte ihn mit einem flüchtigen Blicke. Ob das wirklich alles war, — alles nur die Sehnsucht nach einem Vaterlande?

„Es stumpft sich mit der Zeit ab," sagte sie dann zögernd, „ich habe die Lücke kaum gefühlt. Wenn man's halt von Geburt an so gewöhnt ist, nie etwas andres kennen gelernt hat, und wenn man doch eine Heimath hat, dann kommt es einem selten oder gar nicht zum Bewußtsein, wieviel einem fehlt."

„Heimath — Heimath! Gewiß ein schönes Wort. Aber was ist eine Heimath ohne Vaterland? Sind wir schließlich nicht doch nur geduldet? Es stimmt ja: man ist daran gewöhnt wie unsre Bauern an ihr Leinöl. Die denken auch kaum daran, daß es auf der Welt noch etwas Größeres und Besseres gibt. Da sind denn eben die flammenden Propheten eines Volkes, die Dichter und Künstler, dazu da, uns aufzurütteln, uns unser Elend zu zeigen. Deshalb haben wir unsern Chopin, der die ganze Tiefe unsres nationalen Unglücks uns zum Bewußtsein bringt, bis wir's nicht mehr ertragen und es abwälzen und daran zu Grunde gehen."

Seine Stimme zitterte und ward in der Anstrengung, dem Mädchen das zu verbergen, fast rauh. Dann schlug er ein paar starke, mächtige Akkorde an.

„Weshalb steht denn der polnische Adel so tief in der Werthschätzung?" begann er fast zornig und mit einer heftigen Bewegung von neuem. „Weshalb sind gerade wir die Weltbummler comme il faut? Die zerfressenen Lebemänner? Die nutzlosen, abenteuernden Gesellen mit dem wunderschönen Wahlspruch: 'Après nous le déluge'? Was macht denn den deutschen Adel so groß und dem unsern so überlegen? Daß er ein Feld hat, auf dem er arbeiten kann. Aber wir? Als ich die Schule verließ, was sollt' ich anfangen? Unsern Feinden als Offizier oder Beamter dienen und immer von neuem mit Herz und Pflicht in Konflikt kommen? Ja, wenn wir ein Vaterland hätten — das ist der große, ewige Refrain. Dann hätten mir tausend Karrieren offengestanden, hätte ich all die Jahre besser verwenden können als zu Spritztouren durch die Welt, zu jenem Schmarotzerleben ohne Pflicht und Arbeit, das unsern Adel lasirt macht, ihn aushöhlt, ihn immer tiefer sinken läßt."

Jadwiga hatte sich tief in den Sessel zurückgelehnt. Ihre Finger spielten spielten mechanisch mit der rothen, herabfallenden Troddel. Sie konnte seine gesenkten Augen nicht sehen.

Ihr Gesicht färbte sich immer mehr. Wie Glocken, die an versäumte Pflichten mahnten, hallten seine Worte in ihr nach.

„Sie haben recht," unterbrach sie dann das Schweigen. „Und doch haben wir noch Glück, denn die Regierung, unter der wir leben, ist wenigstens nicht allzu streng. Drüben in Rußland — du lieber Gott!"

Er lächelte spöttisch und warf den Kopf auf.

„Aber gewiß," sagte er. „Die Deutschen sind wohl edler, die Russen aber schlauer und praktischer. Sie erreichen zwanzigmal mehr in dreißig Jahren, als die Deutschen in hundert. Aber auch da leistet der polnische Nationalcharakter allen Angriffen noch Widerstand. Und auf diese Zähigkeit letze ich eben all meine Hoffnung. Polen ist erst dann verloren, wenn wir es vergessen, und das — nein, das werden wir nicht."

Jadwiga nickte. Sie hatte bei der ganzen Unterhaltung ein so angenehmes Gefühl, beinahe der Befriedigung. Es that ihr wohl, von dem Manne ihr gegenüber ohne Rücksicht auf ihr Geschlecht behandelt, von ihm für voll angesehen zu werden. Saßthal, der Deutsche, nahm sie eigentlich doch nie recht ernst.

„Fräulein Jadwiga," sagte Daczynski plötzlich und stand auf, „nicht wahr, wir bleiben doch gut polnisch, mag da werden, was will?"

Sie sah verwundert und fragend zu ihm empor. Er hatte sie bisher nie mit ihrem Vornamen angeredet.

„Aber natürlich," erwiderte sie dann, noch immer erstaunt. „Glauben Sie etwa, ich könnte abtrünnig werden?"

Er zögerte etwas.

(Fortsetzung folgt.)

Rückständiges einheimisches Wissen.

Ein Mitarbeiter des „Forum" erinnert daran, daß vor noch nicht vielen Jahren unser Kriegsdepartement zugeben mußte, daß bei Weitem die besten Karten von den Ver. Staaten diejenigen seien, welche in deutschländischen Atlassen vorkämen. In den letzten paar Jahren sind indeß sehr bedeutende Fortschritte wenigstens in den officiellen Karten unseres großen Landes gemacht worden, so daß sich dieselben an Genauigkeit beinahe den besten, anderswo erschienenen ihrer Art zur Seite stellen können.

Aber immer übertreffen z. B. die kartographischen und Text-Beschreibungen der Yosemite- und der Yellowstone-Region, der Adirondacks u. s. w. in deutschen „Bädeker" für die Ver. Staaten nach sachverständigem Urtheil beträchtlich die gleichartigen Arbeiten in entsprechenden amerikanischen Publicationen, und auch in englischen.

Man könnte diese Rückständigkeit einheimischen Wissens — oft übrigens in gleichzeitiger Verbindung mit erstaunlicher Fortgeschrittenheit in manchen Specialitäten, besonders des unmittelbaren praktischen Lebens — noch an vielen anderen Beispielen verfolgen. Millionen von Quadratmeilen der bewohnten Oberfläche der Erde sind unserm durchschnittlichen Universitäts-Graduanten so unbekannt, wie der tiefste Grund des Weltmeeres, und von vielen Millionen ihrer Bewohner hat er nicht einmal einen elementaren Begriff und empfindet diesen Mangel so wenig, wie ein Eskimo sein Unkenntniß von Eisenbahnen oder großstädtischen Wolkenschabern. Ebenso wie er sich vielfach schon als ein Weltweise dünkt, wenn er seine englische Muttersprache ordentlich kennt, setzt er sich auch über eine Masse anderer Einseitigkeiten leicht und stolz hinweg.

Viele unserer diplomirten Doctoren mögen sich auf die Secirung einer „Cockroach" oder auf die Ganglien im sympathetischen System eines Kaninchens u. s. w. vorzüglich verstehen oder intelligent darüber reden können, — aber die meisten dieser können noch nicht die gewöhnlichsten Vögel des Feldes an Gestalt oder Gesang erkennen und vermögen schwerlich zwischen einer Eiche und einer Pappel, oder zwischen einer Fichte und einer Pechtanne zu unterscheiden!

Es ist bemerkenswerth, daß man auch in wirklich gebildeten amerikanischen Kreisen (es brauchen dies noch keineswegs „Gelehrte" zu sein) immer mehr darauf aufmerksam wird und Verbesserung sucht.

— Frost knickt mehr Menschenblüthen als — Sturm!

— Kasernenhofblüthe. — „Sie, Lehmann, machen Sie doch nich so ein eingebildetes Gesicht, wie ein Kameel, daß sich nicht für das Schiff der Wüste, sondern für einen Salondampfer hält!"

— Zeitgemäß. — Junger Arzt (zu einem Patienten): „Sie leiden an einer Leberschwellung; wünschen Sie jetzt, daß ich Sie allo — oder homöo— oder hydropatisch — oder psycho — oder elektrotherapeutisch behandle?"

Amerikanisches Obst in Paris.

Auf der Pariser Weltausstellung wird die Obstcultur unseres Landes in angemessener Weise repräsentirt werden und jetzt schon ist mit dem Dampfer „St. Paul" eine Sendung von 2500 Fässern ausgewählter Aepfel dorthin abgegangen. Zu dieser Sendung, welche unter Aufsicht des Pomologen Col. Brackett vom Bundes-Ackerbaudepartement und seines Assistenten W. A. Taylor, des Secretärs des amerikanischen Pomologen-Vereins, zusammengebracht wurde, haben die bedeutendsten Obststaaten unseres Landes Proben ihrer besten Erzeugnisse beigesteuert. California hat 250 Fässer gesandt und aus den berühmten Obstgärten in den Ozarkbergen von Missouri sind 200 Fässer gekommen, wie auch Michigan, Illinois, New York, Indiana, Pennsylvania und Nord-Carolina bedeutende Collectionen beigesteuert haben. Virginia, West-Virginia sowie Connecticut sind durch ausgewählte Früchte einer großen Anzahl von Varietäten repräsentirt, doch ist das aus diesen Staaten kommende Quantum nicht sehr groß. Herr Taylor selbst hat bereits die Reise nach Paris angetreten, um beim Eintreffen der Sendung die geeignete Schaustellung in dem Pavillon der Ver. Staaten zu überwachen. Daß bei der Auswahl der für die Ausstellung bestimmten Aepfel die größte Sorgfalt obwaltete, ist wohl selbstverständlich. Es wurden nur Früchte von der vorzüglichsten Qualität genommen und nachdem jeder einzelne Apfel in eine doppelte Hülle von Pergamentpapier und Maschenwebe gewickelt war, erfolgte der Versandt in Refrigerator-Waggons nach New York. Dort erfolgte die Verladung in die Refrigeratorräume des Dampfers. Da die französischen Eisenbahnen keine Refrigerator-Waggons haben, wird der Transport der Aepfel von Havre nach Paris leider in gewöhnlicher Weise erfolgen müssen, doch wird die Beförderung auf jener Strecke möglichst beschleunigt werden, damit das Obst unterwegs keinen Schaden leidet.

Unter den Collectionen der Garten-bau-Abtheilung der Weltausstellung werden die Sendungen aus California einen hervorragenden Platz einnehmen, da die Legislatur dieses Staates für diesen Zweck die stattliche Summe von $70,000 zur Verfügung gestellt hat. Die californischen Obstzüchter werden während des ganzen Sommers alle 4 Tage frische Sendungen von Birnen, Pflaumen, Pfirsichen sowie Trauben nach Paris schicken und während der Zeit vom 15. April bis 15. November werden dort stets die besten Sorten von frischem amerikanischem Obst ausgestellt sein. Außer diesem werden die Collectionen ausgewählte Proben von Obstconserven sowie Dörrobst und den besten Gemüsearten enthalten. Herrn Taylor's Bemühen, bei der Eröffnung der Ausstellung auch überwinterte Catawba-Trauben zur Schau stellen zu können, ist leider fehlgeschlagen, da der ungewöhnlich frühe Frost am 20. October v. J. dies vereitelt hat.

Für den Laien wie für den Fachmann werden sich die vielen photographischen Darstellungen von allen Phasen der Obstcultur unseres Landes voraussichtlich höchst instructiv erweisen und unsere Obstzüchter hoffen, mit ihren Sendungen das namentlich in Deutschland gegen die amerikanischen Aepfel herrschende Vorurtheil für immer aus der Welt schaffen zu können. Bekanntlich haben die deutschen Agrarier die San José-Schildlaus als Schreckgespenst benutzt, um die Ausschließung unserer Aepfel und unseres Dörrobsts zu bewirken, trotzdem selbst deutsche Gelehrte in Abrede stellen, daß eine Infection der Obstgärten im alten Vaterlande von dieser Plage zu befürchten sei. Hoffentlich erfüllt sich die Erwartung unserer Pomologen, daß der Kampf zwischen Wissenschaft und Vorurtheil in Paris zu Gunsten der Ersteren entschieden werden wird.

— Glosse. — „Die Ehe ist ein ausgesprochener Ring-Kampf," — „Wieso denn?" — „Weil sie schon mit „Ringen" beginnt."

— Eingegangen. — Ehemann: „Ich habe Dir doch telegraphirt, Du solltest Deine Mutter nicht mitbringen!" — Frau: „Das ist's ja gerade. Mama, hat Dein Telegramm gelesen, und nun will sie wissen, was das zu bedeuten hat!"

— Im Sinne des neuen Bankstatuts sind die von Seite der ungarischen Regierung der Oesterreich-Ungarischen Bank behufs Deckung der jeweiligen Emissionen deponirten Goldbarren bei der ungarischen Hauptanstalt in Budapest zu bewahren, doch verfügt die dortige Hauptanstalt noch nicht über die geeigneten Panzerlokalitäten, um so große Werthe unterbringen zu können. Infolgedessen erhob die Hauptanstalt in Budapest jene 45 Millionen Goldgulden, welche anläßlich der Emission der Fünf-Kronenstücke auf Ungarn entfallen und von der ungarischen Regierung rechtzeitig deponirt wurden, nach Wien an die dortige Hauptanstalt gesandt. Der Transport dieser Millionen verursachte der Postverwaltung nicht wenig Sorge. Das Gold wurde nämlich in Kistchen zu je 90,000 Gulden mit der Post abgeschickt; täglich gingen je 50 Kistchen mit dem Abendzuge ab. Die Expedition der kostbaren Sendung erfolgte selbstverständlich mit der größtmöglichen Vorsicht. Der gesammte Transport nahm zehn Tage in Anspruch.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.		
Abfahrt 12.02 Mtgs.	Ankunft in New York	3.30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.
Via Nickel Plate.		
Abf. 10:35 Vorm.	Ankunft in New York	3:00 Nachm.
	Boston	4:50 Nachm.
Abf. 9:15 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.		
Abf. 9:10 Vorm.	Ankunft in New York	3:30 Nachm.
	Boston	5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds.	New York	7:50 Vorm.
	Boston	10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spricht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 V	† 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.20 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.00 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	*7.00 N
Alle Orte in Texas	1.30 N	8.15 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.00 N
Fort Madison und Keokuk	1.30 N	2.15 N
Denver, Utah, California	1.30 N	2.15 N
Galesburg und Quincy	1.30 N	2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	† 10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	† 10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	5.50 N	9.30 V
Kansas City, St. Joseph	6.10 N	8.50 V
St. Paul und Minneapolis	6.30 N	9.25 V
St. Paul und Minneapolis	† 10.35 N	† 10.25 V
Quincy und Kansas City	10.30 N	7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*11.00 N	*7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	11.00 N	7.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*11.00 N	7.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*11.00 N	7.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡Täglich ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	8.30 V	9.20 V
New Orleans & Memphis Limited	5.30 N	*11.40 V
Monticello, Ill., und Decatur	5.30 N	*11.40 V
St. Louis Diamond Spezial	9.10 N	7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	8.30 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.35 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 V
Memphis, New Orleans, Postzug	2.50 V	4.00 N
Bloomington & Chatsworth	‡ 5.30 N	‡ 11.40 V
Southern Expreß	8.40 N	7.00 V
Kankakee & Champaign	3.15 N	*10.00 V
Omaha, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	5.15 N	*10.20 V
Omaha Expreß	*10.30 N	7.00 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	10.30 N	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station. Ticket Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route."

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Frankfurter Brief.

Frankfur a. M., 27. März 1900.

„Im Lenz, im schönen Lenz".

Die Sonne kommt! Hie und da wagen sich schon schüchtern der Radler und das Schneeglöckchen, die Radlerin und die kleine blaue Leberblume heraus. Wege und Stege im Taunus werden wieder belebt, oder doch anders belebt als zur Winterszeit. Spaziergänger und Radler beiderlei Geschlechts sieht man an Stelle der Schlittenfahrer und Jagdbeflissenen und solcher, die sich dafür ausgaben, als noch Mutter Holles weiße Decke auf dem Lande lag — oder hätte liegen sollen. Es will Frühling werden.

Dafür hat man auch noch andere Anzeichen. In allen Industrien, in sämmtlichen Handwerken rührt sich die Arbeiterschaft, überall beginnt der jährliche Feldzug zur Besserung ihrer Lage und Erhöhung der Löhne, soweit er nicht schon im Gange war oder geschlagen wurde. Dabei wird es wohl auch weiterhin nicht ganz ohne Streiks, diesem schlimmen, aber, wie es scheint, vielfach unvermeidlichen Kampfmittel abgehen, aber die Aussichten sind doch darnach als ob wir des „nothwendigen Uebels" dieses Jahr weniger bekommen sollten als sonst wohl. Es zeigt sich hier in Frankfurt, auf Seiten der Arbeitgeber und der Arbeiter eine nachgibige Stimmung, die in den meisten Fällen auf friedliche Beilegung des Streikes hoffen läßt. Das scheint zum Beispiel schon gesichert im Falle der Schneider. In einer wegen zu starken Andranges schließlich polizeilich geschlossenen Versammlung der Helden der Scheere wurde gestern mit getheilt, daß 32 Firmen befriedigende Zugeständnisse machten und von den in Betracht kommenden 500 Gehilfen etwa 330 den verlangten Tarif bereits bewilligt erhielten. Ein gleiches friedliches Ende läßt sich für die Lohnbewegung der Tapezirer erwarten. Die Gehilfen verlangen 9-stündige Arbeitszeit und 33⅓ Prozent Lohnaufschlag, die Arbeitgeber haben 9½-stündige Arbeitszeit (statt 10-stündige wie bisher) und 25 Prozent Lohnaufschlag angeboten. Das sind schon recht gute Zugeständnisse und eine Einigung sollte sich da wohl erzielen lassen. Wie in Frankfurt so scheinen auch in Mittel- und Süddeutschland die Arbeitgeber im Allgemeinen zu Zugeständnissen bereit zu sein, aber es gibt natürlich auch Ausnahmen.

Hungerlöhne.

Eine solche, man kann wohl sagen, traurige Ausnahme, scheinen die Tuttlinger Schuh- und Stiefelfabrikanten zu bilden. Mir liegt ein Flugblatt der streikenden Tuttlinger Schuhmacher, (es befinden sich etwa 2000 Arbeiter von 18 Fabriken im Ausstand) über die Ursachen des Ausstandes vor, das, wenn seine Angaben der Wahrheit entsprechen, auf die Tuttlinger Arbeitsverhältnisse ein recht ungünstiges Licht wirft. Ueber die Lohnverhältnisse macht das Flugblatt Mittheilungen, die zwar lückenhaft sind, aus denen aber zu entnehmen ist, daß in einer Fabrik die Löhne der „Zwicker" 14.8, in einer anderen 15.74, in einer dritten 15.02 Mark betragen. Dabei aber werden jedem Arbeiter wöchentlich noch für „Fournituren" 1.20 Mark abgezogen, so daß der ohnehin gewiß schon recht kärgliche Lohn noch um so viel verkürzt wird. Viel geringer werden die Arbeiterinnen bezahlt. Die Stepperinnen verdienen 90 Pfennig bis 1.70 Mark den Tag, Arbeiterinnen, die einfachere Funktionen haben, gar nur 3—5 Mark pro Woche. Der Durchschnittsverdienst der Heimarbeiterinnen beträgt bei 15- bis 16-stündiger Arbeitszeit 10—11 Mark durchschnittlich die Woche,, von einzelnen erschreckend niedrigen Löhnen abgesehen. Die Stepperinnen müssen Seide und Garn selbst stellen. Das Flugblatt erzählt dazu:

„Eine Arbeiterin hatte in 35 Tagen für 21 Mark Arbeit verfertigt und hatte für 3½ Mark Seide bei dem Fabrikanten entnommen; dieses war nach Ansicht des Fabrikanten zu wenig, er war der Meinung, daß bei 21 Mark Verdienst mindestens 6—7 Mark für Seide verbraucht werden müßte, und er wollte die Arbeiterin mit 1 Mark Strafe belegen. Als sich diese hierüber beschwerte und die Mark zurückverlangte, wurde sie um 1 Mark noch extra bestraft, sodaß dieselbe nunmehr 2 Mark zu zahlen hatte".

Es wird den Fabrikanten vorgeworfen, daß sie die Fournituren viel zu theuer an die Arbeiter verkaufen. Anderen Arbeitern werden Glaspapier, Schmirgelplatten und Filzkissen vom Lohne in Abzug gebracht. Ferner wird die Behandlung der Arbeiter, der Zustand der Ankleideräume für die Arbeiterinnen, das strenge Strafwesen gerügt. Das Flugblatt erklärt, die Arbeiter würden erst in die Fabriken zurückkehren, wenn ihnen ein auskömmlicher Lohn und menschenwürdige Behandlung gesichert sei. — Was ihre Forderungen sind, ist mir unbekannt; es mag ja sein, daß sie auf einmal zu viel verlangen, wie die Fabrikanten behaupten — aber daß sie unter den bisherigen Verhältnissen und zu solchen Löhnen nicht weiter arbeiten wollen, das kann man ihnen wahrlich nicht verdenken.

Der Arbeitsmarkt.

Die Lage des Arbeitsmarktes war im Februar durch die Bergarbeiterbewegung in Oesterreich und Sachsen merkbar benachtheiligt. Nicht nur haben zahlreiche Arbeiter im Königreich Sachsen mit einer Minderung der Beschäftigungsgelegenheit rechnen müssen, ein Rückgang des Beschäftigungsgrades ist auch über Sachsen hinaus auf dem gesammten deutschen Arbeitsmarkt wahrzunehmen gewesen. Bei den männlichen Arbeitern hat sich die Lage in wesentlich ungünstiger Richtung verschoben.

Kamen im Februar 1899 auf 100 offene Stellen nur 127,0, so dieses Jahr 133,0 Angebote. Auch die Ziffern der Krankenkassen weisen die Wendung zu einem Nachgeben des Beschäftigungsgrades auf. Von Januar auf Februar 1899 nahm die Zahl der beschäftigten Arbeiter um 1,6 Proz., in der nämlichen Zeit dieses Jahres nur um 0,2 Proz. zu. Man wird diese Abschwächung vorläufig nur als eine Folge des Kohlenmangels ansehen müssen, und noch keine weitergehende Konsequenzen daran knüpfen dürfen. Gleichwohl melden sich da und dort Störungen des Arbeitsmarktes, die einer Fortdauer der guten Konjunktur hinderlich werden können. Das Berliner Tischlergewerbe liegt seit der allgemeinen Aussperrung gänzlich darnieder, im Baugewerbe stehen sich dort Arbeitgeber und Arbeiter in einer Stimmung gegenüber, die den Ausbruch schwerwiegender Kämpfe nicht ausgeschlossen erscheinen lassen. Der Horizont des Arbeitsmarktes ist nicht freundlich genug, um die Ungunst im Februar einfach als eine schnell vorübergehende Erscheinung bezeichnen können.

Zum Kampfe um die Sittlichkeit.

Die „Lex Heinze" steht, wie m[an] „drüben" natürlich sehr gut weiß, h[ier] zulande zur Zeit neben der Flotten[vor]lage im Vordergrunde der öffentli[chen] Aufmerksamkeit. So natürlich [auch] hier in Frankfurt. Die Frankf[urter] sind allezeit „Kunstfreunde" ge[wesen] und so sind sie in ihrer großen M[ehrzahl] natürlich auf Seiten der Gegner der berühmten „Lex" zur Hebung der Sittlichkeit oder Steuerung der Unsittlichkeit zu finden. Man schimpft hier gewaltig auf Lex Heinze und verspottet die Sittlichkeitsbestrebungen auf alle mögliche Weise. Dabei ist schon mancher passable Witz zum Vorschein gekommen, aber nichts von all' dem hat mir so gut gefallen, wie der [lus]tige Streich, den sich ein Stuttgarter [Kun]sthändler geleistet hat. Dieser [M]ann, der Besitzer einer der bedeutendsten Kunsthandlungen Stuttgarts, hatte schon vor Wochen insofern viel zu leiden, als er auf Geheiß von Schutzleuten Kopien antiker, eines unbekleideter Bildwerke aus dem Schaufenster entfernen mußte; im Schwerbeweg wurde dann die polizeiliche Maßnahme stets als ungerechtfertigt erklärt. Jetzt nun, da der Reichstag die kunstfeindlichen Paragraphen der lex Heinze angenommen, hat er in folgener köstlichen Weise demonstrirt:

Das eine der großen Schaufenster des in der meist frequentirten Königstraße belegenen Geschäfts ist schwarz ausgeschlagen. An den Schaufenstern befindet sich schwarz umrahmt die Zeitungsmittheilung von der Annahme der oben bezeichneten Paragraphen. In hübscher Gruppirung sind nun plastische Nachbildungen von Hermes des Praxiteles, des Apoll vom Belvedère, der Venus vom Milo und anderer olympischer Herrschaften aufgestellt — sämmtlich von oben bis unten mit schwarzem Flor bedeckt. Die Statuette des nackten griechischen Siegesboten ist ebenso in Trauerflor gehüllt wie die reizenden Amoretten und Putten, welche auch sonst das Schaufenster zieren und als Lichthalter u. s. w. dienen. Von einem im Imperialformat hergestellten photographischen Abbild des Apollo und einem ebensolchen des Hermes sind nur Kopf und Füße sichtbar; der ganze übrige Körper ist schamhaft bedeckt durch ein hohes und breites Plakat, auf dem mit großer Schrift die ominösen Worte „lex Heinze!" prangen. Ein herrliches Pastellbild, die Malerei darstellend, ist ebenso in Trauerflor gehüllt, wie die Umschlagdeckel einer Prachtausgabe von photographischen Nachbildungen Rubens'scher Gemälde. Ein großer Karton, der wer weiß welches Gemälde darstellt, das vielleicht „ohne unzüchtig zu sein, doch die Schamhaftigkeit verletzten könnte," ist überhaupt mit schwarzem Papier überklebt, auf dem ein großes weißes Fragezeichen prangt. Von der Trauerdekoration frei ist nur ein einziges Bild; dies ist dafür aber auch mit einem Lorbeerkranz geschmückt — es ist das Portrait des Papstes Leo XIII. Mit vergnügtem Lächeln scheint er auf seine Umgebung zu blicken, als freue er sich dessen, was seine Schaaren im deutschen Reichstag — bis jetzt wenigstens und wahrscheinlich gar nicht im Sinne des so kunstfreundlichen und kunstverständigen Papstes — angerichtet haben. Es läßt sich denken, daß diese witzige und satirische Ausstellung unausgesetzt von einer dichten, mit zum Theil sehr derben Aeußerungen nicht sparsamen Zuschauermenge umlagert ist.

Bairisches.

Der berüchtigte bairische Kuppelparagraph scheint einmal den Richtig[en] getroffen zu haben. Ein Bauer a[us] Sauerlach wurde vom Landgeri[cht] München zu 1½ Jahren Zuchth[aus] verurtheilt, weil er seiner Stieftoch[ter] gestattet hatte, ihren Liebhaber häu[fig] bei sich aufzunehmen, und er sich da[s] von dem Liebhaber im Wirthsh[aus] freihalten ließ.

In der bayrischen Hauptstadt soll nun ein Zoologischer Garten gegründet werden. Dem Ausschuß gehören u. A. die ersten Mitglieder der Stadtverwaltung, Vertreter der Kunst, der Wissenschaft und der Finanzwelt an. Es sind drei Gelände in Aussicht: der Hirschgarten, ein Theil des Englischen Gartens und ein Areal in den oberen Isaranlagen beim Flaucher. Fraglich ist, ob der Hof den Hirschgarten abgeben will. Aehnlich steht es mit dem englischen Garten. Es käme hier ein längs der Lerchenfeldstraße sich bis zum Chinesischen Thurm hinziehendes, vom Dianabach begrenztes, von einer öffentlichen Straße in zwei Hälften geschiedenes Gelände in Betracht. Die Isaranlage hätte den Vorzug, daß dort von der Stadt der Platz geschenkt würde.

R. R.

Leset die „Sonntagpost".